Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt
Kreisblatt

Merseburger Zeitung — Merseburger Kurier

175. Jahrgang / Nr. 253 | Schriftltg., Verlag u. Druckerei: Merseburg, Hälterstr. 4. Fernr. 2101 u. 2102. Draht-Anschrift: Tageblatt. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. | Merseburg, Dienstag, den 29. Oktober 1935 | Monatl. Bezugspreis 1,75 RM und 0,25 RM Zustellgebühr durch die Post 2,20 RM ohne Zustellgebühr — Anzeigenpreis nach Preisliste — Geschäftsstellen: Hälterstr. 4 u. Markt 24 | Einzelpreis 10 Pf.

Makale kampflos geräumt

Kein abessinischer Widerstand / Bomben auf Harrars Telegraphenstation?

Die aus Anlaß des 13. Gedenktages des Marsches auf Rom befohlene Offensive der Italiener hat auf allen Fronten eingesetzt. Nach dem italienischen Heeresbericht wird das Vorrücken der italienischen Vorhut über das bereits besetzte Gebiet des Flusses Faras-Mai, etwa 15 Kilometer südlich Adua, fortgesetzt, ohne daß man bei den Abessiniern auf bemerkenswerten Widerstand stößt. Das Ziel des italienischen Vormarsches, Makale, ist, wie aus Addis Abeba gemeldet wird, von der dortigen Zivilbevölkerung geräumt worden. Die Stadtverwaltung erhielt aus Addis Abeba Befehle, die Stadt selbst gegen etwaige italienische Angriffe nicht zu verteidigen.

Ras Seyum, der Befehlshaber des rechten abessinischen Flügels, hat seine Hauptwache in dem Bergland um Makale und im Tembien-Gebirge konzentriert. Erst hier dürfte der eigentliche Widerstand der Abessinier einsetzen. Die Truppen des Ras Kassa, der den linken Flügel befehligt, stehen zu beiden Seiten des Takazze-Flusses. Der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph" nahm an einem Aufklärungsflug der Staffel des Grafen Giano teil. Die Staffel hatte den Auftrag, die Armee Ras Seyums festzustellen, über deren Bewegung die Italiener durch Ueberläufer nähere Angaben erhalten hatten. Aber obgleich die Staffel 500 Meilen im Kreuz- und Querflug zurücklegte, sei es ihr nicht gelungen, auch nur eine Spur von den abessinischen Truppen festzustellen, da Ras Seyum jetzt eine ganz besonders geschickte Taktik anwende, seine Leute im Schatten der Wälder verborgen zu halten und nur bei Nacht zu marschieren.

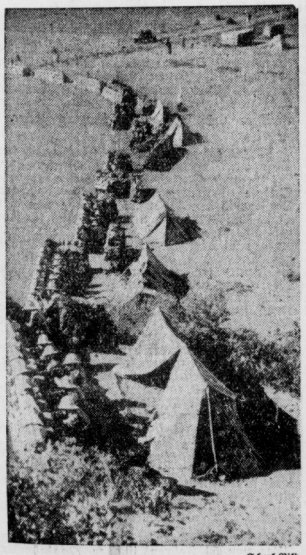
Der italienische Heeresbericht Nr. 30 lautet: „General de Bono telegraphiert unterm 28. d. M., daß das Vorrücken der italienischen Vorhut über das bereits besetzte Gebiet des Flusses Faras-Mai fortgesetzt wird, ohne auf bemerkenswerten Widerstand zu stoßen." Nach einer Meldung aus Asmara haben die verschiedenen Kolonnen der italienischen Nordarmee bei ihrem Vormarsch eine Frontlinie längs des Maiwerí-Flusses erreicht und die Fühlung untereinander hergestellt. Es besteht aber bei der italienischen Heeresleitung nicht die Absicht, die Truppen sich hier eingraben zu lassen. Die Mitte des Askarikorps schiebt seine Vorhut südlich des Farasmai-Flusses in Richtung auf Tembien vor und stößt dabei auf die abessinischen Verteidiger, die aber nur geringen Widerstand leisten. Nach Berichten des ins. aus Mogadiscio hat nun auch die italienische Südarmee die Angriffstätigkeit wieder aufgenommen, die von Italienisch-Somaliland aus an der abessinischen Südgrenze operiert. General Graziani befindet sich mit starken Kräften im Vormarsch. Das Ziel der italienischen Südarmee ist die wichtige Stadt Dschdschiga, wo starke abessinische Kräfte zusammengezogen sein sollen.

Addis Abeba weiß von nichts

Ganz im Gegensatz zu diesen Nachrichten spricht eine abessinische Verlautbarung von vollständiger Untätigkeit der italienischen Truppen an der Nordfront und bezeichnet die römischen Nachrichten über angebliche freiwillige Unterwerfungen von Häuptlingen aus der Provinz Tigre als in das Reich der Fabel gehörend. Alle in dem italienischen Bericht genannten Namen seien in Addis Abeba unbekannt. Die italienischen Flieger sollen, wie weiter von abessinischer Seite mitgeteilt wird, an beiden Fronten die Bombenabwürfe eingestellt haben und sich darauf beschränken, die Ortschaften durch Maschinengewehrfeuer zu beunruhigen. Der abessinische Aufmarsch an der Nordfront vollziehe sich weiter zum größten Teil in Nachtmärschen. Gerüchte über die Räumung Makales durch die Zivilbevölkerung werden in Addis Abeba vorläufig nicht bestätigt.

Italienisches Flugzeug abgeschossen

Sowohl von amtlicher als auch von privater Seite wird aus Harrar gemeldet, daß es den Abessiniern am Sonntag gelungen ist, über Dagaburr ein italienisches Flugzeug abzuschießen, das an dem großen Luftbombardement der Stadt teilnahm. Die abessinische Abwehr habe sich als wirksam erwiesen. Wie römische Zeitungen melden, haben an der Somalifront im nördlichen Ogaden wieder heftige Regengüsse eingesetzt, die den Vormarsch der italienischen Truppen stark erschweren. Die Telegraphenstation von Harrar soll durch italienische Luftbombardierung zerstört worden sein, doch wird diese Meldung in Addis Abeba als unglaubwürdig bezeichnet. Von dem Sprecher der abessinischen Regierung wird zu der italienischen Meldung erklärt: „Wir sind in ständiger Verbindung mit Harrar. Bisher haben wir keine Meldung von einem Luftangriff auf Harrar erhalten. Wir halten es daher für durchaus unwahrscheinlich, daß ein solcher erfolgt ist." Einige Besorgnis erregt allerdings die Tatsache, daß die Funkstation in Gorahai seit Sonnabend von der Außenwelt abgeschnitten ist. Man fürchtet, daß die Funkstation durch Bombenabwürfe zerstört wurde.



Scherl-Bild.

So sichert Italien seine Nachschubstraßen.

Das Hauptgewicht der italienischen Vormarschbewegung in Abessinien ist die Sicherung des Nachschubs, die durch den schleunigen Neubau von Straßen durchgeführt wird. Zur Sicherung dieser Straßenbauten, die man im Hintergrund sieht, haben sich die Italiener hinter Sandsackbarrikaden verschanzt.

Scherl-Bild.

Abessinier kommen mit der weißen Fahne zur Unterwerfung.

Nach italienischen Heeresberichten haben sich in den von den Italienern besetzten abessinischen Gebietsteilen verschiedene Stammeshäuptlinge und kirchliche Würdenträger unterworfen. Dieses Bild zeigt eine Gruppe von Priestern der koptischen Kirche, die sich mit der weißen Fahne ins Hauptquartier des italienischen Oberkommandierenden begeben, um sich zu unterwerfen.

Nächte und Tage der Hölle

Italienische Soldaten erzählen / Unheimliche „Verbündete" der Abessinier

„Unsere Verbündeten sind die tropische Hitze, die Krankheiten und die Insekten. Die Italiener werden mehr Medikamente brauchen als Munition ..." (Aus einem Gespräch des abessinischen Heerführers mit einem englischen Journalisten.)

Neapel, im Oktober.

Im Hafen von Neapel steht ein kleiner Trupp italienischer Soldaten, der eben von Ostafrika eingetroffen ist. Kranke, die in die Heimat beurlaubt worden sind. Sie warten auf einen Dampfer, der sie nach Cagliari bringt. Sie sind heiter und lebhaft, machen einen vorzüglichen Eindruck.

„Die Schwerkranken und die Verletzten aus den Kämpfen werden in unsere schönen Militärspitäler auf Rhodes gebracht", erzählen sie. „Bis auf die im hohen Fieber liegenden, die den Transport durch das Rote Meer nicht aushalten würden. Nur wir leicht Erkrankten dürfen in die Heimat ...

Was wir von der Front wissen? Nicht viel, wir sind ja als krank abgeschoben worden", sagt der kleine, sonnenverbrannte Korporal aus Cagliari. „Was mir fehlt? Sehen Sie meinen Arm. Wir lagerten in den befestigten Gräben, die wir an der Grenze in der Nähe von Adigrat ausgehoben hatten. Eines Nachts glaubte ich, daß mein Arm von einem Stück glühenden Eisens gestreift würde. Der Schmerz war so stark, daß ich aufsprang. In wenigen Augenblicken war mein Arm unförmig angeschwollen, von der Hand bis zur Schulter.

„Es war der braune Wurm, der Hundertfuß! Die leiseste Berührung mit diesem fingerlangen Wurm erregt rasende Schmerzen, der Arm wird lahm, das Fleisch entzündet. Man mußte mir das Hemd vom Leib schneiden. Jeden Tag wurden einige von unserer Kompagnie von diesem Tier verletzt."

„Sehen Sie," zeigt ein anderer seinen von Eiterbeulen bedeckten Unterarm, „das alles ist von den Zecken. Während wir in den Zelten schliefen, bohrten sich diese Tiere in unsere Hände, in den Nacken, überall hinein, wo sie nackte Haut fanden. An jeder Bißstelle entstanden Entzündungen und Eiterungen. Beim Ausheben von Stellungen graben sie sich unter die Fingernägel ein. Jeden Abend, wenn wir im Zelt saßen, mußten wir uns mit Stecknadeln die furchtbaren Feinde aus der Haut herausbohren. Vor allem fehlte es an Wasser zur Reinigung des Körpers!"

„Wasser? Uns fehlte nicht einmal das Wasser", mischte sich ein anderer ein. „Wir lagen acht Wochen vor Beginn der Feindseligkeiten im Quellengebiet des Mareb. Aber was für Wasser! Wenn wir in der Hitze unsere Füße baden wollten, blieben Blutegel an den Beinen haften. In der furchtbaren Sonnenglut lagen wir am Wasser und konnten uns nicht einmal frisch machen. Die ärgsten Kämpfe wären uns lieber gewesen als diese Wochen in der Tropenglut ohne Abkühlung."

„Was sind die Hundertfüßler und Zecken gegen die Moskitos!", sagt ein anderer. „Und was für Moskitos! Nicht die kleinen Quälgeister, die wir hier zu Hause haben. Bestien, die uns mit ihren kristallfeinen Stacheln bis zur Raserei quälten! Und das Fieber? Niemand kann sich vorstellen, wie wir unter dem Fieber litten, was es heißt, in der Hitze des Tages und der eisigen Kälte der Nacht mit Fieber zu liegen. Auch die von den Zecken Gebissenen bekamen Fieber, das Rückfallfieber.

Aber die Malaria ist ärger. Wir werden sehr gut geglegt. Aber was nützt das? Nach dem dritten Malaria-Anfall kommen unsere Leute zurück auf das Hospitalschiff. Sie wissen, Herr, wenn der Anfall des öfteren hintereinander kommt, gibt es dort unten das Schwarzwasserfieber. Die Nieren verstopfen sich ..."

„Ich stand unten an der Grenze von Ogaden", erzählt ein anderer. Ein junger Milizsoldat aus Cagliari. „Wir lagen Tag und Nacht im mörderischen Kampf mit Ameisen!"

Wissen Sie, was es heißt, nach zehnstündigem Marsch kein Auge schließen zu

Chaco-Krieg gestern abend beendet

Eine feierliche Erklärung der Friedenskonferenz vor der ganzen Welt

Die Friedenskonferenz von Buenos Aires hat gestern abend in feierlicher Form eine amtliche Erklärung herausgegeben, wonach der Kriegszustand zwischen Bolivien und Paraguay als beendet anzusehen sei.

Diese Erklärung ist von sämtlichen Vertretern der Vermittlungsmächte und der beiden bisher kriegführenden Staaten unterzeichnet. Der Vertreter Chiles, Nieto del Rio, teilte der Presse mit, daß es sich bei dieser Friedenserklärung keineswegs um einen lediglich formellen Akt handele, sondern daß damit der ganzen Welt die Beendigung des Chacokrieges angezeigt werde. Eine weitere Erklärung der Friedenskonferenz besagt, daß, nachdem nunmehr die militärische Seite des Streitfalles erledigt sei, die Konferenz fortfahren werde, die eigentlichen Streitpunkte zwischen Bolivien und Paraguay zu prüfen. Sie sei überzeugt, daß die Lage einer endgültigen Lösung aller schwebenden Streitfragen günstig sei.

Japaner entführen chinesischen Pressezensor

Auf das Büro des chinesischen Pressezensors in Tientsin wurde ein Ueberfall verübt. Acht Japaner drangen in das Gebäude ein, das sich innerhalb der früheren österreichisch-ungarischen Konzession befindet, und entführten den stellvertretenden Direktor des Büros und fünf weitere chinesische Beamte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351029-13/fragment/page=0001

können? Es waren Nächte der Hölle. Kaum schliefen wir ein, krochen die Ameisen unter die Kleidung, bissen sich in den Körper ein, blieben in den Wunden. Rissen wir sie weg, blieb der Kopf mit den Zangen stecken. Am andern Tag begann die Wunde schon zu eitern. Unsere Körper brannten, als wenn wir verätzt worden wären. Bei den Fahrtüchen, am Fleischproviant, hingen sie zu Tausenden. Wehe, wenn sich einer von uns in der Grassteppe verirrte und vor Müdigkeit und Hitze einschlief! ... Wir mußten ein Pferd erschießen, da es ein Bein gebrochen hatte, in wenigen Stunden war von dem Kadaver nichts mehr übrig ...

Um eine Grenze zu befestigen, benützten wir einmal an einer Stelle leere Termitenbauten. Kennen Sie diese Bauten? Das sind zwei- bis dreimeterhohe zeltartige Lehmbauten. Das Werk der Termiten. Sie sind hart und fest wie Ziegelstein. Uns waren sie hoch willkommen, denn wir benutzten sie als Maschinengewehrunterstände. Wo wir diese Bauten fanden, schlugen wir ihnen die Decken ab und hatten vorzügliche Stände für die leichten Geschütze und Maschinengewehre. Der harte Lehm wehrt jede feindliche Kugel ab. Wir waren nach mehrtägigem Marsch in das Gebiet gekommen, das wir befestigen sollten. Es war noch vor Ausbruch der Kämpfe. Wir bauten die Stellung aus, postierten die Maschinengewehre und fielen, wo wir gerade lagen, erschöpft in tiefen Schlaf.

Wir hatten kaum eine Stunde geschlafen, als wir von einem unheimlichen Surren geweckt wurden. Zuerst dachten wir, es seien eigene Flieger, die in dieser Nacht einen Erkundungsflug machen sollten. Unsere Flieger mußten nämlich oft in der Nacht fliegen, weil man an den Lagerfeuern sehr gut feststellen konnte, wo die abessinischen Truppen sich befanden!

Wir sahen sofort, daß wir uns geirrt hatten. Der Boden war zentimeterhoch von den grauen Fliegen bedeckt. Zu Millionen surrten die Termiten um uns. Wir wußten nicht, daß die Termiten bei Tageslicht nie an die Oberfläche kommen und hatten gedacht, daß die Bauten verlassen seien. Die Tiere fraßen die Tragbänder der Maschinengewehre, die eisernen Rationen aus den Tornistern. In unseren Magazinen wurde jedes Stück Brot und Fleisch bis auf den letzten Rest von den Termiten verzehrt. Sogar unsere Munitionskisten wurden aufgefressen. Nichts, was aus Stoff oder Leder bestand, wurde verschont. Am anderen Morgen lagen nur die Geschosse in einem Haufen mehligen Staubes.

Vier Nächte mußten wir ohne Schlaf ausharren. Selbst Rauch vertrieb die Termitenwolken nicht. Erst später bekamen wir Lysol, um uns gegen diese Ueberfälle zu wehren. Unsere Armeeleitung hat uns mit den teuersten Medikamenten versorgt, jeder Mann, gleichgültig, ob krank oder nicht krank, wird täglich von den Aerzten untersucht, wir nehmen Chinin und andere Arzneien ein, und trotzdem erkranken immer mehr von unseren Leuten. Jetzt in der trockenen Jahreszeit wird es besser werden."

„Viele Leute wurden von Skorpionen gebissen", wirft wieder der kleine Korporal mit dem geschwollenen Arm ein, „mein Nebenmann wurde im Schlaf unter der Achsel gebissen. Trotz des guten Zeltes und der Kleidung."

Während wir noch sprechen, fährt eben ein Truppentransportdampfer auf das Meer hinaus, auf allen Masten und am Heck die italienische Flagge. „Unsere Truppen müssen Heroisches leisten", beginnt der erste wieder und zeigt auf den Transportdampfer. „Nach langen Gewaltmärschen kämpfen, in der glühenden Hitze Durst leiden, von Insekten zerstochen und gebissen, von Fieber aller Krankheiten Afrikas geplagt ... aber unsere Tapferkeit wird siegen!" Th. Alexander.

Das Jahr des „gerächten Adua"

Rom im Zeichen des faschistischen Neujahrs / Eine Mißbilligung des Papstes

Ganz Rom stand gestern im Zeichen seines politischen Jahrestages. Das Jahr 14 der faschistischen Revolution wurde mit Böllerschüssen in allen Teilen Italiens angekündigt. Der Jahrestag des Marsches auf Rom vollzog sich mit vaterländischen Kundgebungen aller Art. Ueberall waren Fahnen aufgezogen. Alle Läden waren geschlossen; die Arbeit ruhte.

Es liegt ein besonderer Ernst über diesem faschistischen Jahresbeginn, der am Vorabend der unabwendbaren Sühnemaßnahmen eine besondere Note erhält. Dies kommt in den Worten Mussolinis zum Ausdruck, der vom Balkon des Palazzo Venezia den Schwarzhemden zurief: „Wir beginnen das neue Jahr mit dem gleichen Mut, wie wir das Jahr 13 vollendeten." Das Jahr 13 wird heute als das Jahr des „gerächten Adua" bezeichnet. Die Voraussagen für das Jahr 14 gehen übereinstimmend dahin, daß Italien auch weiter seinen Platz gegen alle feindlichen Machenschaften bis zum Aeußersten zu behaupten wissen werde.

*

Mit Rücksicht auf den gestrigen italienischen Feiertag des faschistischen Italiens wurden am Sonntag die italienische Geschäfte und Büros offengehalten, während Plontag überall Feiertagsruhe herrschte. Papst Pius XI. hat diesen Tatbestand in einer vielbeachteten Rede aufgegriffen, in der er sich für die Innehaltung der Heiligkeit des Sonntags einsetzte und wörtlich ausführte: „Wer den Feiertag entheiligte, mußte sich als Gottesverleugner und heimlicher Atheist betrachten. In unseren Zeiten wird diese Verleugnung des Sonntags ganz offen betrieben und wird daher zum öffentlichen Atheismus, da sie Gott verleugnet und einen ihm geweihten Tag abzuschaffen versucht. Die Entweihung des Sonntags ist daher eine der Sünden, die den Zorn Gottes nach sich zieht." Der Papst richtete an die Anwesenden abschließend die mahnende Aufforderung, diese Ansichten gerade unter der arbeitenden Klasse zu verbreiten.

2000 Kümmerlinge im Hyde-Park

Kläglicher Verlauf einer antinationalsozialistischen Kundgebung in London

Eine mit großem propagandistischen Aufwand vorbereitete Kundgebung jüdischer Kreise gegen das nationalsozialistische Deutschland nahm am Sonntagnachmittag im Londoner Hyde Park einen mehr als kläglichen Verlauf. Entgegen den tendenziösen Berichten einiger Blätter hatten sich zu der Veranstaltung nach vorsichtiger Schätzung höchstens 2000 Personen eingefunden, von denen noch dazu ein großer Teil aus zufällig anwesenden Zuschauern bestanden haben dürfte. Die übrigen Anwesenden setzten sich aus dem übelsten Abschaum des von Juden stark durchsetzten Londoner Ostendes zusammen, vermischt mit jüdischen Intellektuellen, sehr jugendlichen und verwahrlost aussehenden Kommunisten und Emigranten aus Deutschland. In den auf der Kundgebung gehaltenen Hetzreden kam das niedrige Niveau der gegen Deutschland gerichteten lügenhaften Propaganda deutlich zum Ausdruck. Bemerkenswert ist lediglich die unverfrorene Offenheit, mit der einer der Redner, der berüchtigte kommunistisch-pazifistische Lord Marley, über die geheime kommunistische Propaganda sprach, die angeblich von England aus gegen Deutschland betrieben werde. Unter den etwa 20 Rednern befanden sich neben mehreren Juden noch der Führer der arbeiterparteilichen Opposition, Major Attlee, Oberst Wedgewood und die Suffragette Sylvia Panthurst.

Zum Schluß der Kundgebung wurden einige Entschließungen angenommen, die sich gegen den Nationalsozialismus wandten und zum Boykott deutscher Waren aufforderten. Wie „New Chronicle" berichtet, stimmte Frau Diana Guinness, die Tochter von Lord Redesdale, die der Versammlung beiwohnte, gegen die Entschließungen. Sie hatte schon mehrfach ihrem Verständnis für den Nationalsozialismus öffentlich Ausdruck gegeben.

---

v. Blomberg beglückwünscht Dr. Goebbels.

Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg hat nachstehendes Glückwunschtelegramm an Reichsminister Dr. Goebbels gerichtet: „Zu Ihrem Geburtstag spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus. Dankbar gedenke ich dabei unserer vertrauensvollen Zusammenarbeit und Ihrer fördernden Anteilnahme an dem Neuaufbau der Wehrmacht."

SA und Winterhilfswerk

Einsatz aller Gliederungen am 3. November.

Für die Mitwirkung der SA. am Winterhilfswerk ergeht durch die Oberste SA.-Führung folgender Befehl:

1. SA.-Führer und SA.-Männer führen am Sonntag, dem 3. November, im Dienstanzuge die Sammeltätigkeit für das WHW. nach den Weisungen der Beauftragten für die Durchführung des WHW. aus.

2. Die Spielmanns- und Musikzüge der SA. stehen an diesem Tage zu Werbemzügen ausschließlich im Dienste des WHW.

3. Die Einheiten der SA. stehen an diesem Sammeltage zu Propagandamärschen, Sprechchören usw. zur Verfügung.

4. Soweit Fahrzeuge vorhanden sind, können Propagandafahrten veranstaltet werden.

5. Am Vorabend des Sammeltages, als dem 2. November, stehen die SA.-Einheiten zur Durchführung der Vorarbeiten für den Sammeltag ebenfalls den Beauftragten für das WHW. zur Verfügung.

6. Am 3. November hat jeder anderweitige SA.-Dienst zu unterbleiben. Die gesamte SA. steht an diesem Tage restlos zum Einsatz für die Durchführung des SA.-Sammeltages bereit. Die Führer der Einheiten und die Fürsorgereferenten der Einheiten setzen sich wegen der Durchführung der ortsnotwendigen Veranstaltungen sofort mit dem Gau-, Kreis- oder Ortsbeauftragten des WHW. in Verbindung.

Es wird von allen SA.-Männern und SA.-Führern erwartet, daß sie als die treuesten Kämpfer der Bewegung vorbildlich ihre Pflicht im Dienste an der Volksgemeinschaft ausüben. Der Erfolg muß noch größer als im Vorjahr werden!

Die Zukunftsarbeit des NSDStB

Vier Semester politische Schulung.

In der Arbeitstagung des NSDStB. in der Gauführerschule des Gaues Bayerische Ostmark wurden, wie NSK. aus Bayreuth meldet, die Richtlinien festgestellt, nach denen in Zukunft die Arbeit des Studentenbundes erfolgen soll. Besondere Berücksichtigung fand hierbei die durch die Selbstauflösung der studentischen Verbände geschaffene Lage. Betont wurde dabei nochmals, daß der Studentenbund keineswegs daran denkt, alle sich zur Verfügung stellenden Verbindungen ausnahmslos und bedingungslos in seine Reihen aufzunehmen, um so mehr, als der Studentenbund niemals einen Zwang auf die studentischen Verbände ausgeübt hat, sich aufzulösen, dieses vielmehr freiwillige Entschließe der Verbände sind und waren. Es wird eine besondere Ehre sein, in Zukunft in die Kameradschaften des NSDStB. aufgenommen zu werden.

So wird der Studentenbund zu Beginn des neuen Semesters gegliedert sein in seine Gaue, Hochs und Fachschulgruppen und etwa 170 bis 200 Kameradschaften. In diesen Kameradschaften werden sich die Mitglieder des Studentenbundes für vier Semester der politisch-weltanschaulichen Schulung unterziehen müssen, um so die Grundlage für die kommende wissenschaftliche Arbeit zu erhalten. Nach diesen vier Semestern werden die Mitglieder des NSDStB. in die Fachschaftsarbeit eingeschaltet, um so die Vorbereitung für den zukünftigen Beruf zu erhalten.

Für jede Hochschule wurde dann die Zahl der benötigten Kameradschaften festgestellt, wobei von dem Grundsatz ausgegangen wurde, nicht mehr als 25 Mann in eine Kameradschaft hineinzunehmen. In Einzelreferaten wurde dann über die verschiedenen Arbeitsgebiete berichtet. Den Abschluß fand diese Tagung mit einer Fahrt aller Beteiligten durch die Bayerische Ostmark.

CV und ATV lösen sich auf

Weitere Korporationsverbände verschwinden.

In Würzburg fand am Sonntag eine Tagung des C. V. Kartellverbandes farbentragender katholischer Studentenverbindungen statt, auf der die Auflösung des Aktivenverbandes beschlossen wurde. Auflösung oder Nichtauflösung der einzelnen Verbindungen bleibt diesen selbst überlassen.

Auf einer Tagung des Akademischen Turnbundes, die am Sonntag in Berlin stattfand, wurde die Auflösung des A. T. B. bekanntgegeben.

In Frankfurt tagte der Verband Deutscher Burschen (VDB). Als Ergebnis verkündete der Verbandsführer die Auflösung des Verbandes. Die studentische Reformverbindung Adelphia in Gießen, die dem Verband angehört, hielt einen außerordentlichen Alte-Herren- und Gesamtkonvent ab, bei dem die Auflösung der Korporation beschlossen wurde.

Reformationsfest und Reichskirche

Die Feier des Reformationsfestes innerhalb der sächsischen Landeskirche soll in diesem Jahre in besonderer Weise die schicksalhafte Bedeutung von Luthers Reformation für das gesamte deutsche Volkstum zum Ausdruck bringen. Der Reformations-Gottesdienst soll überall unter dem einheitlichen Gedanken stehen: Luthers reformatorische Tat, die Grundlage der kommenden deutschen Reichskirche.

Der umgebaute Königsplatz

Einweihungsfeier am 3. November.

Der Führer hat München zur Hauptstadt der Bewegung erklärt, er hat München auch die führende Rolle in der deutschen Kunst zugewiesen, und durch diese doppelte Eigenschaft ist die ganze Entwicklung Münchens in der letzten Zeit entscheidend bestimmt gewesen.

Vor vier Monaten konnte das Richtfest des „Hauses der deutschen Kunst" begangen werden, das nach dem Willen des Führers ein zentraler, repräsentativer Sammelpunkt deutschen Kunstschaffens sein wird. Nun ist mit dem 3. November der Tag gekommen, an dem am neugestalteten Königsplatz das Richtfest der großen Parteibauten gefeiert werden kann. Es wird — zusammen mit der Eröffnung der großen Ludwigsbrücke und mit dem Richtfest des dank der Initiative des Führers aus dem Schutt des Glas-Palast-Brandes neuerstandenen Alten Botanischen Gartens — dem Tag eine besondere Bedeutung in der Bau- und Kulturgeschichte Münchens machen.

Schon seit Tagen seines Schöpfers Ludwig I. war der Königsplatz der besondere Stolz Münchens. Nun hat dieser herrliche Platz eine Neugestaltung erfahren: Ein Belag aus mächtigen Granitplatten faßt den ganzen Raum zu einer Einheit zusammen. Auf der Ostseite ragen zwei Fahnenmasten von Stahl gegen Himmel und 88 Meter über dem Platz entfalten die Adler der Hoheitszeichen ihre Schwingen. 18 in Eisen gegossene Lichtträger fassen die Fläche ein und geben ihr auch bei Nacht den Eindruck des riesigen Raumes. Eine große Lautsprecher- und Mikrophonanlage sorgt für einwandfreie Wiedergabe des gesprochenen Wortes über den gesamten Platz.

Gegenüber den Propyläen erheben sich als Zeugen heldischer Opfertreue die Ehrentempel für die Särge jener Männer, die am 9. November 1923 ihr Leben zum Opfer brachten.

Im engsten Zusammenhang mit der Neugestaltung des Königsplatzes stehen der gewaltige Führer- und Verwaltungsbau der NSDAP. Der Führerbau, der sich in seiner Formgebung und seinem Baustoff ebenso wie der Verwaltungsbau harmonisch den Bauten des Königsplatzes anpaßt, enthält in seinem ersten Stockwerk den 700 Personen fassenden, für feierliche Akte der Bewegung bestimmten Kongreß-Saal, in dem sich vor den 40 Senatssitzen im Halbrund ansteigend die Sitzreihen ausbauen. Der Verwaltungsbau gleicht in seinem Aeußeren dem Führerbau. Die repräsentativen Räume sind hier zugunsten der Arbeitsräume eingeschränkt. Den Hauptbestandteil dieses Baues bildet die Kartothek der Partei, für die etwa 250 Panzerschränke bestimmt sind. Die Monumentalbauten werden selbstverständlich alle Einrichtungen moderner Hygiene und technischer Hilfsmittel erhalten. Die beiden Bauten sind durch einen Doppelkanal von 105 Meter Länge miteinander verbunden, nämlich einen Gehtunnel, der dem Verkehr von Haus zu Haus dient, und einen Rohrkanal.

So ist auf der Grundlage der von Professor Troost hinterlassenen Pläne und Modelle unter Führung seines langjährigen Mitarbeiters, Architekt Professor Gall, ein gewaltiges Werk entstanden. Es gibt München einen Versammlungsplatz, wie ihn in dieser erhabenen Schönheit und Größe nur wenige Städte der Welt besitzen.

„Schwiegersöhne", ein rassepolitisches Drama von Alexander Paul. Im Stadttheater Münster fand, wie die „Westfälische Landeszeitung" meldet, die Erstaufführung eines rassepolitischen und erbbiologischen Dramas „Schwiegersöhne" von Alexander Paul, des Autors von „Das Schwert Karls des Großen", statt. Das Stück behandele an einem praktischen Beispiel die Notwendigkeit der nationalsozialistischen Gesetzgebung, z. B. der Judengesetze und des Sterilisationsgesetzes.

Madrider Deutsche ehren Lope de Vega

Von unserer spanischen Korrespondentin.

Ein glücklicher Zufall wollte es, daß in diesen Wochen, in denen Spanien zu Ehren seines größten nationalen Dichters Lope de Vega Festvorstellungen und Gedenkfeiern größten Stils allerorten veranstaltet, einer der besten deutschen Lope-Kenner in Spanien weilt. Das Centro de Intercambio Intelectual Germano-Espanol, als geistiges Zentrum des deutsch-spanischen Kulturaustauschs, konnte so seine in den festlich geschmückten Räumen der deutschen Schule am 22. Oktober stattfindende Lope de Vega-Gedenkfeier auf das Würdigste feiern, denn kein geringerer als Karl Vossler, der bekannte Münchener Romanist und Autor eines der berühmtesten Bücher über Lope de Vega und sein Werk, hielt die Festrede. Nach den einführenden Worten des Leiters des deutschen Austauschzentrums, Dr. Adams, ergriff Geheimrat Vossler, von einer zahlreichen Zuhörerschar, darunter spanischen Gelehrten von Weltruf wie Prof. Menendez Pidal, auf das stürmischste begrüßt, das Wort. In packenden Worten schilderte er die plastische Persönlichkeit des dichterischen Kriegers und Helden, dessen „Lichtheit" und Klarheit die hervorstechendsten Eigenschaften waren, der nationalsozialistisch dachte, der sein spanisches Vaterland preisend niemals geringschätzig oder schmähend über andere Länder sich äußerte, der mit seiner ungeheuren Arbeitskraft eine Ueberfülle von Werken schuf und in seiner nationalen und zugleich universalen Geisteshaltung auch heute noch wertvollstes Geistesgut aller ist. „Wir Deutschen danken Spanien für das Geschenk Lope de Vega", schloß der Redner seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Nach ihm ergriff der deutsche Botschafter Exz. Graf Welczek das Wort und betonte, die deutsche Gedenkfeier des großen spanischen Dichters sei nur ein kleiner Dank, den die deutsche Kolonie dem spanischen Volke abstatten wolle dafür, daß es seinem großen Dichter Goethe in würdigster Weise und im echtesten Sinne der deutsch-spanischen Freundschaft und kulturellen Verbundenheit so große Ehrungen habe zuteil werden lassen.

Dr. Irmgard Becker.

Albert Jung erhält den Musikpreis der Westmark. Anläßlich der Eröffnung der Musik- und Buchwoche der Westmark verkündete Gaukulturwart Koelsch, daß der Musikpreis der Westmark in Höhe von 1000 Mark dem Komponisten Albert Jung für sein gesamtes musikalisches Schaffen zuerkannt worden sei, demselben Jung, dessen Festmusik auf Anordnung des Führers den letzten Reichsparteitag eröffnet habe. Jung habe bereits vor einem halben Jahre einen Teilpreis erhalten, den Betrag habe er aber einem jungen notleidenden Komponisten zur Verfügung gestellt. Der Gaukulturwart verkündete weiter, daß der Musikpreis der Westmark in Zukunft den Namen „Johann-Stamitz-Preis" tragen solle, und daß dieser künftig gleichzeitig mit dem „Kurt-Faber-Preis" jeweils zum 1. März, dem Erinnerungstage der Rückgliederung der Saar, zur Verteilung gelangen solle.

Jean Paul-Feier in Bayreuth. Anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Jean Paul-Gesellschaft von Bayreuth, Wunsiedel und Hof fand am Sonntag im großen Sitzungssaal des neuen Rathauses von Bayreuth eine Festveranstaltung statt, die dem Andenken an den Dichter Jean Paul (Friedrich Richter) gewidmet war.

Viktor von Frankenberg gestorben. Im Alter von 53 Jahren ist der Magdeburger Pianist Viktor von Frankenberg einem Herzschlag erlegen. In Magdeburgs Musikleben nahm der verstorbene Künstler einen besonderen Platz ein. Seine besondere Vorliebe galt Schubert und Schumann.

Ilse Fehling bei Agnes Straub. Ilse Fehling wurde als leitende Bühnenbildnerin dem Agnes-Straub-Theater verpflichtet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351029-13/fragment/page=0002

Aus der Stadt Merseburg

Hosen — möglichst kurz

Ein Kapitel, das jetzt Gegenstand vieler Auseinandersetzungen ist

Als wir, die man heute schon gern die „Alten" nennt, noch jung und schön waren, hatte die heranwachsende männliche Jugend ein anderes Bekleidungsideal, als es uns heute beinahe auf Schritt und Tritt begegnet. Dazumal konnten die Jungen gar nicht zeitig genug in die langen Hosen kommen. Sie galten ihnen als Beweis ihres Erwachsenseins und bald wurde Wert darauf gelegt, daß sie eine schnittige Bügelfalte trugen, mit der man dann der Dulcinea als vollendeter Kavalier unter die mehr oder weniger schönen Augen trat . . .

Heute ist das nun anders geworden. Zwar tritt man der Dulcinea noch ebenso gerne unter die Augen; es wäre ja auch schade, wenn es keine Jugendlieben mehr geben sollte. Wie wir hören, soll es in Merseburg sogar ein „Liebespostamt" geben. Es befindet sich oben auf der Domfreiheit. In einem bestimmten Versteck legen die jungen Männlein und Jungfräulein ihre Liebesbriefe mit den Verabredungen zum Stelldichein nieder und holen sie auch wieder dort ab. Jeder nimmt nur den Brief in Empfang, der für ihn bestimmt ist, und es geht dabei durchaus ehrlich zu; jedenfalls ist uns bisher kein Bruch des Briefgeheimnisses bekannt geworden. Aus naheliegenden Gründen können wir uns hier nicht eingehender mit diesem „Postamt für junge Liebesleute" befassen, denn Diskretion ist nun mal Ehrensache.

Also auf den Rosenpfaden der Liebe wandelt auch unsere heutige Jugend — wie einst im Mai. Aber, meine Herren, die Hosen! Gar nicht kurz genug können sie ausfallen. Was da so an hoffnungsvollen Jünglingen zwischen fünf und fünfzehn kniefrei daherkommt, hat oft nur noch das Fragment einer Hose an . . .

Nun, wir sind keine Spießer und freuen uns darum, daß die Jungen hart gegen sich selbst sein wollen — und sich daher abhärten. Wir wollen ja auch keine Söhne haben, die Zuckerpüppchen sind. Aber wir scheren unsere Jungen nicht alle über den gleichen Kamm. Es gibt stramme Burschen, denen die entblößten Beine nichts ausmachen. Schwächere Knaben aber holen sich in den herbstlich kühlen Tagen nicht nur einen Schnupfen bei der Gelegenheit, sondern leicht auch eine böse Erkältung des Unterleibes und der Nieren.

Man sieht da öfter blaugefrorene Jüngelchen mit Höschen, die ganz gut für Badezwecke geeignet wären; als Bekleidung im Herbst aber erscheinen sie höchst mangelhaft. Besagten leichtbehosten Jüngelchen sollte man den Unterschied zwischen Abhärtung und Erkältung deutlich klar machen — in verstockten Fällen mit Hilfe einer Hand voll ungebrannter Holzasche, die man dem sonnigen Knaben mehrmals nachdrücklichst auf die „Badehose" appliziert.

Wenn dann aber der Katarrh mit 39 Grad Fieber prompt eingetroffen ist, dann — ja dann kommt auch „Mutti" wieder zu Wort. Vorher konnte sie predigen und mahnen —, es war alles in den Wind gesprochen. Doch nun liegt der Sprößling im Bett, niest, hustet und spuckt. Da heißt es „Mutti" hier und „Mutti" da. Der Onkel Doktor kommt, verschreibt Gardan und Pyramidon, Anistropfen, Fliedertee, Halswickel und eine kräftige Schwitzkur. Nach einer Woche ist der Patient endlich wieder halbwegs gesund. Blaß und abgemagert, verspricht er: „Liebe Mutti, ich werde auch nie wieder . . ."

Aber schon nach weiteren Tagen hat der verflixte Lümmel wieder die luftigen Höschen, die kaum über den Podex hinabreichen, auf dem Balge! Kann man da nicht die Kränke kriegen?

Jawohl, liebe Mutti, das kann man. Aber haben Sie, verehrte Frau, nicht einen Ausklopfer oder langgestielten Quirl in ihrer Wirtschaft? Na also! dann nur kein falsches Mitgefühl, sondern immer feste draufgewummert — es wird kein edler Teil verletzt!

Der also behandelte junge Mann wird zunächst daß erstaunt sein: Nanu, wie kommt Spinat aufs Dach? Die Kuh kann doch nicht fliegen! (In solch blumenreicher Phraseologie bewegen sich etwa die Reflexionen unserer Jungen.) Aber schnell wird Franz oder Kurt einsehen, daß er Order parieren muß, solange er noch die langen Beine unter den elterlichen Tisch steckt. Mithin wird er wohl nicht umhin können, diese Stelzen künftig etwas wärmer und vorsorglicher zu bekleiden. — Gut, mein Junge, so kannst du mir gefallen! Stb.

Wertsteigerung im Filmschaffen

Der Gaufilmstellenleiter sprach über nationalsozialistische Filmwerbung

In der „Grünen Linde" versammelten sich am Montag die Vereinsführer und Filmstellenleiter von Merseburg und Umgebung, um einen Vortrag über die Aufgaben und Ziele der nationalsozialistischen Filmpropaganda zu hören. Der Redner des Abends, Gaufilmstellenleiter Czarnowski, Halle, stellte an die Spitze seiner Ausführungen die drei großen Aufgaben, die sich die Reichsfilmkammer gestellt hat: das Volk durch Beeinflussung mittels guter Filme herbeizuziehen, den deutschen Menschen sodann nationalsozialistisch zu schulen und endlich zum Besuch deutscher, nicht verjudeter Filme zu erziehen. Vor der nationalsozialistischen Revolution hat die NSDAP. durch Schaffung eigener Filme bereits propagandistisch für die Idee des Führers gewirkt. Nach der Machtübernahme begann man nach den Weisungen des Reichspropagandaministeriums, die Volksgenossen, die rein gefühlsmäßig zum Nationalsozialismus gestoßen waren, nun zu aufrechten Mitkämpfern Adolf Hitlers zu erziehen. Deshalb wurde die Reichsfilmkammer geschaffen, durch deren Zensur jedes Filmwerk geht, damit das deutsche Volk nicht durch unmoralische oder jüdische Machwerke zersetzt wird. Meilensteine auf diesem Wege sind die Filme „Triumph des Willens", „Sieg des Glaubens", „Flüchtlinge" u. a. m.

Bisher war die Filmindustrie aus finanziellen Gründen darauf angewiesen, Filme ans Ausland zu verkaufen, um die Kosten der Herstellung, die sich oft auf Millionen belaufen, zu decken. Auf die Wünsche des Auslandes mußte daher von vornherein Rücksicht genommen werden. Um hier Wandlung zu schaffen, muß das ganze deutsche Volk hinter dem Film stehen, das von selbst jeden Film, der nicht dem nationalsozialistischen Geist entspricht, abzulehnen hat. Nur staatspolitisch und künstlerisch wertvolle Filme, wie „Die Saat geht auf" und das in Kürze zur Zeit erscheinende Werk „Blut und Boden" können dem deutschen Menschen rechte innere Befriedigung geben, wenn er sich nach des Tages Arbeit Erholung sucht. Um die nationalsozialistische Idee auch in die kleinste Gemeinde tragen zu können, ist eine gründliche Zusammenarbeit aller Vereinsführer und Dienststellenleiter der NSDAP. mit dem zuständigen Filmstellenleiter erwünscht. Er allein soll der Hoheitsträger auch innerhalb privater Organisationen bei allen dienstlichen Veranstaltungen sein.

Kreisfilmstellenleiter Butchereit gab hierzu noch Erläuterungen. Er betonte, daß jedem einzelnen Volksgenossen Gelegenheit gegeben werden müsse, die Filmveranstaltungen der Hitlerjugend zu besuchen und auf diese Weise volkserzieherisch zu wirken und so den Willen der Partei auszuführen. Die Partei wolle niemand etwas aufzwingen, sondern lediglich mit Hilfe der Filmwerbung auf das vorbereiten, was der Führer voraussieht. Ebenso wichtig wie der Film sei aber auch das Lichtbild, das geeignet ist, Kameradschaftsabende interessant zu gestalten.

Bisher sind schon im Gau Halle-Merseburg eine Million deutscher Volksgenossen in Filmabenden erfaßt worden. Das ist dadurch möglich gewesen, daß nur die Partei auch im kleinsten Dorf wirken kann. An ihrem Werk mitzuwirken, ist die hohe Aufgabe der Leiter aller Vereine und Parteigliederungen, Filmstellenleiter und Schulfunkreferenten.

Mitgliedersperre beim RdO. aufgehoben.

Der Reichsverband deutscher Offiziere hat die am 2. August d. J. verfügte Sperre der Mitgliederaufnahme aufgehoben. Neu aufzunehmende Mitglieder haben fortan neben der Versicherung arischer Abstammung die Verpflichtung abzugeben, dem nationalsozialistischen Staate und seinem Führer Gefolgschaft zu leisten.

Schützen standen im Wettkampf

Ammendorf erschoß sich den Wanderpokal der Gilde

Am Sonntag knallten auf dem Kleinkaliberstand der Privat-Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde am „Schützenhaus" lustig die Büchsen. Trotz des schlechten Wetters nahmen 18 Mannschaften an den Wettkämpfen um den von der Gilde gestifteten Wanderpokal teil, nur einige der gemeldeten Teilnehmer waren nicht erschienen. Wenn im Durchschnitt nicht so gute Schießleistungen als sonst erzielt worden sind, so hat das Wetter mit Schuld an den Leistungen. Nur die drei ersten Mannschaften kamen über die vom Deutschen Schützenbund für das bronzene Abzeichen geforderten Mindestleistungen hinaus.

Der Wanderpokal wanderte diesmal nach Ammendorf. Die Schützenvereinigung von 1905 konnte den Ehrenpreis mit der Bestleistung von 703 Ringen für das nächste Jahr erwerben. Die Kleinkalibermannschaft der Gilde hatte einen Versager in ihren Reihen, doch ist ihre Schußleistung mit 692 Ringen noch immer gut. Für die Auswahl an guten Schützen, die dem Ammendorfer Verein zur Verfügung stehen, zeugt auch das Abschneiden von Ammendorfs 2. Mannschaft, die sich mit 630 Ringen den dritten Platz erschoß. Trotz des gemaltigen Unterschieds von 73 Ringen zwischen Ammendorfs erster und zweiter Mannschaft und dem Abstand von 62 Ringen zwischen der Gilde und Ammendorf 2 folgen dann erst auf den nächsten Plätzen die Mannschaften der Merseburger Vereine und Verbände. Auch die Flieger kamen mit ihren beiden Mannschaften nicht zur Geltung, und gerade auf sie hatte man nach ihrem Abschneiden vom Vorjahr die besten Hoffnungen gesetzt. Die erste Mannschaft des Militärsportvereins Fliegergruppe blieb mit vier Ringen unter 600, die zweite Mannschaft gar erschoß nur die Hälfte dieser Leistung. Wir lassen anschließend die Schießergebnisse der einzelnen Mannschaften folgen, die von jeder Mannschaft zu fünf Schützen mit 15 Schuß auf Kleinkaliber-Scheibe zu 12 Ringen erschossen worden sind. Die Zahl der möglich zu erreichenden Höchstleistung wären demnach 900 Ringe.

Schießleistungen der Mannschaften:

1.	Schützenverein. Ammend. 1905	703 Ringe
2.	Pr.Brg.-Sch.-Sch.-Gilde Merseb.	692 „
3.	Schützenvereinig. Ammend. II	630 „
4.	Schießklub Merseburg	618 „
5.	Kameradsch. d. Lebensv. Merseb.	600 „
6.	Militärsportv. Fliegergruppe I	596 „
7.	Kleink.-Abt. Postspv. Merseb. I	588 „
8.	Standarte J. 19 II	580 „
9.	Kamdsch. ehem. Jäger u. Schütz.	580 „
10.	Kleink.-Abt. Postspv. Merseb. III	579 „
11.	Sturmbann II J. 19	566 „
12.	Kleink.-Abt. Postspv. Merseb. II	562 „
13.	PSV. Merseb. (Pokalverteid.)	521 „
14.	Standarte J. 19 I	507 „
15.	Pionniersturm 16/19	462 „
17.	Kameradsch. Reichsbahn I	434 „
17.	Kameradsch. Reichsbahn II	394 „
18.	Militärspv. Fliegergruppe I	298 „

Die Sieger im vorjährigen Kleinkaliber-Pokalschießen, die Mannschaft des PSV. Merseburg, erreichte also nur 521 Ringe und rangierte in der Gesamtbewertung auf dem 13. Platz. Der beste Tagesschütze war Schimpf-Ammendorf mit 153 Ringen.

Gleichzeitig wurde auf die Preisscheibe geschossen, und zwar hatten die Schützen drei Schuß auf die Zwölfer-Ring-Scheibe abzugeben. Die besten Ergebnisse sind hier:

1.	Köppe, Pr. Bürg.-Sch.-Sch.-Gilde	34 Ringe
2.	M. Rößner, Pr.B.-Sch.-Sch.-Gilde	34 „
3.	Schimpf, Schüg.-Verg. Ammend.	33 „
4.	Oberfdw. Kern, Mil.-Spv. Fl.-Gr.	33 „
5.	Gänzel, Postsportverein	32 „

Ein Glückwunschschreiben

des Gauarbeitsführers an Dr. Goebbels.

Gauarbeitsführer Simon, M. d. R., hat folgendes Schreiben an Reichsminister Dr. Goebbels anläßlich seines Geburtstages abgesandt:

An den Herrn Reichsminister

Dr. Goebbels, Berlin.

Hochverehrter Herr Reichsminister!

Zu Ihrem 38. Geburtstage übermittele ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche.

Mit mir gedenken Führer und 6000 Arbeitsmänner des Arbeitsgaues 14 Ihrer als des Mannes, der als getreuer Paladin des Führers durch seine Mitarbeit das stolze Werk des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes hat entstehen lassen.

Heil Hitler! gez. Simon.

Gauarbeitsführer, M. d. R.

Gute Zigaretten und gute Zeitungen

sind bewährte Freunde in Feierstunden.

Vielseitig, interessant, lebendig und unterhaltsam ist die **Mitteldeutschland**

Das macht sie bei ihren Lesern so beliebt, daß man sie nicht missen möchte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351029-13/fragment/page=0003

Gute Erfolge

der Merseburger Pfund- und Kleidersammlung.

Die erste Pfundsammlung in der Stadt Merseburg ist der Erwartung gemäß ausgefallen. 75,83 Zentner Lebensmittel war das Ergebnis. Mit dieser Menge ist das vorjährige Monatshöchstaufkommen erreicht worden. Merseburgs Einwohnerschaft hat bewiesen, daß die Worte des Führers, sich für das WHW. einzusetzen, nicht ungehört verhallt sind.

Die Kleidersammlung des Sonntags gab ein Aufkommen, das dem doppelten des Vorjahres entsprach. Immerhin setzt sich der Gedanke durch, daß das deutsche Volk eine Not- und Brotgemeinschaft ist. Volksgenossen, die am Sonntag nicht zu Hause, oder deren Spende nicht abgeholt worden ist, können diese in der Leunaer Straße 2 (WHW.-Geschäftsstelle) abgeben. Ebenso kann eine entsprechende Benachrichtigung über die Abholung von WHW.-Spenden nach der Kreisamtsleitung der NSV., Merseburg, Adolf-Hitler-Straße, gesandt werden.

*

Mäntel und Schuhe werden gebraucht

Die Kleidersammlung des WHW. geht zu Ende

Wie uns von der Pressestelle des Gaubeauftragten für das WHW. mitgeteilt wird, geht in diesen Tagen, und zwar mit dem 31. Oktober, die Kleidersammlung für das Winterhilfswerk zu Ende. Wie immer hat der Ruf des Winterhilfswerkes auch in diesem Monat bei der Kleidersammlung seine Wirkung nicht verfehlt. Viele, viele bedürftige Volksgenossen, die sich nicht die notwendigsten Kleidungsstücke aus eigenen Mitteln beschaffen können, werden für den harten Winter versorgt. Aber noch immer reichen die Kleidungsstücke nicht aus, um allen Erfordernissen gerecht werden zu können. Vor allem werden noch Mäntel und Schuhwerk gebraucht. Es ergeht daher der letzte dringende Appell an die opferfreudige Bevölkerung des Gaues Halle-Merseburg, das Winterhilfswerk in die Lage zu versetzen, auch diese Mängel beseitigen zu können. Kein Volksgenosse darf in diesem Winter frieren! Helft alle mit, dieses Gebot des Führers zu erfüllen! Die Geschäftsstelle des Winterhilfswerkes ist auf Anruf sofort bereit, die Gegenstände abzuholen.

Merseburger Filmschau

Central-Theater.

„Die gelbe Hölle".

Herrliche Naturaufnahmen aus der Sumpfgegend Indiens, die der mächtige Mensch doch zwingt, ihm durch ihre Fruchtbarkeit dienstbar zu sein, erfreuen das Auge. Die Sturmszenen und das Jagdabenteuer sind von sehr natürlicher Schönheit. Man kann aus dem Bildstreifen auch ein Beispiel entnehmen, was dazu gehört, in dieser mörderischen Urwaldgegend nutzbringende Farmerarbeit zu leisten. Leider wird aber in die wundervolle Natur eine Handlung eingebaut, die nur wenig dem Ernst des Ortes entspricht. Die Frauen in diesen wüsten Lebensverhältnissen sind es, die Begierde, Verführung und auch Entsagung ins Farmerdasein bringen. Bei aller guten Darstellung sämtlicher Personen kann man nur sagen, daß der Ablauf der Handlung dann schön zu nennen wäre, wenn unser Begriff von „Schönheit" so dehnbar sein könnte, wie das im Bild hergestellte Rohgummi. — Die dem Hauptfilm hinzugefügten Beigaben fanden verdiente Zustimmung.

Schulfrei am 31. Oktober

Aehnlich wie in früheren Jahren, findet auch diesmal am Reformationsfest (31. Oktober) kein Unterricht statt. Im Rahmen von Schulfeiern und Gottesdiensten wird auf die besondere Bedeutung des Tages hingewiesen.

Für Thüringen war durch eine Verordnung vom 27. September 1935 eine Neuregelung getroffen worden, wonach die allgemein für Sonntage geltenden Bestimmungen auch am Reformationsfest wirksam sein sollen. Inzwischen wurde jedoch veranlaßt, daß die neuen Bestimmungen in diesem Jahre noch nicht in Kraft treten, da sich die Wirtschaft mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehende kurze Zeit nicht mehr entsprechend umstellen konnte. Der Unterricht fällt jedoch auch in Thüringen aus, und zwar überall dort, wo mehr als die Hälfte der Schüler dem evangelischen Bekenntnis angehören. — Im Land Sachsen ist der 31. Oktober gesetzlicher Feiertag.

Wetter für morgen

Die gegenwärtige Schlechtwetterperiode wird nur von vorübergehenden Aufklärungen unterbrochen. Regenfälle treten für längere oder kürzere Zeit noch ein, bis allmählich Aufklärung in Aussicht steht. Die Temperatur bleibt unverändert.

Eine Berichtigung.

Der am Sonntag in der Merseburger Kegelsporthalle durch Gehirnschlag so plötzlich dahingeschiedene Merseburger Altherrenkegler heißt nicht Alfred Ley, sondern Leihe.

Bücher sind Waffen des Geistes

Kundgebung im „Kasino" zur Woche des Buches

Nicht nur dem Dichter, auch dem Volke ist vom Leben eine hohe Verantwortung der Kunst gegenüber auferlegt. Dichtung ist Lebensnacht. Wir haben ihr zu dienen und ihren Heilswert zu pflegen. E. G. Kolbenheyer.

Wollte man den Besuch der gestern im „Kasino" veranstalteten Kundgebung zur Eröffnung der „Woche des deutschen Buches" zum Maßstab für das Bewußtsein der Verantwortung machen, die E. G. Kolbenheyer in seinem an den Anfang unseres Berichtes gestellten Wort für die Kunst von uns fordert, so müßten wir für Merseburgs Einwohnerschaft zagend werden. Daß dieser Maßstab nicht richtig sein kann, beweist jedoch allein die Tatsache, daß in unserer Stadt mehrere Buchhandlungen existieren, denen unsere Einwohnerschaft schlecht und rechte Lebensmöglichkeiten gewährt. Damit soll aber beileibe nicht gesagt sein, daß die Woche des deutschen Buches eine Sache der Unterstützung des Merseburger oder des deutschen Buchhandels und der mit ihm zusammenhängenden Berufe des graphischen Gewerbes überhaupt sein soll. „Dichtung ist Lebensmacht!" sagt Kolbenheyer in dem von uns zitierten Vorwort. Damit wird der Glaube verkündet, daß die Stärke, als der Ausdruck der Macht nicht nur auch, sondern zuvor im Geistigen begründet ist. Zur Macht, und damit zur Kraft kann Dichtung aber nur werden, wenn sie Sache des ganzen deutschen Volkes ist. Wenn das Wort unserer Dichter, das sich an uns alle wendet, ungehört verhallt, dann fehlt dem Menschen die innere Bereitschaft und die Stärke, die Waffen zu führen, die seine Hand geschmiedet und zu diesem Auftrag ihm der Ruf aus seiner Seele erteilt wurde. Der Weltkrieg war für diese Sendung des Deutschen der beste Beweis. Auch heute stehen wir wieder im Kampf gegen eine Welt ringsum. Diesen Kampf siegreich zu beenden, liefern uns die deutschen Dichter und Denker, die Waffen des Geistes im Buch. Sorgen wir dafür, daß wir auch diese Waffen recht zu führen lernen.

Das ist auch der tiefere Sinn der „Woche des deutschen Buches" und sollte auch die Bedeutung der Eröffnungskundgebung im Kasino sein, die unter dem Thema „Buch und Volk" stattfand. Zu etwa siebzig Anwesenden, der Saal aber bietet siebenhundert Personen bequemen Platz, sprach zuerst Kreisreferent Schoepke Worte der Begrüßung, in der er an die große Kundgebung in der Weimarhalle und die Rede des Reichsministers und Präsidenten der Reichskulturkammer, Dr. Goebbels, anknüpfte. In Weimar fand die Taufeinführung von Goethes „Torquato Tasso" statt, und in der Fürstengruft wurden auf den Gräbern Goethes und Schillers Kränze niedergelegt. Diese feierlichen Handlungen sollen nicht etwa lediglich als Geste gewertet werden. Sie sind Ausdruck einer Staatsführung, die sich dessen bewußt ist, daß die Genien des deutschen Volkes und ihre dichterischen Schöpfungen kein Sonderdasein in einer vom völkischen Leben abgesonderten Sphäre führen dürfen, sondern, daß sie mitten in dieses Volk hineingehören. Nicht in dem Sinne, daß sie sich niedrig und gemein machen müßten, um vom Volke anerkannt und verstanden zu werden, sondern in dem Sinne, daß ihre besten und größten Gedanken gerade gut genug sind, vom Volke aufgenommen und weitergetragen zu werden. Das Wort, und als gedrucktes Wort das Buch, ist der Mittler aller geistigen Bewegungen und Ideen. Dann sprach Kreisreferent Schoepke von Paul Ernst als einem Dichter und Künder deutschen Wesens, der zu Lebzeiten nicht um Anerkennung, so doch um Verstehen gerungen hat. Paul Ernst bekannte sich auch in der Zeit der tiefsten Erniedrigung zu Deutschland. Davon kündeten die aus seinem Gedichtband vorgetragenen Verse „Mein Volk ist nicht. Ich glaube, daß es ist —" aus dem Gedicht „Ich weiß, daß Völker viel gestorben sind".

Der Leiter des Volksbücherei wesens im Gau Halle-Merseburg, Dr. Salzwedel, Halle, sprach dann zum Thema „Buch und Volk". Wenn sich Partei und Staat für die Woche des deutschen Buches einsetzen, so hat das seine tieferen Gründe. Auch durch die neue Form dieser Werbewoche wird das neue Ziel bekundet. Es ist notwendig, daß wir uns auf das in unseren Büchern begründete Kulturgut unseres Volkes zurückbesinnen. Das schließt nicht aus, daß wir auch fremdem Volkstum, wenn es uns in dessen Büchern unverfälscht entgegentritt, Verständnis entgegenbringen, aber gegen die Verjudung in der deutschen Literatur müssen wir uns wehren. Das Buch wendet sich nicht nur an die sogenannten Oberschichten, sondern es kann nur dann seinen Zweck erfüllen, wenn es alle angeht. Die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Verbreitung schriftlich niedergelegter Gedanken ist durch den Siegeslauf der nationalsozialistischen Revolution deutlich bewiesen, an dessen Gelingen das Führers Buch „Mein Kampf" den hervorragendsten Anteil hat. Aus diesem Buch Adolf Hitlers las Dr. Salzwedel einen Abschnitt vor über die Kunst des richtigen Lesens. Die im Buch an den Leser herangetragenen Gedanken sind Werkzeug und Baustoff zugleich zur Vermittlung eines allgemeinen Weltbildes. Doch sind es nur Mosaiksteinchen und das ganze Bild muß sich der Leser selbst bauen. Wenn das wissenschaftlich und belehrende Buch als das Gedächtnis der Menschheit bezeichnet werden darf, so führte der Redner weiter aus, so ist das dichterische Buch der Spiegel der Menschheit. Auch im Buch, als dem Schrifttum eines Volkes offenbart sich die Kultur, deshalb gilt der Kampf der Regierung dem Kitsch. Schlechte Lektüre kann nur durch eine bessere ersetzt werden. Zu ihr hin den deutschen Leser zu führen und vor allem auch die Jugend, das ist Aufgabe der Woche des deutschen Buches. Dabei ist es nicht wichtig, daß alle Menschen lesen, ohne daß was gelesen werde, sondern was gelesen wird, das ist entscheidend. Zum Schluß warb Dr. Salzwedel noch für das Gedicht, das über die Nüchternheit des Lebens nicht hinwegtäuscht, sondern hinausführt. Erst allmählich findet in letzter Zeit das deutsche Volk auch den Weg wieder zur persönlichen Dichtung, weil es in ihm den schönsten Ausdruck der Gemeinschaft empfindet.

Dr. Salzwedel sprach dann zur Ueberleitung in die weitere Vortragsfolge zwei Gedichte aus dem kleinen Bändchen „Volk an der Arbeit", und zwar Christoph Wiprechts „Ein Arbeiter an seinen Sohn" und von Karl Bröger „Deutschland". Mitglieder der HJ. sagten dann noch Gedichte von Wilhelm Raabe und Hermann Claudius auf, von Werner Bergengrüen wurde die Prosadichtung „Die Schmurhände" verlesen und den Abschluß des Abends bildete von Heinrich Lersch „Der Fahneneid". —echt.

*

Bücher werben für die Luftfahrt

Eine Ausstellung bei Stollberg.

Unter dem Titel „Fliegerei, Bücher als Vorbild und Ansporn", veranstaltet die Buchhandlung Stollberg aus Anlaß der „Woche des deutschen Buches" eine Ausstellung, die ganz im Dienste des deutschen Luftfahrtgedankens steht. Der Gedanke einer solchen Ausstellung ist sehr zu begrüßen, denn gerade in unserer Zeit, die das soldatische Denken in den Mittelpunkt stellt, bedeutet auch das Buch einen entscheidenden Faktor bei der Werbung für den Wehrgedanken. Die Ausstellung, die unter Mitarbeit der Fliegerortsgruppe Merseburg und der Fliegergruppe Merseburg veranstaltet wird, umfaßt neben einer stattlichen Zahl von Flugzeugmodellen eine Menge Bücher, die in sich das Gesamtgebiet des Flugwesens von seinen Anfängen bis zur Gegenwart vereinen. Werbeplakate für Luftfahrt und Luftschutz, die von Schülern des Reform-Realgymnasiums geschaffen wurden, vervollständigen die Ausstellung.

Eine besondere Anziehungskraft üben die Segelflugzeug-Modelle aus, die von Merseburger Schülern und Angehörigen der Fliegerortsgruppe Merseburg gebaut wurden. Vom einfachsten Nurflügel-Modell bis hinauf zu den anspruchsvollsten Konstruktionen der „D-Leuna" und des nahezu drei Meter Spannbreite messenden Nurflügel-Modells sind fast alle bekannten Bauformen der Segelflugzeuge zu sehen. Neben Modellen der großen und der kleinen „Winkler" hängen solche des „Baby" und des „Pimpf", und ob diese Modelle nun nur aus Pappe oder einem unscheinbaren Stück Papier bestehen, oder ob sie sich als richtige Nachbildungen großer Flugzeuge aus Holz und Leinwand präsentieren — eins haben sie alle gemeinsam, und das ist die Tatsache, daß sie genau so sicher und elegant gleiten können wie die „richtigen" Maschinen auch. Die hier ausgestellte „D-Leuna" ist übrigens das Modell der Maschine, mit der unser Rudolf Oelzschner seinen Fliegertod fand . . .

Die ausgestellten Bücher enthalten alles, was es an Wissenswertem aus allen Gebieten der Fliegerei geben kann. Neben biographischen und autobiographischen Werken finden sich viele Bücher, die sich mit der Technik des Fliegens und des Flugzeugbaues befassen, auch Peter Supfs erster Band seines „Buches der deutschen Fliegergeschichte" ist dabei. Modellbaubogen und Jugendbücher runden die Ausstellung ab, deren Besuch auch an dieser Stelle jedem Volksgenossen angelegentlich empfohlen sei.

Billige Zehnerkarten der Reichsbahn

Um die Bevölkerungskreise, denen die Erleichterungen der Zehnerkarten der Reichsbahn noch nicht genügend bekannt sind, zu einer stärkeren Inanspruchnahme anzuregen, sollen die Vorteile, die die Benutzung der Zehnerkarten bieten, nochmals hervorgehoben werden: 1. Die Zehnerkarten gelten sowohl von der Großstadt, für die sie ausgelegt sind, nach den Stationen der Umgebung, wie umgekehrt von diesen Stationen nach der Großstadt und werden für die 2 und 3. Klasse ausgegeben. 2. Die Berechtigung zur Benutzung läuft vom Lösungstage ab gerechnet 2 Monate. 3. Die Fahrpreisermäßigung beträgt 33⅓ Proz., die in den meisten Fällen durch die nur einmal erfolgende Aufrundung noch größer wird. 4. Die Karte ist übertragbar ohne Rücksicht auf Familienzusammenhang. Sie kann an jede beliebige Person weitergegeben werden und mehrere Personen können sie gleichzeitig zu einer gemeinsamen Reise benutzen. Angenommen z. B. es sind sich 5 Personen zusammen, so kaufen sie einen Zehnerblock. Benutzen 5 Karten zur Hinfahrt, 5 Karten zur Rückfahrt. So wird auf der einen Seite den Großstädtern die Gelegenheit gegeben, an jedem Tag der Woche einen Ausflug unternehmen zu können, der ihnen nicht teurer kommt, als mit einer Sonntags-Mittwochskarte. Die Einwohner der kleineren Orte dagegen haben die Möglichkeit zum Besuch von Theatern, Vorstellungen, Versammlungen und Veranstaltungen jeder Art, in die Großstadt zu gelangen. Von und nach Halle bestehen z. Zt. folgende Verbindungen: Ammendorf, Ahrensdorf, Bitterfeld, Brehna, Delitzsch, Delitz, Dieskau, Domnitz, Elsdorf, Eisleben, Erdeborn, Frankleben, Golma, Gröbers, Großkorbetha, Großtugel, Großhyhna, Großweißandt, Hetta, Hohenthurm, Kitzischmar, Könnern, Köthen, Landsberg, Leuna, Leunawerke, Merseburg, Mücheln, Lützendorf, Naundorf, Neumarkt, Niederetschdorf, Niemburg, Oberrödingen, Osthausen, Peißen, Reußen, Roitzsch, Schafstädt, Schraplau, Stedten, Stumsdorf, Teicha, Teutschenthal, Walwitz, Wallendorf, Wansleben, Wernsdorf, Zscherben, Zöberitz.

Welches Gesundheitsamt ist zuständig?

Neue Bestimmungen zum Ehegesundheitsgesetz

Der Reichsminister des Innern Dr. Frick hat durch Erlaß an die Landesregierungen Ausführungsanweisungen zum Gesetz zum Schutze der Ehegesundheit des deutschen Volkes (Ehegesundheitsgesetz) gerichtet. Er stellt darin fest, daß in Zukunft der Nachweis, daß kein Ehehindernis nach dem genannten Reichsgesetz vorliegt, allgemein durch ein Ehetauglichkeitszeugnis erbracht werden muß, das vom Gesundheitsamt auszustellen ist. Den Zeitpunkt, von dem ab das Tauglichkeitszeugnis allgemein vorzulegen ist, wird der Minister noch bestimmen. Sind beide Verlobte oder der männliche Verlobte Ausländer, braucht ein Tauglichkeitszeugnis nicht vorgelegt zu werden. Bis zur allgemeinen Einführung hat der Standesbeamte während der Aufgebotsverhandlung die Verlobten auf die Ehehindernisse hinzuweisen mit der Bemerkung, daß sie strafbar sind, wenn sie wissentlich falsche Angaben machen. Die Belehrung ist zu Protokoll zu nehmen. Die Erklärung der Verlobten hat der Standesbeamte ohne besondere Nachprüfung als zutreffend anzusehen und demgemäß von der Anforderung eines Ehetauglichkeitszeugnisses abzusehen.

Das Alte stürzt . . .

Die in der Adolf-Hitler-Straße gestern umgestürzte alte Kastanie am „Zivoli" ist an Ort und Stelle durch Arbeiter der Parkverwaltung zersägt worden. Das Holz wurde abgefahren und zum Teil an bedürftige Volksgenossen verteilt. Um nun ein etwa mögliches Unglück zu verhüten, das durch das Umstürzen weiterer Bäume entstehen könnte, werden auch die meisten anderen Bäume entfernt.

Die Hausbrandversorgung des WHW.

Anläßlich der Eröffnung des Winterhilfswerks sind in der Presse unrichtige Zahlen über die Hausbrandversorgung durch das WHW. veröffentlicht worden. Vom Hauptamt für Volkswohlfahrt werden diese Zahlen wie folgt richtiggestellt: Vom Winterhilfswerk werden 2 645 000 Tonnen, d. h. ein Zehntel des gesamten Hausbrandes Deutschlands ausgegeben.

Mitgliedersperre für BdM. und Jungmädel.

Die Führerin des Obergaues Mittelland, Käthe Reikert, hat nachstehenden Befehl erlassen: „Mit sofortiger Wirkung ordne ich für die Einheiten des BdM. und der Jungmädel im gesamten Bereich des Obergaues Mittelland Mitgliedssperre an. Von der Mitgliedssperre sind die 10jährigen Mädel ausgenommen, die alljährlich am 20. April, dem Geburtstag des Führers, geschlossen zu den Jungmädeln aufgenommen werden."

Eingesandt

Ein Hilferuf vom Kloster.

Wohl jeder Neubau, jedenfalls aber jeder größere Bau (für Behörden, Großbetriebe und dergleichen) ist stets mit gewissen Unmöglichkeiten, Störungen und Behinderungen für die Anwohner, oft auch für den allgemeinen Verkehr verbunden. Man findet sich damit ab, da es sich immer nur um etwas verhältnismäßig schnell Vorübergehendes handelt. Auch kommt es wohl vor, daß Verkehrs- oder Baupolizei auf unnötige Einschränkung der Belästigung des Publikums achten. Aber mit einem so geringen Aufwand an Rücksichtnahme auf Anwohner und allgemeinen Verkehr wie bei dem Bau des Finanzamtes am Kloster, ist wohl kaum je ein so großer und so langdauernder Bau ausgeführt worden. Der Bau begann im Frühjahr mit den Ausschachtungsarbeiten; es wurde in mehreren Schichten gearbeitet; die erste begann morgens gegen 3 Uhr, die letzte endete abends gegen 9.30 Uhr und während der ganzen Zeit war der Motor im Gang, der eine kleine Feldbahn für die Beschaffung des Abraums antrieb. Nach mehrwöchiger Tätigkeit wurde diese Bahn nicht mehr nachts und am Tage nicht mehr ständig betrieben. Die Anwohner hatten wenigstens nachts etwas mehr Ruhe, fast hätte ich gesagt: sie konnten wieder aufatmen. Das wäre aber nicht richtig, denn es wurde ständig so viel Staub verursacht, daß man wirklich oft nicht richtig atmen und jedenfalls tagsüber kein Fenster nach der Straßenfront öffnen konnte. Bei anhaltendem Regen bildete die nicht gepflasterte Straße bald eine Art Sumpf, so daß Fußgänger in Anbetracht des oft starken Verkehrs von Lastautos, die nicht selten anläßlich am Neubau verweilten, außerordentlich behindert waren. Von einem Versuch irgendeiner Stelle, eine Besserung für Anwohner und allgemeinen Verkehr herbeizuführen, ist nichts bekannt geworden; jedenfalls ist keine Besserung eingetreten.

Ganz schlimm ist es neuerdings bei dem tagelangen Regenwetter gewesen: die Abflußöffnungen für das Straßenwasser sind durch allerhand Abfälle vom Bau und Straßenschmutz seit drei Tagen völlig derart verstopft, daß sich ein richtiger Teich gebildet hat, der bereits stellenweise den Bürgersteig überflutet. Regen und Oel, das aus dem am Bau haltenden Kraftwagen fließt, bilden zusammen eine Flüssigkeit, mit der unglückliche Fußgänger bespritzt werden. Um dem Kraftverkehr auszuweichen, bietet die Straße keinen Raum. Bisher scheint man entweder aus irgendwelchen nicht ohne weiteres ersichtlichen Gründen keine Ueberflutung der Straße für nicht unangebracht und nicht unerwünscht zu halten und unternimmt nichts zur Ableitung der Wassermassen oder man steht dieser Erscheinung rat- und tatlos gegenüber. Wer hilft? L.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351029-13/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Unterhaltungsbeilage

Nummer 253
29. Oktober 1935

Die Hoffnung auf Genuß ist fast so süß, als schon erfüllte Hoffnung. Shakespeare.

Die Kunst ist zwar nicht das Brot, aber der Wein des Lebens. Jean Paul.

Almuth Ubbena

Eine Kurzgeschichte um Stedinger Bauern
von **Wilhelm Lennemann.**

Frei saßen die Stedinger Bauern bis zu Beginn des 13. Jahrhunderts zu beiden Seiten der unteren Weser auf ihren Höfen und Hufen. Weder zollten sie dem Grafen von Oldenburg, noch zehnteten sie dem Erzbischof zu Bremen, sie erkannten nur den Kaiser als Herrn über sich an. Oft genug hatten Adel und Kirche versucht, ihre Volksfreiheit zu brechen, es war ihnen aber nicht gelungen, ja, die wehrhaften Bauern hatten die an ihren Grenzen gelegenen Zwingburgen gewonnen und niedergerissen und die Bremer in schimpfliche Flucht gejagt. Das war gegen Ende des 12. Jahrhunderts.

Da wohnte in dem Dorfe Himmelskamp ein Bauer mit Namen Hero Ubbena. Seine vielen Kinder waren auf dem kleinen Hofe nicht alle zur Arbeit notwendig; so hatte sich eine seiner Töchter, Almuth, in die nahe Stadt Bremen zu einem wohlhabenden Kaufmann, Peter Diemer, verdingt. Wenn sie auch Maaddienste tat, so wurde sie doch ob ihres hohen Stolzes und weil sie eines freien Bauern Kind war, als zur Familie gehörig angesehen und achtungsvoll behandelt. Nur Peter Diemer selbst, der reiche Staatsbürger, sah hochmütig auf das Mädchen; sein ältester Sohn Ulrich aber ging ihr desto liebevoller nach, und da auch ihr Herz gläubig und unerfahren war, blieb es nicht aus, daß die beiden jungen Menschen sich in Liebe fanden. Namentlich Almuth gab sich mit der ganzen Glut ihres aufbrechenden Herzens und dachte nicht an eine Heimlichkeit. Ulrich aber bat sie, den Eltern vorab nichts von ihrer Liebe zu sagen, bis der Vater ihm Haus und Erbe übertragen und sich zur Ruhe gesetzt haben würde; und das sollte bald geschehen.

Wohl warf das Wort einen kleinen Schatten auf den Sonnenglanz ihrer Liebe, doch wurde das Mädchen nicht argwöhnisch und überwand schnell die Verstimmung. Aber schon zog ein Wetter über das Bauernland, in dessen Wirbel auch Almuth gerissen werden sollte.

Ein bremischer Priester hatte einer Stedinger Edelfrau, unzufrieden über deren ihm nicht genügendes Bußgeld, anstatt der Hostie den Beichtpfennig in den Mund gesteckt. Da eine Klage des beleidigten Ehemannes nichts fruchtete, ging er hin und erschlug den Priester. Und das ganze Stedinger Friesenvolk fand die Rache gerecht und gut. Nun sandte der Erzbischof ein Heer wider die Bauern, das geschlagen wurde. Er belegte Volk und Land mit dem Bann und schloß alle Kirchen. Noch mehr; die Reichsacht wurde ausgesprochen und ein Kreuzzug gegen die Stedinger Ketzer eröffnet, von denen die Kirche die Mär verbreitete, daß sie greulichen Götzendienst trieben, garstige Kröten und schwarze Kater anbeteten und ein Frosch sei ihr Göttze und Hexen und Teufelsbeschwörer wären ihre heimlichen Priester. Wohl konnte das bunt zusammengelesene Kreuzheer anfangs einige Vorteile erringen — die gefangenen Bauern wurden samt Weib und Kind verbrannt —, aber schon bald darauf wurden sowohl der Erzbischof, wie auch der Graf von Oldenburg arg zerzaust und in die Flucht gejagt.

Keiner ihrer Feinde rührte sich mehr, und die Freiheit schien gerettet. Aber die mißtrauischen Bauern trauten der Stille nicht. Sie befürchteten einen neuen und größeren Ansturm, der jedermann, der nur Waffen tragen konnte, ins Feld rufen würde. Und bald erhielten sie auch die sichere Kunde, daß ihre Gegner allenthalben neue Bundesgenossen warben. Da trafen auch sie ihre Vorbereitungen. Sie besetzten die Deiche und die Eingänge in ihre Niederungen.

Hero Ubbena sandte geheime Botschaft an seine Tochter, daß sie zur Stunde heimkehre, der Heerbann fordere, alle Männer, die Aecker aber müßten bebaut werden. Und da sei es nun Weiberpflicht, diese Arbeit zu tun.

Almuth nickte dazu. Sie packte ihre Truhe. Auf einmal ließ sie sich die Hände sinken . . . so mußte sie ihren Liebsten verlassen. Sie saß und sann . . . und stand zwischen dem starken Gebot der Heimat und dem süßen Gesang ihres Herzens. Ihre Hände wühlten wirr in dem Kleiderpacken. Da fühlte sie einen Dolch, den ihr der Vater für eine Stunde der höchsten Not gegeben. Und sie wußte kaum, was sie tat, da sie ihn in ihrem Kleid barg; sie warf den Kasten zu, als habe sie damit alle Bedenken totgeschlagen. Sie sah von ihrer Kammer in das Land, das sich weit dehnte, und sah Vater und Brüder in Wehr und Waffen und hörte den Notschrei der Aecker. Sie warf die Hände vor das Gesicht. Sie maß und wog das Recht der Heimat gegen das Glücksbegehren ihres Herzens, sie suchte und fand keinen Weg. Nur das eine wußte sie: Eine ihrer beiden Lieben mußte sie verraten und totschlagen. — In heimlicher Abendstunde traf sie Ulrich. Sie gab ihm das Schreiben des Vaters. Stand, schwieg und wartete auf ein liebes Wort.

„Es sieht bös aus für das Stedinger Land; warum willst du in den Tod laufen?" Ihr Herz deutete das Wort nach eigenen Wünschen. Ihre Liebe brannte auf und überflammte ihr Gewissen.

„Sag ein Wort und ich bleibe!" schrie sie in verzweifelter Not — und dann ganz demütig und leise: „Führe mich zu deinen Eltern, daß sie mich aufnehmen!" — — — Da sah sie der junge Diemer gar kühl an: „So weißt du nichts von den Anklagen, die wider euch gehen und daß eine Stunde kommen könnte, daß auch du dich reinigen müßtest von der Sünde der Ketzerei. Und weißt nicht, daß ich mich mitschuldig mache, so ich mich dir zugeselle! Und weißt nicht, daß mein Vater Hauptmann ist im Heere des Erzbischofs!"

Um eines Herzschlags Länge stockte dem Mädchen das Blut. Dann brandete es hoch, daß es in tiefer Scham stand. Abwehrend hob es die Hände. Es suchte Halt und Hilfe in Wirbeln und Wirren.

„Höre mich an, Almuth!"

„Nein, nein!" schrie sie, „du bist ein ärgerer Verräter als ich, denn du hast keinen Mut. Und hast kein Herz. Und um dich wollte ich mein Heiligstes lassen, Heimat und Sippe!"

„Aber Almuth, so laß dir sagen . . ."

„Willst mich versuchen!" rief sie. „So muß ich mich selbst frei machen!" Und riß an sich herum und wankte, als woge sie in wilden Wassern, und stieß ihrem Liebsten den Dolch ins Herz.

Sah nicht hin und sprang auf und lief durch die Gassen und entkam glücklich aus der Stadt. Nichts und niemand band sie mehr; frei war sie, für Heimat und Volk!

Der Mord der Ketzerin eiferte die Feinde zu erhöhten und schnellen Rüstungen. Peter Diemer schwor, nicht ruhen zu wollen, bis er die Hexe gefangen in Bremen einschleppe und persönlich auf dem Marktplatz an den Holzstoß binde. — Anfang Mai 1234 waren alle Vorbereitungen zur endgültigen Ausrottung der Ketzer getroffen. Aus allen vier Richtungen wurden die Söldnertruppen zusammengezogen, Vierzigtausend Mann zogen gegen die knapp elftausend Stedinger Bauern. Bei Altenesch kam es zur Schlacht. Auch hier errang der Freiheitsmut und die unerstürmte Tapferkeit der freien Bauern über die Schar der Knechte anfänglich den Sieg. Sie wurden geworfen und hitzig verfolgt. Leider allzu hitzig, denn nun fiel den Unvorsichtigen eine Reservetruppe in den Rücken. Der Sieg wurde in eine blutige Niederlage verwandelt. Sechstausend Bauern bedeckten das Schlachtfeld, der Rest entkam zu den freien Friesen.

Und nun ergoß sich die Rache der Fürsten und Herren wutschnaubend über das flache Land. Den Ketzern gebührte kein Mitleid. Alle Gehöfte wurden verbrannt; Weib und Kind gemordet. Nur dem wertvollen Vieh ließ man das Leben.

Die Wehrlosen in dem Dorfe Himmelskamp, Greise, Frauen und Kinder waren in eine Scheune geflüchtet. Unter ihnen befand sich auch Almuth Ubbena. Sie hatten sich mit Aexten und Sensen bewaffnet und geschworen, Freiheit und Leben bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Die anrückenden Söldner raubten das Dorf aus und steckten es in Brand. Dann zogen sie vor die abseitige Scheune. Ihr Führer trat vor, und das war Peter Diemer. Seine Rache hatte sich dieses Dorf zur persönlichen Rache und Lust ausersehen. Mit harter Stimme schrie er den Haufen an: „So Ihr Almuth Ubbena herausgebt, soll Euch anderen das Leben geschenkt sein." — Das ersuchende Wort verhallte. Es hakte nicht ein in die versteinerten Herzen der Trutzigen. Da trat Almuth freiwillig vor. Stark und hohen Hauptes und wußte doch, daß sie in den Tod trat. Stand und rief: „Peter Diemer, so Ihr Eure Hand hebt zum Schwur beim Blute Christi, will ich mich in Eure Hände geben!"

Peter Diemer sah ruhig auf das Mädchen. Was galten Schwur und Wort einer Ketzerin! Er hob die Hand. Winkte dann einem Knechte, daß er die Dirne greife.

Aber als der die Hand nach ihr ausstreckte, zog sie den Dolch, der noch rot vom Blute ihres Liebsten war und stieß ihn sich bis zum Griff ins Herz.

Rief mit erlöschender Stimme: „So übergebe ich mich in Eure Gerechtigkeit und Rache!" und sank sterbend auf die Heimaterde.

Und die heilige Erde trank ihr Blut.

Das Land der künstlichen Seen

Durch die Staubecken des Sauerlandes / Schöne Landschaftsbilder

Das Sauerland, der gebirgige Südteil der Provinz Westfalen, lebt in der Vorstellung vieler Leute als ein Wald von Schornsteinen, der die Luft weithin mit Rauch und Ruß erfüllt. Dem Industriebezirk an der Ruhr wird oft eine Ausdehnung zugemessen, den er in Wirklichkeit nicht hat. Das Sauerland, das Land der künstlichen Seen, ist vielmehr ein ideales Wandergebiet. Eine Landschaft, die sich mit Wäldern, Wiesen und Seen über Berg und Tal erstreckt.

Seit Jahrhunderten hatte sich hier die Kleineisenindustrie angesiedelt. Werkstätten, die von Hämmern- und Eisenwerken betrieben werden und deren Hauptantriebskraft die zahlreich vorhandenen Wasserläufe sind. Um diesen vielen Flüssen und Bächen ein regelmäßig verlaufendes Bett zu gewähren, um also den Frühjahrshöchstfluß an Wasser auch im trockenen Hochsommer verwerten zu können, baute man Staubecken und Talsperren. An dafür geeigneten Stellen wurden durch mächtige Sperrmauern das Wasser der Gebirgsflüsse abgefangen und aufgestaut. Auf diese Weise sind aus wirtschaftlichen Notwendigkeiten heraus im Laufe der Jahrzehnte 14 größere und kleinere Talsperren entstanden, die zuerst wohl etwas gewaltsam wirkten, im Laufe der Zeit sich aber durch das geschickt angelegte Pflanzenkleid der Landschaft eingliederten. Die Staubecken erscheinen wie Seen, die tief in die Täler hineingesenkt sind. Auch die Mauern, die hin und wieder notwendig wurden, stören heute kaum mehr. Je älter sie werden, desto mehr nehmen sie die Farbe des Bodens an.

Das Sauerland ist zu einer Lunge des nahen Industriebezirks geworden. Die Züge der Wanderer ergießen sich aus den Städten in die Täler der Ruhr, der Lenne und der Volme. Von der Stadt Hagen aus läßt sich das Land mit den künstlichen Seen am besten erreichen. Man ist dem Gebiet der kleineren Seen so nahe, daß man sie in müheloser Tagestour erwandern kann. Der Hengstesee liegt in nächster Nähe des Ostrandes der Stadt. Er ist noch keine eigentliche Talsperre. Man hat einfach durch Dämme das Gebiet zwischen den Mündungen der Lenne und Volme in die Ruhr abgestaut und so eine Wasserfläche geschaffen, die sich fast bis zu der im Norden steilaufragenden Hohenzollburg erstreckt. Auch ein paar wichtige Seen liegen in der Nähe von Hagen, so die Harper- und die Ennepetalsperre.

Der einsamen Glörtalsperre schließen sich eine ganze Reihe von Sperren, unter denen die landschaftlich schönste wohl die Verketalsperre ist, an. Die größte und bedeutendste aber ist die Kerspetalsperre und die Listertalsperre. Hier im Lennetal gibt es sogar ein paar romantische Höhlen: Die Attahöhle und die Dechenhöhle, beides Tropfsteinhöhlen von außerordentlicher Größe und selten schönen Steinbildungen. Sie sind eine besondere Sehenswürdigkeit des Sauerlandes. Wer hierher kommt, vergißt auch nicht das Felsenmeer zu besuchen, das wohl zu den bekanntesten Wanderzielen Westfalens gehört. Im Herzen des Sauerlandes liegt auch die Sorpetalsperre. Der größte Gebirgssee ist der Möhnsee, am Nordabhang des Arnsberger Waldes südlich von Soest, der uralten Kirchenstadt, die sogar einmal Hansestadt war und durch die Soester Fehde bekannt ist.

Die größte und berühmteste ist die Ebertalsperre am Ostrand des Sauerlandes, nördlich von Wildungen, zu Füßen des Schlosses Waldeck. Hier und auf dem Möhnesee ist sogar der Wassersport zuhause. Der See bildet mit der Landschaft ein untrennbares Ganzes.

Was geschah am 29. Oktober?

Von 17 Jahren (1918): Auflösung der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Vor 124 Jahren (1811): Prinz Adalbert von Preußen, der Begründer der deutschen Flotte, in Berlin geboren (gest. 1873).

Vor 173 Jahren (1762): Sieg der Preußen bei Freiberg über die Oesterreicher und Reichstruppen.

Vor 667 Jahren (1268): Enthauptung Konradins von Schwaben in Neapel (geb. 1252).

Mühle Weitimberge

Roman von Hanns Peter Stolp

13. Fortsetzung.

Die Frage brachte den kleinen Herrn in Verlegenheit. Auf keinen Fall war er gewillt, ihm sein wahres Alter von sechsundfünfzig Jahren zu sagen, und so unterschlug er zehn Jahre und sagte: „Sechsundvierzig Jahre!"

„Alle Hochachtung!" sagte Gottlieb hinterhältig. „Wie Sie mir erzählten, sind Sie 1901 in den Dienst getreten! Alle Achtung, daß man Sie mit acht Jahren aufnahm!"

Backofen war nicht in der Lage, zu antworten. Mit einer Ausrede zog er sich zurück. Die Wut schüttelte ihn.

„So, jetzt wären wir die beiden los!" sagte Gottlieb aufatmend.

„Sie sind ein ganz Schlimmer, Herr Amor!"

„Ich kann's nicht leiden, wenn die Menschen so sitzen! Ludwig ist noch meiner Ueberzeugung bereits verheiratet und hat vielleicht ein gutes Einkommen, aber einen Zwölfzylinder besitzt er ebensowenig wie Vermögen! Und Herr Backofen ist ja ein ganz netter Kerl, aber warum unterschlägt er zehn Jahre!"

„Das ist schon richtig! Aber erst sagen Sie, daß Sie sich den Kuppelpelz verdienen wollen!" lachte Dora munter. „Und dann verscheuchen Sie meine Bewerber!"

„Bewerber! Das wäre ja noch schöner, wenn die Dora Stöckelmeyer nicht einen ganz anderen Kerl, einen richtigen Mann, bekommt, auf den sie stolz sein kann!"

Dora hörte das nicht ungern. Voll Schelmerei fragte sie: „Warum sind Sie eigentlich Junggeselle geblieben? Hat es Ihnen an Bekanntschaften gefehlt?"

„Nein, bewahre! Ich habe das Leben schon mitgenommen! Mein Vater gab mir den Spruch mit: Probiere alles, das Beste behalte!"

„Sie sind ja ein Schlimmer!"

„O nein! Aber das Beste . . . oder . . . die Beste habe ich eben noch nicht gefunden!"

„Wenn ich wieder daheim bin, werde ich mal Ausschau unter den Töchtern der Stadt halten. Vielleicht verdiene ich mir bei Ihnen den Kuppelpelz!"

Gottlieb seufzte. „Ach, das wird schwerhalten!"

„Stellen Sie denn gar so hohe Ansprüche?"

„Ja, allerdings!"

„Sie soll wohl flotzig reich sein?"

„Nein, das ist nicht nötig! Ich bin selber nicht ganz arm und kann eine Frau sehr . . . sehr gut ernähren!"

„Aber wie soll denn Ihre Frau sein? Recht schön?"

„Bewahre! Damit sich alle den Kopf nach ihr verrenken! Sie muß . . . lieb sein!"

„So!"

„Ein Hausmütterchen, das den Gatten liebevoll umsorgt, das intelligent genug ist, um Anteil am Tun und Treiben des Gatten zu nehmen! Sie muß eine Wirtschaft mustergültig führen . . . aber sie darf nicht kleinlich sein!"

„Aha, daß sie über die Seitensprünge hinwegschauen kann?"

„Seitensprünge! Nein, diese Gymnastik schließe ich aus. Hören Sie gut zu! Nicht kleinlich habe ich gesagt! Frauen, die darüber wettern, wenn mal das Licht ein paar Stunden gebrannt hat, weil man vergessen hat, es auszulöschen, Frauen, die den Sparsamkeits- oder Reinigungsfimmel haben, die in Tränen ausbrechen, wenn zufällig ein Funke ein kleines Loch ins Tischtuch brennt . . . die mag ich nicht. Eine Frau muß großzügig in den kleinen Dingen sein. Sie muß souverän über sie herrschen, darf sich nicht von ihnen beherrschen lassen. Verstehen Sie mich jetzt?"

„Und Sie haben noch keine solche Frau gefunden?"

„Nein!"

„Sie stellen uns aber ein schlechtes Zeugnis aus!"

„Das will ich nicht sagen! Die Frau, die mit so viel kleinen Dingen durch den Haushalt belastet ist, mag ja auch meist, wenn sie kleinlich wird, ein Opfer ihres Berufes sein. Das verkenne ich nicht! Und ich weiß auch, daß es meist am Manne liegt, ob die Frau mit ihm geht oder nicht! Aber das Bitterste ist eben: an großen Dingen zerbricht ein Mann nicht so leicht wie an den kleinen!"

Ihre nachdenkliche Unterhaltung wurde durch das Indianergeheul Schönefelds unterbrochen, der hinter Silbermann stand und in dessen eben aufgenommene Karten sah.

„Grandouvert!" schrie er.

Mit geübtem Stateraugе hatte er sofort alles erkannt, ehe Silbermann dazukam.

„Werfen Sie nur die Karten auf den Tisch!" Schönefeld war ganz aufgeregt. Wahr und wahrhaftig!

Silbermann hatte einen unverlierbaren Grandouvert.

Mit Vieren!

Einen Augenblick Totenstille. Dann aber brach's los, und man renkte dem glücklichen Spieler bald den Arm aus. Alles gratulierte.

In gewohnt liebenswürdiger Weise sagte Illing: „Eine Viertel oder eine Halbe?"

„Wie bitte?"

„Ich meine . . . eine Viertel oder eine . . .!"

„Ach so, wir spielen um die Zehntel!" meinte Silbermann ausweichend, aber er hatte nicht mit der Zähigkeit seines Freundes gerechnet.

Illing sprach jetzt ganz langsam, als wolle er einem Kinde zureden: „Ich meine eine Viertel oder eine halbe Tonne!"

„Ach so!" lächelte Silbermann. „Ja, meine Herren, ich handhabe es so! Bei jedem Grandouvert den ich spiele, gebe ich immer nach der Höhe des Satzes, um den wir spielen! In diesem Falle . . . ein Zehntel Pfennig! Eine Zehntel Tonne!"

Da schwuren die Geraer, daß sie doch ausgemacht hätten, um die halben zu spielen, und Cramer rechnete fix um die halben aus.

Er bezahlte 8 Mark, sein Kollege Trillewitzsch 6,95 Mark, Illing 11 Mark und die 25,95 Mark gewann . . . nur Silbermann!

Und so kam dem die Tonne nur 9,05 Mark!

„Kinder!" rief Schönefeld voll Laune. „Das ist ein Zeichen des Schicksals! Ich habe so ein Gefühl, daß sich heute noch etwas Besonderes ereignen wird!"

In dem Augenblick trat Friedrich Knarre strahlend ein. Strahlend war zu wenig gesagt, er trieste förmlich vor Glück.

„Meine Herrschaften!" sagte Knarre.

„Herr Silbermann hat einen Grandouvert gemacht!" rief Trillewitzsch laut. „Eine halbe Tonne ist gefällig!"

Das war nun töricht gewesen, denn jetzt verkniff sich Knarre die halbe Tonne, die er geben wollte.

„Gratuliere, Herr Silbermann! Hundert Jahre Glück sollen Sie haben! Aber meine Herrschaften, ich bin in der glücklichen Lage, Sie von der Verlobung meines Sohnes Hans mit Fräulein Peterlen zu unterrichten!"

„Habe ich's nicht gesagt!" rief Schönefeld, und sprang herum wie ein junges Füllen. „Es kommt noch was Besonderes!"

Im nächsten Augenblick sank er bewegt an Knarres Brust.

Ein stürmisches Glückwünschen setzte ein, und alles rief nach dem Brautpaar, das sich hold errötend zeigte.

Karl erschien auch hinter ihnen. Er freute sich an dem Glück des Bruders und war restlos ausgesöhnt! So sah es aus! Aber innerlich war er doch noch wütend wie ein Klapperstorch, dem der Frosch aus dem Schnabel gehüpft ist.

VII.

Es ist nichts schwerer zu ertragen als eine Reihe von guten Tagen!

An das Wort dachte Gottlieb zwei Tage später.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351029-13/fragment/page=0005

Eine Hilfe

Aus dem neuen Buch von Max Juna-nickel: „Die kleine Unvollendete", Roman einer Gemeinschwester, der in diesen Tagen im Safari-Verlag, Berlin, erscheint.

1931. Aufzüge von Arbeitslosen in der Stadt. Flüche, Schreie, Verwünschungen bleiben plötzlich wie ein in einen Balken geschleudertes Bajonett zitternd stehen. — Ein Redner spricht, peitscht auf. Wie Eisenglut leuchtet es über sein Gesicht hin. Die Menschen rasen. Ihre Hände wollen Messer greifen, Knüppel und Scheln. — Ihre Gesichter werden von der Raserei gesprengt.

Hier dies Gesicht, dort jenes Gesicht und wieder ein Gesicht. Sie fließen von Naëmi zusammen in ein einziges Gesicht, das immer auf Wanderschaft ist, das unaufhörlich durch die Stadt und durch die Straßen rennt. Es hat den tiefen Elendszug, wie von einem stumpfen Messer eingekerbt, um den Mund. —

Naëmi sieht es Tag für Tag, hält den Blick dieses Gesichtes aus, fürchtet sich nicht davor. Sie will dieses Gesicht hell machen. Und wenn es nur ein Funken Sonne ist. — Was sie kann, das macht sie so gut, als sie es kann. — Und dabei hat sie die unsagbare Freude eines guten Gewissens. —

Sie ist jetzt von ganz früh bis spät in die Nacht unterwegs. Sie bettelt bei Leuten, von denen sie weiß, daß es da noch volle Truhen gibt und volle Schüsseln. Der Direktor von der Walzenmühle meint: „Sie redet einem fast das Hemd vom Leibe."

Nun hat sie erfahren, daß der pensionierte Landrat in Schenkenberg, in diesem Jahr eine geradezu überwältigende Apfelernte gehabt hat. Ueber hundert Apfelbäume im Garten und dazu Junggeselle; wo soll das hin. Keiner weiß etwas davon, daß er auch nur einen Apfel verkauft hat. Boden und Keller und Stuben müssen sich doch mit Apfelbergen gefüllt haben.

Ein Junge aus der Stadt, der vorgestern im Arbeitszimmer vom Landrat war, erzählte Naëmi, daß auf den großen Regalen mit den vielen Büchern eine duftende Apfelschar aufmarschiert sei. — Was sollen die da herumliegen, wenn in der Stadt die Mauluwurfshügel der Not immer zahlreicher werden.

Sie muß hin, fährt mit dem Milchwagen von der Molkerei, früh um fünf Uhr, nach Schenkenberg; trommelt den Landrat aus dem tiefsten Schlaf. — Der weiß nicht, ob er lachen oder wütend sein soll, als ihm da von Naëmi ergrimmt der Vorwurf gemacht wird, wie er eine ganze Zeitlang mit ruhigem Gewissen auf Aepfelbergen herumliege, während die Kinder Gottes hungern und doch auch ein Recht auf einen Apfel hätten. Das müsse er doch begreifen. So steht's doch schon in der Bibel. — Da geht's um Röcke, aber soviel Röcke gibt's eigentlich nicht, um die vielen Frierenden zu kleiden, schon deshalb nicht, weil die meisten, denen es noch gut geht, fünf für sich beanspruchen. — Nun sei sie gekommen, um ihn, dem Herrn Landrat, zu erinnern, daß er doch kein Knecht des reichlichen Lebens sein dürfe.

Jawohl, das sagte sie. Und der Landrat a. D. zuckte merklich bei ihren Worten zusammen.

Sie würde nicht eher sein Haus verlassen, bis sie wenigstens drei Säcke Aepfel bekommen habe. — Und wenn er sie rauswerfen ließe, würde sie Krach machen, daß das ganze Dorf zusammenlaufen würde. — Der Landrat sprach nun von „Nötigung" und von „gemeiner Erpressung".

Naëmi aber erwiderte freudig: „Ich glaube bestimmt: Gott vergibt mir diese Erpressung."

Schließlich bewilligte er drei Sack Aepfel. Sie müsse sie aber allein einschütten. Oder verlange sie das auch noch von ihm?

Sie antwortete nicht. Er führte sie in die Hinterstube, gab ihr die Säcke und schlug, ohne ein Wort zu verlieren, die Tür in das Schloß, daß das ganze Haus dröhnte. Sie sah ihn auch nicht, als sie die Säcke aus dem Haus herausschleifte. — Sie wartete und wartete im Winterregen, der sie durchnäßte und zusammenschauern ließ. Sie fror bis ins Herz hinein.

Gegen zehn Uhr fuhr der Milchwagen zurück nach Delitsch. Die Säcke wurden aufgeladen. Sie saß auf dem offenen Wagen. Der Kutscher gab ihr eine Pferdedecke, in die sie sich einwickelte. — Gegen Mittag hielt er in einer grauen, unruhigen Straße, — wo sie mit ihren drei Säcken vor einer Haustür landete.

Da steht sie nun, wie eine Erscheinung aus frohem Himmel. Und hält gespannt Ausschau. Sie ruft zu einem Kreis Menschen, der redend und streitend unschlüssig herumsteht: „Hallo! Hallo!" Die Menschen drehen sich zu Naëmi herüber. Sie winkt. Sie hat tatsächlich den Mut. Sie winkt geradezu heftig. Zwei, drei lösen sich faul und etwas ungehalten aus dem Kreis. Nun lächelt die Schwester. Ein freundliches Lächeln, das aus einem gütigen Herzen kommt. Sie greift in den ersten Sack und gibt jedem einen Apfel. Die drei Männer wissen nicht, was sie von diesem seltsamen Gebahren halten sollen. Sehen sie mit grübelnden Blicken an, beschnubbern den großen, roten Apfel, und nun lächeln sie Naëmi an, etwas mißtrauisch zwar und fragend. Und nun beißt jeder in seinen Apfel, daß der Saft aus den Mundwinkeln rinnt.

Jetzt kommen auch die andern. Sie gibt, gibt immerzu. Sie könnte jetzt zehn Hände haben. Sie sieht jetzt nur noch Hände, gierige, hungernde, graue, bettelnde Hände, dazwischen kleine, magere Kinderhände, die vor Jubel erbeben, wenn sie sich um einen Apfel legen. Dann wieder rissige, zerschrammte Hände, die auf einmal weich werden und sanft, wenn ein Apfel in ihnen ruht.

Aus den Wohnungen kommen sie, von den Straßenecken. Lauter hungernde, elende Hände. Naëmi spricht kein Wort; aber jeder Hand lächelt sie zu. Jedesmal, wenn ein Sack verteilt ist, richtet sie sich auf. Wenn sie nun in die Gesichter der Männer, Frauen und Kinder blickt, dann trifft sie ein großes, schimmerndes Staunen. Keiner ödet sie an, macht einen Witz über sie, oder verlacht und verdächtigt sie. Naëmi hat mit jedem Griff nach dem Apfel einen Griff in ihre versorgten, trüben Herzen getan. Sie ist jetzt auf einmal etwas schüchtern geworden. Mit einer etwas kindlichen Bewegung fährt sie sich über den Mund, und nun geht's weiter. Ihr ist auf einmal, als ob die Aepfel von selbst in ihre Hand springen, weil sie's nicht erwarten können, in den Händen der Elenden zu verschwinden, und sie fühlt, wie jede dargereichte Hand, in die sie eine Sonnenfrucht legt, neue, freudige Kraft in die Seele bannt, fühlt sich so gereinigt, erhoben und erquickt.

Der dritte Sack ist fast leer. Vor Naëmi, wie hierhergeweht, noch ein Kindergesicht mit Wangen, denen der Hunger etwas Zartes, Durchsichtiges verliehen hat. Das Kind sieht zu Naëmi auf mit Augen, die wie Sterne glänzen. Naëmi fällt auf einmal ein Märchenlicht aus Schneewittchen ein, und sie hebt den Sack, in dem noch etwa zwanzig Aepfel sind, auf den schmalen Rücken. — Und geht weiter, ganz still, ohne Gruß. Man schaut ihr nach, möchte sie anhalten, fragen, wagt es aber nicht.

Und nun fühlt sie auf einmal, wie müde sie ist, zum umfallen müde. — Und dann hat sie solchen Appetit auf einen Apfel. — Sie hatte ganz vergessen, für sich einen Apfel zu nehmen.

Merkwürdige Hochzeiten

Vor kurzem hat oben auf dem Gipfel des Mount Roccialemone in den Italienischen Alpen, der über 3000 Meter hoch ist, eine Trauung stattgefunden. Braut, Bräutigam und Geistlicher zitterten vor Kälte, sonst aber verlief die Trauung ohne Zwischenfälle. Braut und Bräutigam sind Mitglieder eines italienischen Alpenvereins und verbringen ihre Flitterwochen auf einer Berghütte.

In Cleveland in den Vereinigten Staaten hatte ein achtzehnjähriges Mädchen sich so hin über beide Ohren in einen zwanzigjährigen jungen Mann verliebt, daß sie beschloß, ihn zu entführen. Eines Abends wartete sie mit zwei befreundeten jungen Männern vor einem Kino, in dem der junge Frank Genarese war. Als er die Straße betrat, näherten sich ihm die beiden jungen Männer und erklärten ihm, daß Angela Deana ihn zu heiraten wünsche. Er machte Einwendungen, bestieg aber das wartende Auto, und man fuhr nach einer benachbarten Ortschaft, wo ein Friedensrichter die Trauung vollzog. Wenn das nicht eine umgekehrte Welt ist!

Wissenswertes Allerlei

In alten Tagen war es an vielen Orten Brauch, daß ein Schmiedegeselle sein Meisterstück auf die Weise machte, daß er einen Pferdehuf nach Augenmaß anfertigte. Das Pferd, dem der Huf passen sollte, war nur zweimal an der Schmiede vorbeigeführt worden.

*

Kunstseide wurde früher in der Hauptsache aus dem Holz der Nadelbäume gewonnen. Neuerdings verwendet man in größerem Umfange auch Laubbäume, besonders Buchen. Es hat sich bei den Versuchen ergeben, daß es nicht so sehr auf die Herkunft des Holzes ankommt als auf die Behandlungsart.

*

In Rumänien hat ein Gerichtsvollzieher, der bei einem Bauern pfänden wollte, das sehr schöne Haar der Frau des Bauern abschneiden lassen. Sie hat ihn darauffhin auf Schadenersatz verklagt.

*

Heutzutage werden in Amerika Pferdehufe aus Gummi verfertigt, um den Tieren das Laufen leichter zu machen. In Deutschland ist man von dem Versuch wieder abgekommen.

*

In Moskau gibt es ein Theater für Schwerhörige. Alles wird mimisch ausgedrückt, aber es werden die berühmtesten Stücke der Welt aufgeführt, u. a. Shakespeare und Schiller. Das Theater faßt 500 Personen.

*

In der Nähe von Warschau ist in diesem Sommer eine Kolonie von Störchen, die seit Jahren dort nisteten, durch Bienenschwärme vertrieben worden und nicht wieder zurückgekehrt.

*

Der sechzehnjährige Kronprinz von Aegypten, der sich zur Zeit in London aufhält, hat seinen eigenen Koch dorthin mitgebracht. Die Leibspeise des Kronprinzen ist ein Gericht, das Dolma heißt. Es soll aus jungen Rebhühnern und Wachteln bestehen, die in Rotwein leicht gedünstet und dann mit allerlei Zutaten gewürzt werden.

Grashalme stärker als ein Baum

Die Sahara wird immer größer / Verzweifelter Kampf der Kultur gegen Wüste und Sand / 300 kleine Bundesgenossen aus der Mongolei

Seit mehr als 15 Jahren tobt nun schon der Kampf des Menschen gegen die Wüste. Früher nahm man die Wüstenbildung als ein Naturgesetz hin, gegen das es keinen Widerstand gab. Aber inzwischen lernte man erkennen, daß meist eine vor vielen Jahren oder Jahrhunderten begangene Menschensünde in bezug auf die Bodengestaltung schuld an dem Fortschreiten der Wüste war. In jüngster Zeit sind viele Versuche unternommen worden, um mit meist sehr geringem Erfolg der Wüstenbildung Einhalt zu gebieten. Versuchsfelder gab es leider genug auf dieser Erde.

Die größte Wüstenbildung, die augenblicklich in schärfstem Vorwärtswachsen begriffen ist, ist zweifelsohne die Sahara, die im westlichen, aber auch im südlichen Teil unablässig weiter vorstößt und nach einwandfreien Schätzungen Jahr für Jahr viele Kilometer bisher fruchtbaren Bodens gewinnt, versandet und ausdörrt.

Hier und an vielen Stellen Asiens, in China genau so wie in Amerika, waren fast immer die gleichen Gründe für den Beginn dieses Anwachsens maßgebend. Man hat lange Jahre unterlassen, weshalb das Mandarreich zerfiel und die zweifellos einst bewohnten und prachtvoll bewachsenen Berge Mittelamerikas heute höchstens stachelige Kakteen Wachstum bieten. Man hat bald herausgefunden, daß die Mangs eines Tages darangegangen waren, ihre Berge abzuholzen. Sie brauchten mehr Kulturland, um ihre ständig wachsenden Volksmengen zu ernähren. Aber die Bäume hatten dem Boden Halt und Wasser gegeben. Nun wischen die Regengüsse das gute Land in die Kanäle und in die Flüsse. Diese versandeten und die Berge verödeten.

Das ist das deutlichste Beispiel einer vollendeten Völkerfrevelsünde, verursacht durch eine derartige Sünde an der Natur. Auch an den Rändern der Sahara sollen vor langen, langen Zeiten Wälder gestanden haben, die aber der Vernichtung anheimfielen. Das klarste Beispiel aber, das wir geradezu mit offenen Augen und in einer rasenden Geschwindigkeit erleben, ist die Versandung eines großen Teiles Amerikas. Man hat einst jene großen Wiesengebiete umgepflügt und Ackerland daraus gemacht. Die Grashnarbe hielt den Boden fest. Das offene Ackerland aber war nach Jahren der Trockenheit ein hilfloses Opfer der Stürme und Winde.

Die Pläne, ungeheure Baumbestände anzupflanzen und gewissermaßen zum Schutzwall gegen das weitere Vordringen des roten Sandes zu machen, mußte man inzwischen fallen lassen, weil der Sand stärker war als die Baumreihen. Jetzt aber haben die Amerikaner aus China eine Nachricht erhalten, die sie in mancher Hinsicht beruhigen kann. Der amerikanische Forscher Nicolas Roerich, eines der führenden Mitglieder der Forschungsabteilung des Landwirtschaftlichen Departements in Washington hat aus der Mongolei 300 verschiedene Pflanzenarten mitgebracht, die sämtlich auch auf dem ödesten Sandboden zu gedeihen vermögen und nach und nach eine feste Wiesendecke schaffen.

Unverzüglich wird man mit der Anpflanzung dieser Gräser im Mississippi-Missouri-Becken beginnen, weil hier in den letzten zwei Jahren die Zerstörung und Vernichtung durch den vorrückenden Sand am gefährlichsten geworden war. Heute klammert sich also die Hoffnung von Millionen Farmern an die Grashalme, die ein Professor aus der Mongolei mit nach Hause bringt.

Wie man hört, interessieren sich auch die französischen Kolonialbehörden sehr stark für diese Möglichkeiten einer Wüstensperre. Vielleicht wird man in einigen Jahren davon hören, daß auch die fressende Wüste, die scheinbar unbezähmbare Sahara, in Bande geschlagen worden ist.

Paul Richartz.

Den anderen ging es nicht viel besser. Die Verlobung war zu ausgiebig gefeiert worden. Es gab alles, was sich das Herz denken konnte. Und die Feier war fidel, die blieb in der Erinnerung haften.

Dann hatte man auch noch die halbe Tonne von dem Grandouvert weggeschafft!

So kam's, daß jetzt alle das Bedürfnis hatten, einmal auszuspannen und zwei Tage leichte Kost zu haben.

„Wunderschön ist's hier!" meinte Schönefeld zu Gottlieb. „Aber zwei Wochen brauche ich jedes Jahr, um mich von meiner Sommerfrische zu erholen!"

„Erholen sollen Sie sich doch hier!"

„Stimmt schon, aber . . . na, Sie wissen ja . . . wenn man mal so drei bis vier Wochen der Fron entflohen, mal so richtig frei von all dem Berufskram ist, und wenn man zum Ueberfluß noch unter eine so vergnügliche Gesellschaft gerät, da muß man doch mitmachen!"

Sie haben recht. Aber jetzt machen wir einen kleinen Ausflug."

Schönefeld war einverstanden, und dann gingen sie los und unternahmen einen zweistündigen Spaziergang. Sie wollten mal nach den Pilzen aussehen. Zum Vesper waren sie wieder auf dem Heimwege.

Gottlieb Amor hielt Schönefeld plötzlich zurück. Amor deutete mit dem Finger nach der Wiese. Schönefeld sah hinüber und entdeckte Backofen, der mit verklärtem Blick über die Wiese wandelte und eine Blume auszählte.

Sie hörten den vertieften und näherkommenden Backofen murmeln: „Sie liebt mich" — Blatt ab —„Sie liebt mich nicht" — Blatt ab — „Sie liebt mich" — Blatt ab und so weiter.

Backofen riß das letzte Blatt ab, wobei er traurig murmelte: „Hol's der Kuckuck, sie liebt mich nicht!" und er verschwand eine Talmulde hinunter, ohne die beiden Lauscher bemerkt zu haben.

*

Herr Klippchen war nunmehr aus dem Jägerhause in die „Mühle" eingezogen. Vergnügt saß er mit den Männern beim Bier zusammen, als plötzlich eine dürre, kleine Dame, schrimbewaffnet und bestaubten Fußes die Gaststube betrat. Klippchen, der eben einen kräftigen Schluck aus dem vor ihm stehenden Glase nehmen wollte, fuhr erschrocken zusammen.

„Hilf, Himmel! Gottlieb! Meine Frau!" raunte er abgehackt.

„Bruno!" zeterte Frau Klippchen und stellte den Koffer neben sich, indem sie durch ihren Klemmer den erstarrten Gatten drohend musterte. „Hast du meine Karte nicht erhalten? Ich warte auf der Station, damit du mich abholst, nicht jetzt muß ich sehen, daß du bierrinkend hierhockst, während ich vergeblich deinem Erscheinen auf der Station entgegensehe."

Himmel! An die Karte hatte er doch nicht mehr gedacht! Klippchen fuhr wiederum erschrocken zusammen.

„Grüß . . . grüß . . . grüß Gott, liebste Lina!" stotterte er und wischte hilflos mit der Hand auf dem Tisch herum. „Du hattest eine Karte . . . geschrieben? Ja, ja, eine Karte . . . die habe ich aber nicht erhalten!"

„Das ist ja höchst sonderbar!" giftete sich Frau Klippchen. „Nun, willst du die Freundlichkeit haben und mir behilflich sein?"

„Aber gewiß, liebste Lina!" Klippchen zwängte sich hinter dem Tische vor.

„Rückgrat zeigen!" flüsterte im Gottlieb zu.

„Darf ich dir die Herrschaften hier vorstellen?" fragte Klippchen zaghaft, nachdem er vor seiner dürren Ehehälfte stand.

„Guten Tag!" sagte Frau Klippchen und machte eine kurze, steife Verbeugung nach dem Tische hin. „Aber ich glaube, Bruno, das hat noch für später Zeit. Bitte, begleite mich auf unser Zimmer hinauf."

Klippchen zuckte verzweifelt die Achseln, nahm den Koffer und ging voraus. Auf der Treppe draußen sagte seine Frau:

„Bruno! Was tust du! Du trankst doch bei meinem Hereinkommen in dieser . . . ehem . . . etwas unmöglichen Gaststube Bier! Seit wann fröhnst du derartigen Lastern? Ein Mann mit deiner Bildung dürfte doch mit Leichtigkeit diesem ordinären Getränk billigerweise entraten!

„Entschuldige, liebste Lina", sagte Klippchen kleinlaut, während sie die Treppe emporstiegen, „aber ich hatte Durst!"

„Es gibt andere Getränke als Bier, mit denen man seinen Durst löschen kann. Ich erinnere mich des Briefes, den ich kurz nach unserer Heirat unter deinen Sachen fand. In diesem fragte irgend so ein obkturer Freund an, ob du dich noch des letzten trinkfrohen Abends in Leipzig erinnern könntest. Bruno, ich will nicht hoffen, daß du dich während deines hiesigen Aufenthaltes dem Trunke ergeben hast!"

„Oh, gewiß nicht, liebste Lina!"

Sie hatten mittlerweile das Zimmer betreten, und Frau Klippchen sah sich prüfend darin um.

„So, so!" sagte sie nur und legte ab. „Und was zahlst du einschließlich Pension für dieses Zimmer?"

„Die Person einschließlich Pension 3,50 Mark."

„Sündhaft teuer!" versetzte Frau Klippchen mißbilligend. „Im vergangenen Jahr hatten wir gemeinsam vier Mark bezahlt. Wir hätten doch wieder nach dem Erzgebirge fahren sollen!"

„Natürlich, wieder zu Gelb!" sagte Klippchen ergrimmt. „Wo wir voriges Jahr fast verhungert sind, bloß weil du zwei Mark einsparen wolltest. Für die 3,50 Mark bieten die Wirtsleute hier allerhand."

(Fortsetzung folgt.)

Was der Mensch alles zu sich nimmt

Der Mann von siebzig wäre entsetzt, wollte man ihm sagen, daß er in seinem Leben bereits 100 000 Kilo Nahrungsmittel und Getränke zu sich genommen hat. Wenn man ihm diese Nahrungsmenge auf einmal vorführen wollte, so ergäbe das einen Zug von 52 Wagen, deren jeder mit 2000 Kilo beladen wäre. Seit dieser Siebzigjährige geboren ist, hat er an Brot etwa 12 000 Kilo zu sich genommen; die von ihm verzehrten Kartoffeln würden einen Berg ergeben, der sich zwei Meter hoch über ihm auftürmte, denn es würde sich um etwa 5500 Kilo Kartoffeln handeln. An anderen Gemüsen hat er so viel vertilgt, daß die Menge ausreichen würde, mindestens ein Dutzend Grünkramläden auszustatten. An Fisch hat er wahrscheinlich etwa 5000 Kilo zu sich genommen, außerdem 20 000 Eier, was noch lange nicht ein Ei täglich ist. 4000 Kilo Zucker haben ihm das Leben versüßen helfen, 1000 Kilo Butter sind gewiß nicht zu reichlich gerechnet, hinzu kommen noch 250 Kilo Käse oder mehr. Obst wird wahrscheinlich mit 4000 Kilo noch zu niedrig eingeschätzt sein. Insgesamt hat der Mann an fester Nahrung in den 70 Jahren seines Lebens sicherlich mehr als 50 000 Kilo verzehrt, also in jedem Jahre etwa das Zehnfache seines jetzigen Gewichts. Die Getränke werden etwa auf das gleiche Gewicht eingeschätzt. Das Gesamtgewicht der Nahrung, das mit 100 000 Kilo angenommen wird, würde, wenn man es in mechanischer Kraft ausdrückt, genügen, um ein Schlachtschiff 3000 Meter hoch emporzuheben, und wenn der Mann während 50 Jahren seines Lebens nun noch dem Tabak huldigte, so wird er eine Viertelmillion Zigaretten in Rauch verwandelt haben, was ihn nicht viel weniger als 6- bis 10 000 Mark gekostet haben kann.

Herbstlied

Von **Heinrich Schwanen.**

Leise rieselt von Ast und Zweig
Blatt und Frucht in bunten Farben
Alle Blüten sind welk und bleich,
Sie lachten und lohten und starben.

Müde Sonne verklärt den Tag;
Feld und Wald sind still geworden;
Glück, das über den Landen lag,
Verwehte in herben Akkorden.

Ueber Nebeln die Wildgans zieht,
Und aus grauem Wetterwehen
Klingt das ewige alte Lied
Vom Werden und Wiedervergehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351029-13/fragment/page=0006

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1935 / Nummer 255
Dienstag, 29. Oktober

Fußball am 3. November

Am kommenden Sonntag findet in Merseburg nur ein Punktspiel in der Kreisklasse statt. Die 99er haben anläßlich ihres Stiftungsfestes Spielabsetzung beantragt und auch bekommen. Preußen muß zum Neuling Naundorf. Die genauen Termine sind folgende:

Gauliga:
Sportfreunde Halle—1. SV. Jena;
Dessau 05—Steinach 08;
96 Magdeburg—Wacker Halle.

Bezirksklasse:
Spielvereinigung Neumark—96 Halle;
Sportfreunde Naundorf—Preuß. Merbg.;
VfL. Bitterfeld—Schwarzgelb Weißenf.;
1910 Ammendorf—Wacker Mückenberg.

1. Kreisklasse:
VfL. Merseburg—Landsberg;
Sportring Mücheln—Leuna;
SV. Kayna—Braunsdorf;
VfB. Schkenditz—Braunsdorf;
Amsdorf—Borussia Halle;
Weiße—Gieb.-Sportbrüder.

In der Reserveklasse spielen nur Neumark gegen 96 Halle und vor den Spielen der 1. Kreisklasse stehen sich stets die beiderseitigen zweiten Mannschaften gegenüber.

Karl Schütt Kreisfußballfachwart

Wie wir einer amtlichen Bekanntmachung des „Kicker" entnehmen, ist der bekannte 96er Fußballspieler Karl Schütt, der seinen Wohnsitz jetzt in Wittenberg hat, vom Gauführer zum Kreisfußballfachwart für den Kreis VI (Mulde) berufen worden.

Jansen-Leuna—Kessel-Leuna

Kurz vor den Bezirkswettkämpfen veranstalten die Vereine Leuna und Leuna einen Wettkampf ihrer Vereinsbesten. Sechs Kampfpartien wurden vereinbart. Jansen, Leuna, unstreitig der „große Schachwissenschaftler" in unserem Bezirk wird alles daransetzen, sich dem Himmelsstürmer Kessel, Leuna, von der besten Seite zu zeigen. Mit großem Interesse sieht die hiesige Schachwelt diesem Zweierkampf entgegen. Die erste Partie kam am gestrigen Abend im Gesellschaftshaus Leuna zum Austrag. Jansen hatte den Anzug. Der Nachziehende erwiderte mit der holländischen Verteidigung. Das Mittelspiel bot den zahlreichen Zuschauern interessante Kampfhandlungen. Die Partie endete Remis.

*

Kessel spielte Remis im Gautreffen.

Das Gautreffen Saale-Schachbund gegen Niedersachsen konnten letztere mit 5:3 für sich entschieden. Kessel, erstmalig repräsentativ, konnte ein achtbares Remis gegen Schmidt, Braunschweig, erzielen.

Um den Handballpokal

Gau Mitte schlägt Hessen 11:5 (5:4)!!

In Gera stand die Gaumannschaft Mitte der Gaumannschaft Hessen im Pokalspiel gegenüber. Diesmal befand sich Mitte wieder in Hochform; vor allem war der Magdeburger nicht zu halten. Bis zur Pause ging Mitte nicht aus sich heraus, so daß die Hessen noch mit großer Mühe Schritt halten konnten. In der zweiten Spielhälfte erst zeigte Mitte sein Können, so daß die Hessen vollständig kaltgestellt wurden. Klingler schoß allein 6 Tore. Durch diesen Sieg qualifizierte sich Gau Mitte für die Zwischenrunde.

Handball im Dienste des WHW.

In Merseburg Städtemannschaft gegen Leuna Gauliga am 3. November.

Auch in diesem Jahr hilft das Fachamt Handball mit, das große Werk des Führers zu unterstützen. Der 3. November ist im ganzen Deutschen Reiche von Pflichtspielen freigestellen, dafür werden Städtespiele und dergleichen ausgetragen, von denen die Einnahmen der Winterhilfe zufließen.

In Merseburg und Umgebung sind die Handballer besonders rührig gewesen und haben ein reichhaltiges Programm aufgestellt, durch welches die Handballanhänger bestimmt zufriedengestellt werden. In Merseburg auf dem Kasernenhof steigt als Hauptrefferen

Merseburger Städtemannschaft gegen Leunas erfolgreiche Gauliga. Die Städteelf wird wie folgt antreten: Richter (1885); Harkenthal (Tvg.), Eyroth (ATV.); Riemann (Fr.), Wölker (1885), Schimpf (MTV.); Rief (Tvg.), Lichtenfeld (Pr.), Bleidorn, Tredor (ATV.), Becker, Kurt (1885).

Leuna meldet: Ruhmann; Graf, Heinrich; Unold, Fröhlich, Danier; Bachohr, Steiner, Arndt, Güttel, Hübner.

Vor diesem Spiel tritt eine Merseburger B-Vertretung der zur Zeit sehr spielstarken Leunaerserve gegenüber. Die Aufstellung lautet: Kirchner (Pr.); Dörrbecker (99), Kreutzmann (Tvg.); Keil (1885), Berins (ATV.), Schleicher (MTV.); Korb (Tvg.), Becker, B. (1885), Beine (ATV.), Brendel (99), Seiferth (Pr.). — Die Spiele finden vormittags von 10—12 Uhr statt.

Auch im Geiseltal gibt es einige interessante Paarungen. In Mücheln auf dem Sportringplatz treffen sich Kayna 22 und die zweitklassigen spielstarken Möckerlinger. Frankleben tritt auf eigenem Platze einer kombinierten Mannschaft entgegen, die aus den Vereinen Kötzschen-Beuna, Germania Kayna und Neumark zusammengestellt wird. Reipisch hat Dieskau als Gast und Tscht. Dürrenberg den ATV. Spergau. MTV. Lauchstädt hat sich die Fliegergruppe Merseburg verpflichtet. Schaftstädt trifft sich mit dem VfB. Lauchstädt. Auch aus diesen Spielen fließt die Einnahme dem Winterhilfswerk zu. Wir kommen später noch einmal auf diese Spiele zurück.

Erfolge unserer Handballer

Kayna 22 schlägt Naumburger Artillerie 13:11 (7:5) / 1885 holt sich gegen Tvg. die ersten Punkte / ATV. wurde Herbstmeister

Schon gestern berichteten wir kurz über die großen Erfolge unserer Handballer. Trotz der recht ungünstigen Witterung kamen einige Spiele zum Austrag. Als ganz hervorragend kann der Sieg der Kaynaer über die spielstarke Naumburger Artillerie bezeichnet werden, denn die Soldaten wurden noch schönem Spiel mit 13:11 (7:5) niedergehalten. Die ersten Punkte konnte sich 1885 durch einen knappen 4:3-(0:2-)Sieg über die Weißenfelser Tvg. sichern. Hoffentlich hält der Kampfgeist unserer 1885er weiter an. Wie es aussieht, scheint der ATV. tatsächlich gewillt zu sein, sich die Bezirksklasse wieder zurückzuerobern. Auch das letzte Pflichtspiel gegen Jahn Neumark konnten die Rothosen sicher mit 12:5 (5:3) für sich entscheiden und damit ist der Herbstmeistertitel für sie sichergestellt.

In Halle mußte Weiße eine weitere Niederlage einstecken, denn Borussia siegte nach überlegenem Spiel 6:4 (2:3). Ueberraschend kommt die 6:11-(1:6-)Niederlage des GTV. gegen Stedten. Unterröblingen trennte sich mit Diemitz 3:3 (1:2). Diemitz erkämpfte sich hier den ersten Punkt.

Die in der Gauklasse ausgetragenen zwei Spiele haben wieder recht hohe Torquoten ergeben. So konnte Junkers Dessau dem Militärsportverein (PSV.) Weißenfels sicher mit 13:6 (7:5) die Punkte abknöpfen. Auch der PSV. Halle verlor in Eisenach gegen die Tscht. Wartburg hoch mit 2:9 (1:4). Außerdem sind dem PSV. Halle die Punkte aus dem Spiel gegen Fermersleben abgesprochen.

Kayna 22 weiter in Front

Naumburger Artillerie unterliegt 11:13 (5:7).

Wenn wir auch den Kaynaern die Aussichten nicht ganz absprechen, hätte aber kaum jemand auf einen Sieg gerechnet. Einen solchen Gegner niederzuringen, dazu gehört eine auf alle elf Spieler gegründete Leistung. Zu ganz großer Form befand sich Rosche, der den Gureprärentativen Friedrich in der Gegnerelf noch übertraf. Zu erwähnen wären noch Ludwig als Mittelläufer und Haase im Tor. Hierdurch wollen wir aber nicht etwa die Leistungen der anderen Spieler schmälern, das wäre ungerecht. Dieses Treffen war das schönste Spiel, das die Kaynaer bis jetzt gezeigt haben.

Die Naumburger Artilleristen wußten, daß sie es mit einem ernsten Gegner zu tun bekamen, und hatten ihre stärkste Vertretung zur Stelle. Vor allem besitzt diese Mannschaft einen durchschlagskräftigen Sturm; ihre Hintermannschaft ist ebenfalls ausgezeichnet. Der einzige schwache Punkt ist der Torwart, der wohl sonst schöne Paraden zeigte, aber im Gegensatz zu seinen Feldspielern doch etwas abfällt.

Kayna konnte mit 1:0 in Führung gehen, aber bald folgte der Ausgleich, und dann wechselten sich die Kampfhandlungen und Erfolge ständig ab, bis zum Halbzeitstand. Erbittert wogt der Kampf auch nach dem Wechsel auf und ab. Bis zum Schluß kann Kayna dann durch guten Endspurt das Resultat auf 13:11 gestalten. Tore warfen Rosche 9, Eckardt 2, Heine 1, Schröder 1. Schlegel (Tvg. Weißenfels) war ein aufmerksamer Leiter.

ATV. besiegt Jahn Neumark 12:5

Auch die Neumärker konnten den Siegeszug der Rothosen nicht unterbrechen und mußten mit einer 12:5-Niederlage vorlieb nehmen. Allerdings war es schon vorauszusehen, als die Mannschaften den Platz betraten, denn Neumark hatte nur acht Mann zur Stelle, während sich beim ATV. das Fehlen von Bleidorn stark bemerkbar machte. Durch diesen Sieg sicherten sich die Rothosen den Herbstmeistertitel.

1889-Weißenfels — 1885-Merseburg 3 : 4

Die ersten Punkte für Merseburg.

Schweren Herzens traten die elf Handballer des TuSpv. von 1885 bei schlechtem Wetter ihre Reise nach Weißenfels an. Im Pflichtspiel standen sie dem derzeitigen Tabellenzweiten 1889 Weißenfels gegenüber. Der Platz war durch den anhaltenden Regen sehr aufgeweicht, doch unentmutigt und von Siegeswillen beseelt, wurde der Kampf eröffnet. Beide Mannschaften zeigten einen flotten und spannenden Kampf. Beiderseitig wurden schöne Ballkombinationen gezeigt. Die erste Halbzeit endete mit einem Torverhältnis von 2:0 Toren für Weißenfels.

Gleich nach Seitenwechsel konnte Weißenfels abermals ein Tor für sich buchen. Jetzt wurde es lebendig in den Reihen der 1885er und bis fünf Minuten vor Schluß wurden zwei Tore aufgeholt und dann der Gleichstand von 3:3 hergestellt. Beide Torhüter hielten sehr gut und überboten sich gegenseitig. Eine Minute wurde noch gespielt und durch angesprochenen Strafwurf konnte 1885 durch unhaltbaren Wurf den Ball ins Netz senden. 1885 siegte somit knapp und gewann die ersten Punktpunkte in der Herbstpielreihe. Neptuns Schiedsrichter leitete diesen spannenden Kampf zur Zufriedenheit beider Mannschaften.

Germania Kayna—Schaftstädt 10:2 (6:1).

Endlich konnten auch die Kaynaer Germanen einmal einen Sieg erringen. Die Platzbesitzer zeigten in diesem Spiel den früheren Kampfgeist, und das vor allem im Sturm, der ausgezeichnend das Schießen verlernt hatte. Die Schaftstädter, die nicht ihre stärkste Elf zur Stelle hatten, zeigten in der ersten Spielhälfte recht wenig, während sie nach der Pause etwas besser wurden. Schon bis Halbzeit lag der Sieg mit 6:1 für Kayna fest. Sonst wurde das Spiel anständig durchgeführt. — Kayna 2.—Schaftstädt 2, 7:5 (2:1).

MTV. Lauchstädt—Flieger Merseburg 3:10 (3:8).

Am Sonntag hatte der MTV. Lauchstädt eine Mannschaft der Fliegergruppe Merseburg als Gast. Die Platzbesitzer stellten hierzu eine kombinierte Mannschaft und mußten eine empfindliche Niederlage einstecken. Bis zur Pause war das Spiel ausgeglichen. Nach dem Wechsel übernahmen die Flieger das Kommando und schossen noch sieben Tore, während Lauchstädt leer ausging. Sollte die Fliegermannschaft beisammen bleiben, dürfte sie in nächster Zeit einen ernsthaften Gegner abgeben.

Flieger gegen Arbeitsdienst

Das für den Sonnabend angesetzte Handballtreffen zwischen den Mannschaften der Fliegergruppe Merseburg und dem Arbeitsdienst mußte des schlechten Wetters wegen ausfallen. Es wird morgen, am Mittwoch, auf der MTV.-Kampfstätte nachgeholt. Da sich die Leistungen der Flieger in letzter Zeit sehr gebessert haben ist mit einem interessanten und spannenden Spiel zu rechnen, in dem sich die Arbeitsdienstmannschaft anstrengen muß, wenn sie in Ehren bestehen will.

Um den Bundespokal

Zwei der sechs an den Bundespokalspielen des kommenden Sonntags beteiligten Mannschaften sind bereits aufgestellt worden. Der Gau Mittelrhein entsendet zum Kampf gegen Bayern folgende Elf nach Nürnberg: Tor: Mombre (Mühlheimer SV.); Verteidiger: Hönig (Allianz), Klaas (Bradbach); Läufer: Moog I (Kölner SC. 99), Hoofs (Mülheimer SV.), Kuckerz (EFM. Köln); Angriff: Franz Gibern (Beuel), Dahmen (EFM. Köln) Gauchel (Neuendorf), Euler (Köln-Sülz 07), Weyer (EFM. Köln).

Den Gau Baden vertritt folgende Mannschaft im Kampf mit Sachsen in Dresden: Tor: Müller (Freiburger FC.); Verteidiger: Lorenzer (Phönix-Karlsruhe), Gramlich (FC. Villingen); Läufer: Model (SV. Waldhof), Heermann (SV. Waldhof). Größte (VfR. Mackaran): Angriff: Langenbein (VfR. Mannheim), Siffling (SV. Waldhof), Schneider (SV. Waldhof), Pennig (SV. Waldhof), Striebinger (VfR. Mannheim).

Sachsens Handball-Liga verkleinert.

Die beiden ostsächsischen Vereine Sport-Club 04 Freital und Dresdner Sportfreunde 01 tragen sich mit der Absicht, aus wirtschaftlichen Gründen auf ihre Zugehörigkeit zur sächsischen Handball-Gauliga zu verzichten. Der SC. 04 Freital ist bereits am letzten Sonntag gegen den TSV. 1867 Leipzig nicht angetreten.

1885 gewinnt den Pflicht-Ringkampf

1885 — MTV. Merseburg 10:7.

Viele Zuschauer konnten am Sonntag im „Kasino" Zeuge der spannenden Kämpfe im Pflichttreffen der Ringer von 1885 gegen MTV. Merseburg sein. Jeder Ringer verteidigte unter Einsatz aller Kräfte seine Vereinsfarben. Nach Aufstellung beider Mannschaften eröffnete Kampfleiter Trapp-Leuna den Pflichtkampf mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer Adolf Hitler.

Es folgen nachstehend die einzelnen Kampfhandlungen der Mannschaften:

Bantamgewicht: Fischer — Ball, Sieger Fischer nach Punkten.

Federgewicht: Fink (1885 erhielt kampflos die Punkte, da der Gegner nicht antrat).

Leichtgewicht: Gebhardt—Kirbis, Sieger Gebhardt nach Punkten.

Weltergewicht: R. Ganß—Irmisch, Sieger Irmisch nach Punkten.

Mittelgewicht: Langbein—Kramer, Sieger Langbein, Schulterniederlage Kramer.

Halbschwergewicht: Golembiewski—Mettin, Sieger Mettin nach Punkten.

Schwergewicht: Wagemann—Pötsch, Schultersieg Pötsch über Wagemann.

Kampfleiter Trapp-Leuna war diesem Pflichttreffen ein gerechter Leiter und amtierte zur vollsten Zufriedenheit.

Sportliche Bekanntmachungen

Fachamt Fußball, Kreis Saale.

Der Kaufm. Turnverein wird der Abt. 2 zugeteilt. Die Spiele werden wie folgt angesetzt: 3. November 15 Uhr Reideburg—ATV. (Favorit). 10. November 14.30 Uhr ATV.—Reichsbahn (98). 17. November 14.30 Uhr Nietleben—MTV. (Dölau). 1. Dezember 14.30 Uhr ATV.—Canena (Eintracht). 6. Dezember 4.30 Uhr MTV.—Zörbig (Sportfreunde). 15. Dez. 14.30 Uhr Webitz—ATV. (Schkeuditz). 22. Dezember 14.30 Uhr ATV.—Halle 1910 (Weiße).

Neuansetzungen: am 3. November: Spiel 331 10.30 Uhr Stedten 2.—Querfurt 2. (Wansleben); Spiel 327 13.15 Uhr Lettin 2.—Salzmünde 2. (Nietleben); am 10. November Spiel 94 14.30 Uhr Wörmlitz—Quetz (Reichsbahn); Spiel 322 13.15 Uhr Canena 2.—Reideburg 2. (Sportfreunde); Spiel 323 13.15 Uhr Nietleben 2.—1910 2. (Dölau). Spiel 448 leitet Landsberg; Spiel 505 beginnt 12.45 Uhr; Spiel 495 leitet Ohme, Ammendorf; Spiel 496 leitet Boesack 98; Spiel 498 leitet Rohde, Reideburg.

Neuansetzungen zum 3. November: Spiel 418 findet in Ammendorf 12.45 Uhr statt (Sportfreunde); Spiel 268 15 Uhr Pissen 1.—Spergau 1. (Großlehna); Spiel 174 15 Uhr ZB. Dürrenberg gegen Wegwitz (Spergau); Spiel 205 13.15 Uhr SV. Dürrenberg 2.—Wegwitz 2. (SV. Dürrenberg); Spiel 579 11 Uhr Favorit 4.—Nietleben 3. (Reichsbahn); Spiel 575 14.30 Uhr Borussia 4.—Preußen Merseburg 4. (Olympia); Spiel 432 15 Uhr Zöschen 1.—Meuschau 1. (99 Merseburg); Spiel 494 leitet Pfau, Borussia.

gez. Großmann.

Präsident Lord Burghley.

Eine ehrenvolle Berufung ist dem einstigen Olympiasieger im Hürdenlaufen, Lord Burghley, zuteil geworden. Der erst 38jährige Lord, der schon dem englischen Olympischen Komitee angehört, wurde einstimmig als Nachfolger von Lord Desborough zum Präsidenten des Amateur-Athletik-Verbandes gewählt.

Handball — Gauklasse

Nr.	Vereine	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verloren	Tore + —	Punkte + —
1	Junkers Dessau	5	4	—	1	51 : 37	8 : 2
2	Wartbg. Eisenach	5	3	—	2	44 : 41	6 : 4
3	T. u. Spv. Leuna	5	3	—	2	36 : 40	6 : 4
4	PSV. Magdeburg	2	2	—	—	17 : 9	4 : 0
5	PSV. Weißenfels	3	2	—	1	23 : 23	4 : 2
6	S.C. Fermersleben	4	2	—	2	19 : 22	4 : 4
7	MTV. Neustadt	4	1	1	2	35 : 35	3 : 5
8	ATG. Gera	4	1	1	2	41 : 42	3 : 5
9	Gera-Zwötzen	3	—	1	2	22 : 26	1 : 5
10	PSV Halle	5	—	1	4	18 : 29	1 : 9

Fermersleben erhält die Punkte von P.S.V. Halle kampflos. Spiel ist in dieser Tabelle gewertet.

Bezirksklasse

Nr.	Vereine	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verloren	Tore + —	Punkte + —
1	Kayna 22	5	5	—	—	55 : 37	10 : 0
2	1861 Weißenfels	4	3	—	1	48 : 27	6 : 2
3	TVG. Weißenfels	5	3	—	2	45 : 38	6 : 4
4	Orana	5	3	—	2	36 : 30	6 : 4
5	V f L. Kayna	4	2	—	2	44 : 42	4 : 4
6	MTV. Zeitz	4	2	—	2	24 : 23	4 : 4
7	Artillerie Naumburg	4	2	—	2	51 : 50	4 : 4
8	Frankleben	4	1	—	3	14 : 45	2 : 6
9	Neptun Weißenfels	5	1	—	4	24 : 34	2 : 8
10	**1885 Merseburg**	6	1	—	5	35 : 53	2 : 10

Frankleben erhält Punkte von Neptun kampflos. Spiel ist gewertet

1. Kreisklasse

Nr.	Vereine	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verloren	Tore + —	Punkte + —
1	**ATV. Merseburg**	7	6	—	1	70 : 43	12 : 2
2	Kötzschen-Beuna	7	4	—	3	47 : 42	8 : 6
3	A/V Spergau	6	3	1	2	39 : 36	7 : 5
4	Dürrenberg	7	3	1	3	40 : 56	7 : 7
5	**Tvg. Merseburg**	6	2	1	3	50 : 53	5 : 7
6	MTV. Lauchstädt	5	1	—	4	34 : 27	4 : 4
7	**Preußen Merseburg**	4	1	1	2	22 : 28	3 : 5
8	Neumark	5	—	—	5	24 : 43	0 : 10

– zum Gemüse-Kochen!
Einfach mit kochendem Wasser übergießen und man hat sofort kräftige Fleischbrühe von reinem natürlichen Geschmack. 1 Eßlöffel voll für 1 Liter kochendes Wasser.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351029-13/fragment/page=0007

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1935 / Nummer 253
Dienstag, 29. Oktober

Zum Nationalen Spartag

Der Nationale Spartag war einmal eine Angelegenheit der Sparkassen. Sie hatten ihn allgemein ausgezogen und Ende Oktober wurde in allen Ländern, in denen es Sparkassen gab, für das Sparen unter Einsatz der verschiedensten Werbemittel geworben. In vielen Ländern ma dies auch heute noch der Fall sein. In Deutschland jedoch ist der Nationale Spartag aber nicht mehr eine besondere Werbung der Sparkassen für sich allein. Nachdem der deutsche Sparer durch das Reichsgesetz über das Kreditwesen einen besonderen Schutz gestellt worden ist, kann keine der verschiedenen Gruppen von Kreditinstituten den Sparer für sich allein beanspruchen. Vielmehr haben alle Kreditinstitute die Pflicht, am Nationalen Spartag zu werben. Im Rahmen der großen Gemeinschaftsaktion zum Tag des deutschen Sparers läßt das „Bank-Archiv" die leitenden Männer des privaten Bankgewerbes zu Worte kommen. Staatsrat Reinhart, den Leiter der Wirtschaftsgruppe Privates Bankgewerbe, zugleich in seiner Eigenschaft als Leiter der Fachgruppe Aktienbanken, den Leiter der Privatbankiers Freiherr von Schroeder und Geheimrat Schroeder, den Leiter der Fachgruppe Hypothekenbanken. Aus dem besonderen Gesichtswinkel ihrer Berufsausübung wissen diese drei Männer dem Appell an den Sparer konkreten Inhalt zu geben und hin auf die wesentlichen Gesichtspunkte zu lenken, die ihm die Sicherheit seines Geldes, der Volkswirtschaft die zweckmäßige Verwendung des Kapitals verbürgen.

Dr. Schacht heute im Rundfunk

Reichsbankpräsident Dr. Schacht wird aus Anlaß des nationalen Spartages heute von 19.45 Uhr bis 20 Uhr über alle deutschen Sender sprechen.

Einzelhandels-Vergleichszahlen

Nach Feststellungen des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit konnten im Gesamtdurchschnitt des Einzelhandels im September 1935 die Umsätze des September 1934 nicht ganz erreicht werden. Sie wurden im Berichtsmonat um 2 Prozent unterschritten. Für das 3. Vierteljahr 1935 ergab sich dagegen insgesamt, trotz des etwas schlechteren September-Ergebnisses, eine leichte Umsatzzunahme um 2 Prozent gegenüber dem 3. Vierteljahr 1934. Bei einem Umsatzvergleich über den Zeitraum von zwei Jahren zeigt sich, daß die Einzelhandelsumsätze in der Berichtszeit gegenüber den Monaten Juli bis September 1933 um 14 Prozent gestiegen sind. Aus dieser Rechnung erst wird der gesamte Konjunkturverlauf deutlich. Die Umsatzerhöhungen sind zum größeren Teil auf Steigerungen der Absatzmengen zurückzuführen.

Grubensicherheit wird überprüft

Die in der letzten Zeit sich häufenden Unglücksfälle im deutschen Bergbau haben der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau Veranlassung gegeben, eine besondere Abteilung für Grubensicherheit zu bilden. Dadurch soll erreicht werden, die Betriebsunfälle auf ein Mindestmaß herabzusetzen. Die Abteilung untersucht alle Unfälle und macht dann praktische Vorschläge, wie solche Unfälle in Zukunft verhindert werden können. Ein wesentlicher Teil des Aufgabengebietes ist die Erziehung der schaffenden Volksgenossen zur Mitarbeit an der Grubensicherheit. Außerdem soll in Zusammenarbeit mit der Bergbehörde eine Ueberprüfung der Bergpolizeiverordnungen erfolgen.

„Adefa"-Ausstellung in Dresden

Die „Adefa", Arbeitsgemeinschaft deutschsprachiger Fabrikanten der Bekleidungsindustrie (Berlin), geht mit ihren Ausstellungen, die bisher nur in Berlin durchgeführt wurden, einen Schritt weiter. Am 17. November wird die Landesgruppe Sachsen des Reichsbundes des Textileinzelhandels in Dresden in Zusammenarbeit mit der „Adefa" eine Modenschau durchführen, zu der die Mitglieder der „Adefa" aufgefordert werden, ihre interessantesten Modelle zur Verfügung zu stellen. Die „Adefa"-Ausstellung vom 11. bis 19. November in Berlin, die im ehemaligen Gersonhause stattfindet, wird durch diese Veranstaltung nicht berührt.

Werbung mit Gerichtsurteilen unzulässig.

Im Anschluß an eine frühere Entscheidung, daß die Werbung mit noch nicht rechtskräftig gewordenen Gerichtsurteilen unstatthaft sei, stellt der Werberat der deutschen Wirtschaft jetzt fest, daß auch rechtskräftige Urteile nicht zur Herabsetzung des Mitbewerbers benutzt werden dürften.

Petroleumbohrungen in Sizilien?

Die S. A. Italiana „Vacuum Oil Company" hat nach einer Meldung aus Mailand vom Korporationsministerium eine Konzession zur Vornahme von Petroleum-Versuchsbohrungen in ausgedehnten Gebieten Innersiziliens erhalten.

Bierausschank neu geordnet

Scharfe Einschränkung der Brauerei-Darlehen an Gastwirte

In der Anordnung Nr. 5 der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft wird bestimmt, daß den Brauereien und Biergroßverteilern beim Erwerb neuer Kunden verboten ist, diesen Darlehen zu geben, zu vermitteln oder Bürgschaften zu übernehmen, in Aussicht zu stellen, auch nicht auf irgendwelchen Umwegen, was die Form des Darlehns oder die Person des Darlehnsnehmers angeht. Lediglich die Kreditierung einer Monatslieferung an den neuen Abnehmer ist erlaubt.

Dies Verbot gilt nicht nur für neue, sondern auch für solche Kunden, die weniger als zwei Jahre Abnehmer sind. Bei älteren Kunden ist die obere Grenze für einen Kredit durch den Wert einer halben Jahreslieferung von untergärigem Vollbier zum ortsüblichen Preise gezogen. Die mittelbare oder unmittelbare Anpachtung oder Anmietung von Absatzstätten und Uebernahme von Bürgschaften aus Pacht-, Miet- oder Anstellungsverträgen ist grundsätzlich verboten. Ausnahmen hiervon sind unter Umständen möglich. Ankauf und Neuerrichtung von Absatzstätten sowie jede, auch die stillschweigende Verlängerung bestehender Pacht- und Mietverträge durch Brauereien oder Biergroßverteiler bedürfen der Genehmigung des Vorsitzenden des zuständigen Brauwirtschaftsverbandes. Nicht notwendig ist diese Genehmigung, wenn der Betrieb in der Zwangsversteigerung erworben ist.

Verboten ist es ferner, Kunden mit Bier zu beliefern, die sich schriftlich zur Abnahme einer anderen Brauerei verpflichtet haben. Neue Bierlieferungsverträge müssen durch den Vorsitzenden des Brauwirtschaftsverbandes genehmigt werden. Diese Genehmigung kann verweigert werden, wenn unerledigte Verpflichtungen an einen früheren Lieferanten bestehen. — Die Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung, dem 26. Oktober, in Kraft.

*

Durch eine Anordnung Nr. 6 der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft bedarf die Neuerrichtung von Niederlagen durch Brauereien oder Biergroßverteiler sowie die Herstellung von obergärigem Weißbier durch Brauereien, die solches Bier innerhalb der letzten beiden Jahre nicht hergestellt haben, der Genehmigung des zuständigen Brauwirtschaftsverbandes.

Täglich 1 Million Ersparnisse

durch die Reichsautobahnen / Die Eröffnung neuer Abschnitte

In einer Unterredung mit einem Vertreter des „Arbeitsmann" hat der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, Ausführungen über die künftigen Auswirkungen des Baues der Reichsautobahnen gemacht. Er erklärte, daß das Interesse für die bisher eröffneten Strecken weit größer sei, als man ursprünglich erwartet habe. Die Strecke Frankfurt—Darmstadt hatte bereits ein Drittel des gesamten Kraftfahrzeugverkehrs an sich gezogen, und der Ausbau bis Mannheim brachte eine Erhöhung auf zwei Drittel. Die Zeitersparnis für den Kraftfahrer betrage auf dieser Strecke 50 Prozent. Selbst, wenn keine weitere Zunahme der Motorisierung in Deutschland erfolgen würde, so könne man damit rechnen, daß nach Fertigstellung des Reichsautobahnnetzes eine tägliche Gesamtersparnis an Betriebskosten von rund einer Million Mark je Tag erzielt werde, so daß die für dieses große Werk aufgewandten Gelder sich vollauf bezahlt machten. Dabei sei die Zeitersparnis noch gar nicht eingeschlossen. Bis zu Beginn des Frühjahrs soll der Verkehr auf den Autobahnstrecken Berlin—Joachimsthal, Hannover—Braunschweig, ferner auf Teilstücken der Strecken Hamburg—Bremen und Köln—Düsseldorf sowie auf Streckenabschnitten in Bayern, Ostpreußen und Schlesien aufgenommen werden. Die nächste große Strecke, die eröffnet wird, ist die Linie Berlin—Hannover mit 200 Kilometer. Im Jahre 1937 wird die Strecke Leipzig—Nürnberg dem Verkehr übergeben.

Landesversicherung Sachsen-Anhalt

weiterhin in aufsteigender Linie.

Die großen Erfolge der Arbeitsschlacht haben mit der Einreihung vieler Volksgenossen in den Arbeitsprozeß zu einer außerordentlichen Steigerung der Beiträge für die Invaliditätsversicherung auch im Gebiete der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt geführt. So daß sich die im Rechnungsjahr 1933 zum ersten Mal sichtbar feststellbare Besserung im Jahre 1934 in verstärktem Maße fortgesetzt hat. Die Gesamteinnahmen bei der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt konnten sich so von 34,6 Mill. im Jahre 1933 auf 14,6 Mill. Mark im Berichtsjahr 1934 erhöhen. An Leistungen und Verwaltungskosten stehen dem gegenüber 40,2 Mill. gegen 39,5 Mill. Mark im Jahre 1935. Der bedeutenden Einnahmesteigerung geht also nur eine geringe Ausgabenerhöhung nebenher.

Vorsicht bei Grundstückskäufen

Die amtliche „Deutsche Siedlung" schreibt u. a.: Mancher Volksgenosse hat im Laufe der Jahre mit zähem Fleiß Geld zusammengespart und trägt sich mit dem Plan, ein Grundstück zu erwerben und im nächsten Frühjahr mit dem Bau seines Häuschens zu beginnen. Da zur Vorbereitung eines Bauvorhabens längere Zeit nötig ist (Hypothekenbeschaffung, baupolizeiliche Genehmigung, Zeichnungen usw.) so beginnen viele schon im Herbst mit der Suche nach einem Grundstück. In vielen Fällen wird das Grundstück nicht mit der nötigen Vorsicht gekauft, da dem Käufer die Beschränkungen nicht bekannt sind, denen das Grundstück unter Umständen unterliegen kann. So darf z. B. durchaus nicht überall gebaut werden. Es kommt nicht selten vor, daß auf dem Grundstück Lasten oder sogar Hypotheken, die der Verkäufer verschweigt, unter Umständen rechtskräftig auf den Eigentümer übergehen, wenn im Kaufvertrag die Formulierung enthalten ist: „Mit allen Lasten und wie es steht und liegt." Außerdem sind in den meisten Fällen bei Bebauung des Grundstücks Straßenbaukosten, Schullasten, Anschlußgebühr und anderes fällig. Es ist also unbedingt notwendig, vor Kauf des Grundstückes genaue Erkundigungen einzuziehen.

Der Kauflustige kann sich von dem Verkäufer eine Bescheinigung geben lassen, daß er mit ihm in Kaufverhandlungen steht und auf Grund dieser Bescheinigung Einsicht in das Grundbuch verlangen. Ueber die Schulasten, Straßenbaukosten und Anschlußgebühr kann die Gemeinde Auskunft geben. Dann ist noch ein Gang zur Baupolizei nötig, um zu erfahren, ob das Grundstück überhaupt bebaut werden darf.

Frühverkehr von heute

Auf Grund der gestern eingetretenen leichten Belebung des Geschäftes machte sich heute soweit sich nach den eingegangenen Aufträgen beurteilen läßt, etwas reageres Interesse des Publikums bemerkbar. Am Valutenmarkt errechnete sich der Dollar mit unverändert 2,488, das Pfund befestigte sich auf 12,24.

Getreide- und Warenmärkte

Getreidegroßmarkt zu Halle

am 29. Okt. 1935

		heute	vorher	Tendenz
Weizen, D.-Qual. 76/77 W IX	kg im hl	—	—	
	kg im hl	193,00	193,00	stetig
	kg im hl	—	—	
Roggen, D.-Qual. 71/73R XV	kg im hl	—	—	
	kg im hl	165,00	165,00	gefragt
	kg im hl	—	—	
Gerste, Industriegerste, Sommergerste		190—195	183—187	gefragt
gute Braugerste (feinste üb. Notiz)		208 - 218	206 - 216	fetig
mehrz. Wintergerste u. ind.-Zw.		184 - 188	184 - 188	
zweizeilige Wintergerste		192 - 196	188—192	gefragt
Futtergerste, Durchschnittsqual.				
61/62 kg ab Station G IX		166,00	166,00	"
Futterhafer, Durchschnittsqual.				
H XIII 48/49 kg ab Station		158	158	
Viktoriaerbsen D.-Qu. (I. ü. N.)		42—44	40—42	gefragt
Grüne Erbsen		42—44	42—44	"
Weizenkleie W IX		11,56	11,55	"
Roggenkleie R XVI		10,40	10,70	
Malzkeime		16,00-16,50	—	
Trockenschnitzel ab Fabr.-Stat.		8,75	—	
Zuckerschnitzel ab Fabr.-Station		10,35	—,—	
Kartoffelflocken		18,00-18,70	18,00 18,20	ruhig
Neu-Rose		7,75-8,25	7,75-8,25	stetig
Weizenstroh drahtgepreßt		3,80	3,80	gefragt
Roggenstroh drahtgepreßt		3,80	3,80	
Luzernehen mitteldeutsches		—	—,—	
	pro 100 kg.			

Tendenz: Bei kleinem Geschäft unveränderte Preise.

Wochenmarktpreise für Halle.

Markt-Kleinhandelspreise vom 26. Okt. in Reichspfennige

Tafeläpfel	Pfd.	30—40	Kabeljau	Pfd.	43
Eßäpfel	Pfd.	15—25	Seelachs	Pfd.	38
Mus-äpfel	Pfd.	10—15	Hechte	Pfd.	—
Kochäpfel	Pfd.	—	Aal, frisch	Pfd.	180
Tafelbirnen	Pfd.	20—25	Goldbarsch	Pfd.	38
Eßbirnen	Pfd.	10—25	Weißfisch	Pfd.	30—60
Kochbirnen	Pfd.	10—20	Gr. Heringe	Pfd.	25
Apfelsinen	Stück	5—10	Heringe, Norw.	Stück	—
Bananen	Stück	5—10	Heringe, Schot	Stück	7—10
Heidelbeeren	Pfd.	30—35	Bücklinge	Pfd.	38—40
Johannisbeeren	Pfd.	—	Schellfisch, ger.	Pfd.	—
Preißelbeeren	Pfd.	50—55	Seelachs, ger.	Pfd.	50
Himbeeren	Pfd.	—	Aal, ger.	Pfd.	—
Süßkirschen	Pfd.	—	Karpfen	Pfd.	—
Sauerkirschen	Pfd.	—			
Hagebutten	Pfd.	15	Enten	Pfd.	100—120
Pfirsiche	Pfd.	—	Gänse	Pfd.	100—120
Pflaumen	Pfd.	—	Hühner	Pfd.	90—100
Stachelbeeren	Pfd.	—	Rebhühner	Stück	100—150
Weintrauben	Pfd.	25—35	Tauben	Stück	50—80
Tomaten	Pfd.	20—25	Hasen im Fell	Pfd.	55—60
Walnüsse	Pfd.	50	Hasen ausgeschl.	Pfd.	110
Haselnüsse	Pfd.	—	Rehfleisch	Pfd.	60—150
Grüne Bohnen	Pfd.	35—35	Hirschfleisch	Pfd.	40—120
Wachsbohnen	Pfd.	—	Stallkaninchen	Pfd.	80
Einlegegurken	Pfd.	—	Wildkaninchen	Pfd.	0—75
Senfgurken	Pfd.	—	Wildenten	Stück	150—200
Salatgurken	Stück	30—50	Fasanen	Stück	150—300
Pfeffergurken	Pfd.	40—10			
Radieschen	Bd.	5			
Rhabarber	Pfd.	—	Molkereibutter	Stück	78—79
Spargel	Pfd.	—	Bauernbutter	Stück	71
Weißkohl	Pfd.	6—8	Quark	Pfd.	20—23
Rotkohl	Pfd.	10—13	Käse	Stück	5—15
Wirsingkohl	Pfd.	10	Pflaumenmus	Pfd.	45—50
Blumenkohl	Kopf	20—40	Kartoffeln, bl. 10	Pfd.	38
Grünkohl	Pfd.	8—10	Nieren-kartoffeln		70—90
Rosenkohl	Pfd.	35—40	Eier	Stück	9—13,5
Salat	Kopf	5—15	Zitronen	Stück	6—10
Spinat	Pfd.	6—8	Meerrettich	Stück	10—30
Mohrrüben	Pfd.	6—8	Rettich	Stück	10—20
Kohlrüben	Pfd.	8—10	Petersilie	Pfd.	30
Rote Rüben	Pfd.	8—10	Schnittlauch	Bund	5
Kohlrabi	Stück	5—5	Rübensaft	Pfd.	28
Zwiebeln	Pfd.	7—7			
Rapünzchen	Pfd.	40	Pfifferlinge	Pfd.	70—70
Schwarzwurzel	Pfd.	20	Steinpilze	Pfd.	60—80
Kürbis	Pfd.	5	Champignons	Pfd.	120
Sellerie	Stück	10—25	Grünlinge	Pfd.	—
Porree	Bünde	10—15			

Fleische und Wurstwaren

Rindfleisch zum Kochen	Pfd.	80	Ziegenlamm	Pfd.	—
zum Braten	Pfd.	107—130	Ziegenfleisch	Pfd.	60—80
Kalbfleisch zum Kochen	Pfd.	100	Rotfleisch	Pfd.	60—70
zum Braten	Pfd.	110—130	Schlachtwurst	Pfd.	140—180
Hammelfleisch zum Kochen	Pfd.	100	Knackwurst	Pfd.	130—130
zum Braten	Pfd.	110—120	Schwartenwurst	Pfd.	100—110
Schweinefleisch			Rot- und Leberwurst frisch	Pfd.	100—120
Kamm u. Kotel	Pfd.	—	geräuchert	Pfd.	100—120
Bauch u. fettes Fleisch	Pfd.	—	Schinken, roh	Pfd.	130—180
Geliefleisch	Pfd.	—	gekocht	Pfd.	140—180
Schmeer	Pfd.	—	Speck, geräuchert fett	Pfd.	100—110
			mager	Pfd.	120—130

Berlin, 29. Okt. Elektrolyt 51.00.

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	28. 10.	25.10.	Ohne Gewähr	28. 10.	25. 10.
Weizenmehl Bas. T. 790			Vikt.-Erbsen	21,50-23,50	20,00-23,00
Preisgebiet			kl. Erbsen	18,00-20,00	—
III	26,75	26,75	Futtererbsen	12,50-13,50	11,00-13,00
V	26,75	26,75	Peluschken	—,—	—
VI*	27,20	27,20	Ackerbohnen	—,—	11,00-12,00
			Wicken	—,—	13,25-13,75
Ausl. Weiz. Aufgeld			Lupin. blaue	—,—	17,00-17,50
mit 10 %	1,50	1,50	do. gelbe	—,—	14,50-15,50
mit 20 %	3,00	3,00	Seradella alt	—,—	—
			do. neu	—,—	—
Roggenmehl Preisgebiet			Leinkuch.	8,65 a)	8,65 a)
II	21,40	21,40	Erdnußkuch.	8,45 b)	8,4 b)
V	21,75	21,75	do. -mehl	9,05 b)	9,05 b)
VII	21,95	21,95	Trockenschn.	—	4,83
			Sojaschrot.	7,75 c)	7,75 c)
Weizenkleie	11,15	11,15	do.	7,95 c)	— c)
			Kartoffelfl.	8,2	8,25
Roggenkleie	10,10	10,10	do.	8,85	8,95
Leinsaat	—	—,—	Fischmehl	—,—	—,—

Berlin, 28. Okt. Amtl. Preisfeststellung für Zink

	Brief	Geld		Brief	Geld
August	—,—	—,—	Februar	—,—	21,75
September	—,—	—,—	März	—,—	22,00
Oktober	21,25	21,25	April	—,—	—,—
November	21,25	21,25	Mai	—,—	—,—
Dezember	21,25	21,25	Juni	—,—	—,—
Januar	—,—	21,50	Juli	—,—	—,—

Metallpreise in Berlin vom 28. Okt. für 100 kg (in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 50,00. Original-Hüttenaluminum, 98—99 Proz. in Blöcken Walz- od. Drahtbarren 144, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 148 Reinnickel 98—99 Proz. 60. Antimon-Regulus — — Feinsilber für 1 kg fein 53,25—56,25

Magdeburg, 28. Okt. **Zuckermarkt** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für prompte Verladestelle Magdeburg. Gewahlene Melis, prompte Lieferung 31.30 Okt. 31.40—31.50.

Hallescher Schlachtviehmarkt

am 28. Okt

Auftrieb: 192 Rinder (17 Ochsen, 70 Bullen, 155 Kühe, 9 Färsen), 116 Kälber, 184 Schafe, 294 Schweine, zusammen Tiere. Dem Schlachthof direkt zugeführt 184 Rinder, 93 Kälber, 110 Schafe, 10 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

		neue	vorh			neue	vorh			neue	vorh
Ochsen	1	42-47	44-47	Kühe	1	32-35	30-34	Schafe	1	53 55	—
do.	2	—	—	do.	2	25-31	22-29		2	48-48	44-49
do.	3	—	—	Färsen	1	42	42		3	44-46	44-46
do.	4	—	—	do.	2	—	39-41		4	—	35-41
				do.	3		34 37				
Bullen	1	42	42	do.	4			Schweine	1	56	—
		39-41	—	Fresser					2	54	—
do.	2			Kälber	1	65-70	55 60		3	52	53
do.	3	—	—	do.	2	56-62	48 56		4	50	53
Kühe	1	44-47	44-42	do.	3	50-54	40-48		5	—	45 53
do.	2	35-40	30-38	do.	4	40-48	32-39		6		
									7	—	—

Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 4 Speckschweine 53 b) vollfleischige Schweine —.

Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schafe flott, Schweine geteilt.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 28. Okt. Auftrieb 09 Rinder, 735 Ochsen, 66 Bullen, 201 Kühe, 147 Färsen, 365 Kälber, 1098 Schafe, 1114 Schweine, zus. 3186 Tiere. Dem Schlachthof direkt zugeführt 0 Rinder, 4 Kälber, 51 Schafe, 2100 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

		neue	vorh.			neue	vorh.			neue	vorh.
Ochsen	1	42	—	Kühe	1	32 39		Schafe	1	53 55	—
do.	2	42	—	do.	2	20 30	—		2	46 50	—
do.	3	—	—	do.	3	—	—		3	40 52	—
do.	4	—	—	Färsen	1	42	—		4	—	47-51
Bullen	1	42	—	Kälber	1	40 42	—		5	56	—
do.	2	42	—	do.	2	84 88	—	Schweine	1	—	—
do.	3	—	—	do.	3	72-76	72-75		2	54	—
do.	4	—	—	do.	4	66-71	65-70		3	52	—
Kühe	1	42	—	do.	5	50-65	55-63		4	50	—
do.	2	40 42	—	do.	6	45 54	54		5	48	—
				Schafe	1	53 55	—		6	—	—
									7	—	—

Geschäftsgang: Rinder flott, Kälber gut, Schweine zugeteilt. Ueberstand: 12 Rinder (davon 1 Ochsen, 1 Bulle, 11 Kühe), — Kälber, — Schafe.

Berlin, 28. Okt. **Eierpreise** unverändert. Tendenz: Ruhig.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 28. Okt

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent. (1 Pes.)	0,676	0,680	Japan (1 Yen)	0,714	0,716
Belgien (100 Belga)	41,87	41,95	Jugoslaw. (100 Din.)	5,664	5,676
Brasilien (1 Milr.)	0,139	,141	Norwegen (100 Kr)	61,34	61,46
Bulgarien (100 L.)	3,047	,053	Osterreich 100 Sch	48,95	49,00
Dänemark (100 Kr)	54,55	54,65	Portugal (100 Esc.)	11,68	11,10
Danzig (100 Gulden)	46,83	46,93	Schweden (100 Kr)	62,98	63,10
England (1 Pfund)	12,215	12,245	Schweiz (100 Frk.)	80,77	80,93
Finnland (100 F. M.)	5,39	5,40	Spanien (100 Pes.)	33,95	34,01
Frankreich (100 Fr)	16,32	16,42	Tschechos. (100 Kr)	10,275	10,295
Holland (100 G.e)	168,76	169,10	Ungarn 100 Pengö	—	—
Italien 100 (Lire)	20,24	20,28	Ver. Staat. (1 Doll.)	2,486	2,490

Wasserstände

Saale		W.	F.	Elbe		W.	F.
Grochlitz	29.	+0,95	31	Aulig	29.	+0,19	18
Trotha	29.	+1,08	6	Dresden	29.	—1,24	11
Bernburg	29.	+0,66	26	Torgau	29.	+0,40	38
Calbe O.-P.	29.	+1,48	9	Wittenberge	28.	+1,41	15
Calbe U.-P.		+0,28	37	Rosslau	29.	+0,62	12
Grizehne	29.	+0,38	36	Aken	29.	+0,69	12
				Barby	29.	+0,59	19
Havel				Magdeburg	29.	+0,32	18
Brandenb. O.	29.	+2,14	— 6	Tangermünde	29.	+1,73	22
Brandenb. U		+0,64	51	Wittenberge	29.	+1,30	14
Rathenow O	26.	+1,46	— 2	Lenzen	28.	+0,5	4
Rathenow U.		—0,10	— 20	Dömitz	29.	—0,15	5
Naveberg	29.	+0,48	18	Darchau	28.	—0,41	4

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351029-13/fragment/page=0008

Gemeingefährliche Schwindlerin

Gemeingefährliche Wohlfahrtsschwindlerin, Diebin und falsche Beauftragte des Winterhilfswerks.

Die vielfach als Betrügerin aufgetretene Martha Pförtner, geb. Lange, geb. 15. 12. 79, Offenbach, befindet sich noch auf freiem Fuß und begeht Betrügereien und Diebstähle. Sie sucht besonders alte Frauen auf, denen sie vorspiegelt, vom Winterhilfswerk oder vom Wohlfahrtsamt zu kommen, um gegen geringe Anzahlung für Kohlen, Stoffe, Kleider, Schuhe usw. zu sorgen. Nach Erhalt des Geldes gegen Quittung läßt sie nichts wieder von sich hören. Ferner begeht sie auch Diebstähle, indem sie sich einmietet und in Abwesenheit des Vermieters Geld und Schmucksachen entwendet.

Die Pförtner tritt auch als falsche Grußbestellerin auf und überbringt Grüße von Verwandten. Dabei erwähnt sie, daß sich die Verwandten in Geldverlegenheit befinden und um ein Darlehen bitten. Da es sich bei der Pförtner um einen Volksschädling übelster Art handelt und damit zu rechnen ist, daß sie wieder als falsche Beauftragte des Winterhilfswerkes auftreten wird, werden alle darauf hingewiesen. Beschreibung: 40 bis 50 Jahre altes Aussehen, 1,50—1,60 Meter groß, schlank, zierlich, blasses Gesicht, mittelblonde Haare, Goldplomben. Beim Auftreten lasse man die Schwindlerin sofort festnehmen.

Zechpreller erhält Zuchthaus

Halle. Der 40jährige Hermann Prätorius aus Essen stand am Montag vor der zweiten hallischen Strafkammer, um sich wegen einer ganzen Reihe von Zechprellereien und Betrügereien zu verantworten. Der Angeklagte machte schon als 17jähriger mit dem Gefängnis Bekanntschaft. Nach dem Kriege hatte er vorübergehend Stellung in Bremen und in Erfurt. Dort wurde er wegen Heiratsschwindels verurteilt. Im Jahre 1928 wird er erstmal verurteilt. Im ganzen hat er 16 Vorstrafen in seinem Strafregister. Nach seiner Entlassung aus der Strafhaft am 4. Februar 1935 beginnt eine neue Reihe von Betrügereien und Zechprellereien, die er als angeblicher Fußball-Trainer verübt.

Das Gericht erkannte die Notlage des Angeklagten als Milderungsgrund an. So kam er noch einmal um die gegen ihn beantragte Sicherungsverwahrung herum. Er wurde wegen fortgesetzten Betruges und wegen Unterschlagung zu drei Jahren einem Monat Zuchthaus und 100 M. Strafe, hilfsweise weiteren 20 Tagen Zuchthaus, und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Mord und Selbstmord

Halle. In einer Wäscherei in der Mansfelder Straße wurde am Montag ein Verbrechen entdeckt. Als die Angestellten der Wäscherei die Rollstube betraten, bot sich ihnen folgendes Bild: Der Besitzer, ein großer, kräftiger Mann Ende der 40er Jahre, und die junge Frau, mit der er die Wäscherei betrieb, lagen tot auf dem Fußboden. Nach der Lage der Leichen ist anzunehmen, daß ein kurzer Kampf stattgefunden hat und der Tod bei der Frau durch Ersticken eingetreten ist.

Die Leichen wurden dem Gerichtsmedizinischen Institut zugeführt. Der Mann, der mit der jungen Frau ein Verhältnis unterhielt, war als gewalttätig bekannt. Wodurch er den Tod gefunden hat, muß erst die Obduktion ergeben. Es scheint, daß er stark angetrunken gewesen ist und vielleicht einen Herzschlag erlitten hat.

Der Sinn der Uebung verstanden

Verdunkelungsübung in den Stunden stärksten Verkehrs

Halle. Nach der großen Luftschutzübung vom September vorigen Jahres erlebte Halle mit seiner nächsten Umgebung am Montag eine zweite Verdunkelungsübung. Während damals die Uebung in die verkehrsarmen Stunden vor Mitternacht gelegt war, ist diesmal der Versuch unternommen worden, eine solche Verdunkelung gerade während der Stunden des stärksten Verkehrs — von 18 bis 22 Uhr — durchzuführen. Dank der umfassenden Vorbereitung und Ueberwachung der Uebung durch Luftschutzbund, Polizei und SA., nicht zum wenigsten aber auch dank der guten Disziplin und dem verständnisvollen Mitwirken der ganzen Bevölkerung hat sich die Verdunkelung auch in den kritischen Stunden kurz vor und nach Ladenschluß verwirklichen lassen, ohne daß es zu nennenswerten Unfällen gekommen wäre. Freilich gab es hier und da Volksgenossen, die immer noch nicht begriffen hatten, worauf es bei dieser Luftschutzübung ankam: Ladenbesitzer, die vergaßen, ihre Schaufensterbeleuchtung auszuschalten, Radfahrer, die den Scheinwerfer nicht abblendeten, Autos, die verbotswidrig mit Stadtlicht, statt mit Parklicht fuhren, und schließlich Wohnungsinhaber, die da glaubten, durch Zuziehen der Gardinen genug für die Sicherheit der Stadt getan zu haben.

Im großen und ganzen aber war der Sinn dieser Uebung verstanden worden. Beim mittelalterlichen Beleuchtungsverhältnissen wickelte sich der Straßenverkehr auch im Zentrum der Stadt und in der Umgebung des Bahnhofes fast reibungslos ab. Die Läden waren in geisterhaftes blaues oder violettes Licht getaucht, Gaststätten und Warenhäuser durch „Lichtschleuse" (das ist ein dunkler Vorraum, der den hellen Innenraum von der Straße trennt) gesichert. Aus den Erfahrungen der vorjährigen Uebung hatte man mancherlei Lehren gezogen. So war diesmal auch der Verdunkelung der Hof- und Gartenfronten und der Hinterhäuser besondere Beachtung geschenkt worden. Dort aber, wo nicht ordnungsmäßig verfahren wurde, werden nun wohl Verwarnungen oder auch Strafbefehle für die nötige Einsicht sorgen.

Rund um das Solbad

Winterarbeit für Handwerker

d. **Bad Dürrenberg.** Gerade jetzt zum Eintritt der Schlechtwetterperiode, die Außenbauarbeiten stark behindert, ist das Bauprojekt des Kaffeehausbesitzers Ackermann sehr willkommen. Das Kurkaffee wird neu hergerichtet und im Saal sollen für etwa hundert Personen mehr Plätze geschaffen werden. Nach dem Garten zu werden Schiebefenster eingebaut, ein Balkon soll ebenfalls angebracht werden. Die Pläne zum Um- und Neubau hat Architekt Huzenlaub-Leuna entworfen, der auch die Bauleitung inne hat. Durch dieses Bauvorhaben finden einige Dürrenberger Handwerksmeister und ihre Gesellen wieder, wenn auch nur für kurze Zeit, Lohn und Brot und neue Einnahmen. Das Kurkaffee wird dann für die nächstjährige Kurzeit zum Empfang der Gäste wieder neu gerüstet sein.

Erfolgreiche Pfundsammlung.

d. **Bad Dürrenberg.** Die erste Pfundsammlung für das Winterhilfswerk in der Großgemeinde Bad Dürrenberg brachte 1600 Pfund Lebensmittel. Ein gutes Zeichen für die Opferbereitschaft der Dürrenberger.

Aus dem Geiseltal

148 Weintrauben an einem Stock

g. **Neumark.** Auf einem Rittergut steht ein riesiger Weinstock, der seit vierzig Jahren nicht so gut getragen hatte wie in diesem Jahr. Bis jetzt wurden 148 Weintrauben gezählt, von denen die meisten ein Gewicht von über einem halben Pfund haben. Die Trauben werden zur Weinbereitung verwendet.

Krähen auf Kaninchenjagd

g. **Braunsdorf.** Wie in jedem Jahre, so sind auch jetzt wieder unzählige Krähen aus den entlegeneren Gegenden in die Nähe der Kippen zwischen Braunsdorf und Großkayna gekommen. Sie suchen sich hier ihr Winterquartier. Da es aber in diesem Jahre wenig Feldmäuse gibt, greifen die Krähen die hier stark vorhandenen Wildkaninchen an und teilen sich den Raub.

Vorträge auf dem Zellenabend.

g. **Stößnitz.** Lehrer Klapproth hielt auf dem letzten Zellenabend einen lehrreichen Lichtbildervortrag über Vererbungslehre. Pg. Behschmidt sprach dann über den Heidedichter Hermann Löns und las aus seinen Werken vor.

20 RM. Belohnung.

g. **Neumark.** Kürzlich wurden von jungen Burschen an der Bedraer Straße Zaunlatten abgerissen. Die Gemeinde hat jetzt eine Belohnung von 20 RM. für den ausgesetzt, der die Täter nachweist, so daß sie gerichtlich bestraft werden können.

Konzert des Männergesangvereins „Edelweiß".

g. **Großkayna.** Eine künstlerisch wohldurchdachte Vierteilung hatte der Männergesangverein „Edelweiß" Großkayna der Vortragsfolge seines Konzerts am Sonnabend abend zugrunde gelegt: Wir grüßen das neue Deutschland — Wir grüßen die Heimat — Wir grüßen das Volkslied — Wir grüßen die Wehrmacht. Und in diesen vier Abteilungen wurden vom Chor die schönsten Lieder gebracht, die wir kennen. Da erklang der Rütli-Schwur in der wunderbaren Vertonung von Hermann Simon, da wurden Heimatgedanken in den Liedern von Breu „Ewig liebe Heimat" und „Sonntag ist's" wach, da träumten gemütvolle Melodien wie das „Heideröslein" und die „Lore am Tore" und schließlich der Gruß an die Wehrmacht: „Musketier sein's lust'ge Brüder" und der Marsch „Frei weg".

Ein ebenbürtiger Partner war das Orchester der Großkaynaer Bergleute, das sein Können nicht allein in dem Vortrag von Märschen und Potpourris unter Beweis stellte, sondern auch Orchesterwerke wie Szenen aus „Figaros Hochzeit" zu Gehör brachte.

Das Lützener Land

Das Grundwasser stieg.

ü. **Goltau.** Das Grundwasser im Wasserbecken des Tagebaues ist zwei Meter höher als früher, so daß man es jetzt mit Pumpen ableitet. Inwieweit der erhöhte Wasserstand auf die aus der Umgegend gemeldete Wasserknappheit Einfluß hat, werden die Untersuchungen ergeben.

Am Vorabend des Reformationsfestes.

ü. **Kötzschau.** Am 30. Oktober, am Vorabend des Reformationsfestes, findet um 7.30 Uhr ein Abendgottesdienst statt, der der Erinnerung an die Reformation D. Martin Luthers gewidmet sein wird. Der Gottesdienst wird so kurz gestaltet werden, daß den Besuchern noch Gelegenheit geboten ist, an der Filmveranstaltung der NSDAP. in Kötzschau teilzunehmen.

Leuna und Nachbarschaft

„Volk - Sippe - Du" ein Schulungsvortrag

eu. **Spergau.** Der zweite Schulungsabend des Stützpunktes der NSDAP. wies einen erfreulich guten Besuch auf, besonders stark waren die Frauen vertreten. Nach einem stillen Gedenken für den verstorbenen Gauleiter Loeper sprach Kreisamtsleiter Pg. Lehmann, Merseburg, über Rassenkunde. Das alte germanische Gesetz: „Volk — Sippe — Du" soll wieder Geltung bekommen. Das waren die Grundgedanken seines Vortrages, dem die Hörer andächtig lauschend gefolgt waren. An alle Volksgenossen, die bisher an dieser Schulung nicht teilnahmen, ergeht die dringende Forderung zur Teilnahme am nächsten Abend.

Bremsen auf der glatten Straße

verursachte schweren Autounfall.

eu. **Spergau.** Ein Weißenfelser Autofahrer verunglückte am Sonntag gegen 20 Uhr auf der Straße von Dürrenberg nach Spergau. Er verlor beim Bremsen auf der glatten Straße die Gewalt über seinen Wagen und fuhr gegen einen Baum. Er flog mit dem Kopf durch die Windschutzscheibe und wurde besinnungslos in das Krankenhaus Merseburg gebracht. Das Auto war erheblich beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Achtung, WHW - Unterstützte!

eu. **Leuna.** Ausgabe von Lebensmitteln am Sonnabend, dem 2. November in der Ludwig-Jahn-Schule nach folgender Ordnung: Karteninhaber mit dem Anfangsbuchstaben A—L 10—11 Uhr; Karteninhaber mit dem Anfangsbuchstaben M—Z 11—12 Uhr. — Es wird darauf hingewiesen, daß sich nur solche Karteninhaber einfinden wollen, die Lebensmittel erhalten. Ohne gelbe Ausweiskarte findet keine Zuweisung statt. Wer den Termin nicht einhält, verliert seinen Anspruch auf Zuweisung von Lebensmitteln.

Lauchstädt und Umgebung

In Ehren alt geworden.

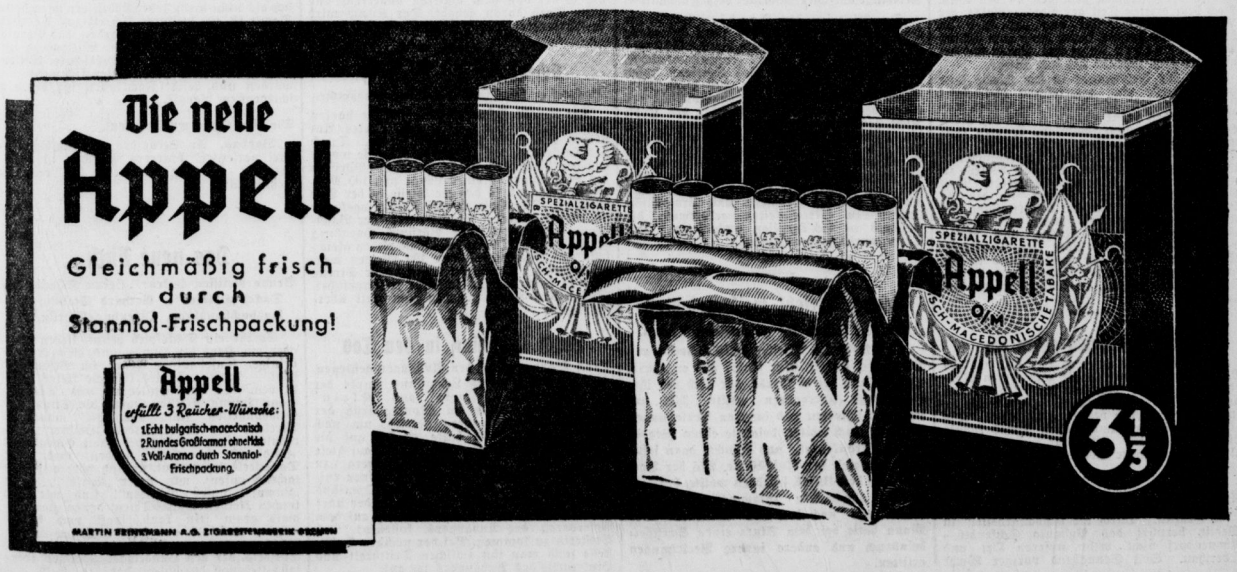
l. **Schafstädt.** Am 28. Oktober beging der Drechslermeister Ernst Müller seinen 85. Geburtstag. Der alte Herr ist geistig und körperlich noch erstaunlich frisch und besucht regelmäßig als treuer Sänger die Singestunden.

Bravo, Kamerad!

l. **Netzschkau.** Ein besonderes Zeichen von Opferfreudigkeit gab hier der Werkstudent SA-Mann Maul, der seine Lohntüte mit seinem letzten Wochenbarlohn von über 12 Mark vor seiner Einberufung zur Wehrmacht dem WHW. zur Verfügung stellte.

Weihe der Siedlung.

l. **Bad Lauchstädt.** Am Sonnabend wurde durch Kreisleiter Ollesch die neue, vier Doppelhäuser umfassende Siedlung an der Gottschedstraße geweiht. Bürgermeister Schleicher begrüßte die Erschienenen und wies auf das in kurzer Zeit erstandene Werk hin, bei dem sich der Gemeinschaftsgedanke



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351029-13/fragment/page=0009

segensreich ausgewirkt hat. Namens der Siedler stattete Lagerist Kurt Platzer der Partei, der SA und NSF den Dank ab. Am Abend wurde die Weihe im Gasthof „Stadt Leipzig" gefeiert.

Landwehr-Kameradschaft.

1. **Bad Lauchstädt.** Die Landwehr-Kameradschaft hielt eine außerordentliche Versammlung ab, die in erster Linie der neuen Beitragsregelung im Sterbekassenwesen galt. Kameradschaftsführer Mylisch gab einige Mitteilungen bekannt, u. a. eine Einladung zur Veranstaltung der Sanitätskolonne. Die Kameradschaft wird sich geschlossen an der Feier des 9. November in der Kirche beteiligen. Die Novembertagung fällt aus.

Ergebnis der Treibjagd.

1. **Großräsendorf.** Bei der am Sonnabend abgehaltenen Treibjagd wurden von 30 Schützen 270 Hasen, 60 Rebhühner und 6 Fasanen erlegt.

Aus dem Kreise Querfurt

Sie legen sich Wasserleitung zu.

qu. **Roßbach.** Mehrere Einwohner haben sich entschlossen, noch vor Eintritt des Winters eine Wasserleitung legen zu lassen. Die Hauptleitungen liegen schon, so daß die Arbeiten nicht mehr sehr umfangreich sind.

Zwei Langfinger geschnappt

qu. **Almsdorf.** In der vergangenen Woche fielen zwei Einbrechern 285 Mark Bargeld in die Hände. Gleich in der nächsten Nacht konnten vom Polizeirevier Weißenfels in engster Zusammenarbeit mit der zuständigen Gendarmerie die beiden Einbrecher festgenommen werden.

Statt Gänsebraten — Prügel

qu. **Schortau.** Ein Bauer von hier wurde von einem nach Großkayna fahrenden Arbeiter darauf aufmerksam gemacht, daß ein Mann aus seinem Garten eine Gans gestohlen und diese in Richtung Leiha entführt habe. Arbeiter und Bauer setzten sich auf die Räder und verfolgten den Gänsedieb. Hinter Leiha warf der Dieb den Rucksack mit der Gans weg und wollte querfeldein flüchten, aber er wurde eingeholt und von seinen Verfolgern tüchtig verprügelt, so daß ihm der Appetit auf gestohlenen Gänsebraten vergangen sein wird.

Die Aue und ihre Nachbarschaft

Kirchliche Feierstunde

mit Gertrud und W. Röthig, Leipzig.

a. **Wallendorf.** Die Leiterin des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Fräulein Rusche, hatte zu einer musikalischen Feierstunde eingeladen, die in der Kirche zu Wallendorf am Sonntag stattfand. Die schon von einem früheren Besuch her angenehm und in bester Erinnerung verbliebenen Gertrud und Walter Röthig hatten die Ausgestaltung des Programms als Einzel- und Zweigesänge zu Orgel und Laute übernommen. Nach einem Orgelvorspiel von Kantor Loebe sang die Gemeinde Luthers „Ein feste Burg ist unser Gott". Die von Gertrud und Walter Röthig gesungenen Lieder waren abgestellt auf den Gedanken „Krieger — Beter — Sieger". Gerade in der kleinen Dorfgemeinde fanden beide Vortragende eine andächtige Schar dankbarer Zuhörer. Alle folgten mit größter Ruhe und innerer Anteilnahme den schönen Darbietungen, so daß der Nachmittag zu einer Feierstunde von seltenem Genuß wurde. Studiendirektor Dr. Hertling aus Merseburg sprach dann über den 19. Psalm, den er als ein Beispiel dafür auslegte, wie das Wort Gottes nicht nur gepredigt, sondern in die Herzen der Menschen gesungen werden kann. Nach dem dritten Teil der Vortragsfolge, der Lieder, der Siegesfeier und das Lied im höheren Chor brachte, sprach dann zum Schluß Pastor Günther Gebet und Segen und bat auch um eine Spende für das WHW.

Nach der Feierstunde in der Kirche fand im Gasthause eine gemeinsame Kaffeetafel statt, bei der Fräulein Rusche den Gästen und Besuchern den Dank abstattete. In der gleich erledigten Monatsversammlung konnten zwei neue Mitglieder aufgenommen werden. Die Ortsgruppenleiterin forderte die Frauen auf, ihr mitzuhelfen, Hemden für das WHW. zu nähen, der Stoff dazu wird geliefert. Nach Erledigung der Tagesordnung, in der die Leiterin auch die Bitte zur Unterstützung der Kinderspeisung einschloß, sangen und spielten Gertrud und Walter Röthig noch einige Lieder und plauderten über ihre Erlebnisse. Sie gewannen sich alle Herzen, und immer wieder wurde ihnen der Wunsch vorgetragen, sie recht bald einmal in Wallendorf wiederzusehen.

Gänse und Enten gehen ein

a. **Lössen.** In unserem Ort sind einigen Landwirten mehrere Gänse und Enten plötzlich eingegangen. Nachdem sich die Tiere noch auf dem Dorfteich getummelt haben, fallen sie später tot um oder verenden im Stall. Die Ursache dieses geheimnisvollen Todes konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Eine Untersuchung wäre zweckmäßig.

Anderer Weg des Postautos.

a. **Ermlitz.** Durch die Umbauarbeiten in Wehlitz berührt das Postauto Schkeuditz—Ammendorf nicht mehr unseren Ort und Oberthau. Seit Sonnabend voriger Woche verkehrt das Auto über Großkugel—Röglitz—Weßmar.

40 Zentner Pfundtüten.

a. **Schkeuditz.** Bei der Pfundsammlung in der Vorwoche wurde ein gutes Ergebnis erzielt. Es wurden für insgesamt 40 Zentner Pfundtüten abgegeben.

Wer kennt die Kolonistengemeinde Aizpute?

In der ganzen Welt sorgt der Gustav-Adolf-Verein für deutsche Brüder

Durch die Fenster herein schaut der Turm der Pleißenburg in Leipzig, in der einst 1519 Luther seine entscheidende Unterredung mit Eck hatte. Aber niemand in den weiten Räumen der Zentrale des großen deutschen evangelischen Diasporawerkes hat Zeit, da hinüberzuschauen, denn eben ist die Post mit ihren vielen Eingängen gekommen, und da gibt es fieberhafte Arbeit. Wer diese Post zuerst sieht und Briefmarkensammler ist, der möchte sich am liebsten gleich auf die vielen Briefmarken aus aller Herren Länder stürzen — aber das gibt es nicht, denn dieser bunte Reichtum wird auch gesammelt und später zugunsten der Diaspora verkauft. Aber schauen wir nur in einige dieser Briefe hinein!

Was bringt der dicke Brief mit der grünen Marke der Tschechoslowakei? Bratislava steht auf dem Stempel, das ist die ehemalige ungarische Krönungsstadt Preßburg. Der Umschlag enthält den ersten Bericht des neuen vom Gustav-Adolf-Werk in die Slowakei entsandten deutschen Reisepredigers. Genau berichtet er über seine Besuche bei den zerstreut lebenden deutschen Evangelischen zwischen Donau und Karpathen, berichtet von viel Freude und viel Not, enthält manche Bitte und zeigt aufs neue, wie nötig diese Reisepredigerarbeit ist, wenn wertvolle Außenposten nicht verloren gehen sollen.

Der nächste Brief mit einer deutschen Marke enthält eine Kassensache: Die letzte Rate von 20 000 Mark vom Gustav-Adolf-Verein richtig empfangen. Die Gemeinde Scheidt an der Saar." Scheidt, das war eine der tapferen Gemeinden im Saarkampf, und sie hätte diesen Kampf nicht so durchführen können ohne das schöne neue Gemeindehaus, das sie mit der großzügigen Hilfe des Gustav-Adolf-Vereins erbaut hat. Das schlichte, aber überaus praktische Gustav-Adolf-Haus ist bereits der Mittelpunkt des evangelischen Lebens im Scheidter Tal, ein stolzes Zeugnis aus der Kampfzeit und eine Mahnung für die Zukunft.

Kennen sie diese neue Marke schon? Nein? Es ist die Erinnerungsmarke Lettlands an die Umformung des Staates. Aizpute lautet der Stempel? Das klingt seltsam, ist aber nichts anderes als das alte deutsche bekannte Hasenpoth in Kurland, eine der lebendigsten deutschen Kolonistengemeinden nicht weit von der lettisch-litauischen Grenze. Nach den Stürmen des Krieges und der Bolschewistenzeit war dort alles deutsche Leben erstorben, da sandte die deutsche Kirchenleitung in Riga mit Hilfe des Gustav-Adolf-Vereins einen deutschen Pastor dorthin, der in mühseliger Einzelarbeit von Haus zu Haus, von Gehöft zu Gehöft wanderte, oft mitten durch weglosen Gelände, in jedem einzelnen Haus nachfragte, ob dort ein Deutscher wäre, und so in jahrelangem zähen Ringen eine lebendige Gemeinde schuf. Er selbst wohnte, da er keine eigene Wohnung hatte, in jedem Hause, das sich ihm auftat und blieb dort länger oder kürzer. Als sich mehr und mehr herausstellte, daß diese Gemeinde für den Fortbestand des evangelischen Deutschtums in Kurland von größter Bedeutung sein würde, griff der Gustav-Adolf-Verein helfend ein. Er kaufte ein mitten in der Stadt gelegenes und deshalb von allen Seiten verhältnismäßig einfach erreichbares schlichtes Haus, das mit Hilfe der Opferwilligkeit der Gemeinde zu einem Pfarr- und Gemeindehaus umgestaltet wurde. Hier ist nun seither das Herz des deutschen evangelischen Lebens dieser weitausgedehnten Gemeinden. Was will nun der Pastor heute? Aha: „Gesuch der Gemeinde Hasenpoth um Zuschuß zum Ankauf eines deutschen Motorrades für den Pastor zur Betreuung der weitab Wohnenden und zum Unterricht an deutschen Kindern, die wegen des weiten Schulweges nicht in die Stadt kommen können."

Was ist das aber wieder für eine große Marke? Par avion. Flugpost. Da ist also Hilfe sehr eilig. Aus Brasilien kommt der Pack Gesuche. „Gesuch um eine Beihilfe zur Aussendung von zweit weiteren evangelischen Diakonissen für die wolgadeutschen Gemeinden in Brasilien"; „Gesuch der evangelischen Knabenschule und »vorbereitungsanstalt von Sao Leopoldo um Beihilfe zur Tilgung der durch die Agrarkrise drohend angeschwollenen Schuldenlast"; „Gesuch der evangelischen Mädchenschule in Hamburger Berg um biblische Geschichtsbücher"; „Gesuch des deutschen evangelischen Siedlungsdienstes der Rio Grandenser Synode um einige Glocken für kleine Kirchen im Busch"; „Gesuch der Serrahilfe für die im Urwald neu beginnenden Siedler um kirchliche Betreuung." Da gibt es wieder sehr viel zu prüfen, zu erwägen, Rückfragen anzustellen, ein ganzes Heer von Vertrauensleuten zu befragen und Berechnungen durchzusehen.

In einem anderen Zimmer werden große Kisten gepackt. Eine neben der anderen. Schauen wir hinein. Hier bei der ersten die Aufschrift Litauen. Was ist darin? 1000 Katechismen, das einzige Lesebuch, das deutsche Kinder dort haben. Wir müssen sie ihnen schenken, denn sie sind selbst dazu zu arm. Da sind ja auch noch andere Büchertisten. 200 biblische Geschichten nach Wolhynien, eine Kiste wissenschaftliche Bücher für das Herderinstitut in Riga, deutsche Auslandsgesangbücher für Brasilien, immer wieder Bibeln und Neue Testamente. Aber da sind auch noch andere Sachen. Diese schöne bernsteinfarbene Taufschale kommt vom Gustav-Adolf-Frauenverein Königsberg und geht nach Lissabon an die neue deutsche Kirche; jenes Kruzifix hat ein Künstler dem Gustav-Adolf-Verein aus Holz geschnitzt und geschenkt; heute geht es in eine kleine Kirche Argentiniens; diese schöne Altardecke kommt vom Gustav-Adolf-Frauenverein Leipzig und soll heute weiter nach Chile. Sogar ein schlichter, aber stilschöner Teppich ist da, er geht in die Kirche von Grootfontain in Deutsch-Südwest. Da wollen wir gleich noch ein Reiseharmonium beipacken, damit der Pfarrer auf seinen vielen Außenstationen Farmgottesdienste halten kann. So verlernt man das deutsche Kirchenlied nicht. Hier liegen Noten und dort Blasinstrumente und da Talare, meist gebraucht, aber sauber vorgerichtet, vor allem für Oesterreich oder Polen.

Mit der Zaunlatte erschlagen

Gemeingefährlicher Zuschauer beim Fußballspiel

Der 28jährige, dem Frohser Verein für Leibesübungen angehörende Paul Hasenkrug war mit seinem Verein nach Groß-Mühlingen gefahren, um dort in der Fußballmannschaft mitzuspielen. Während des Spielens nahm der Einwohner Engelmann aus Groß-Mühlingen ein Abgrenzsähnchen vom Spielfeld und schlug dem Hasenkrug damit über den Kopf. Nicht genug damit, ergriff Engelmann noch eine Zaunlatte und schlug weiter auf H. ein. Der Unglückliche wurde besinnungslos ins Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen erlag. Der Getötete hinterläßt eine Frau und vier unversorgte Kinder. Es ist schon häufiger zwischen Frohsern und Groß-Mühlingern zu Streitigkeiten gekommen, die meistens in Schlägereien ausarteten. Der Täter wurde festgenommen.

Schwer verletzt weitergefahren

Bei den Eltern tot zusammengebrochen.

Der 26jährige Tischler Fritz Schmidt aus Pößneck stürzte vom Rad, als er durch einen Mann beirrt wurde, der noch vor ihm die Straße überqueren wollte. Mit anscheinend schweren und inneren Verletzungen fuhr er jedoch weiter, besorgte einen Weg in der Ortskrankenkasse und besuchte dann seine Eltern unweit der Unfallstelle. Als der Verunglückte den Unfall schildern wollte, brach er plötzlich ohnmächtig zusammen. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Der Mann hatte bei dem Sturz einen Schlüsselbeinbruch und andere innere Verletzungen erlitten.

30 Verdecke aufgeschlitzt

Ein „hoffnungsvoller" 11jähriger Schuljunge

Der 11jährige Schulknabe Bense aus Schönebeck wurde dabei ertappt, wie er im Hausflur eines Hauses, in dem ein Arzt wohnte, ein Kinderwagenverdeck aufschlitzte. Der Knabe gestand ein, daß er im Laufe des letzten Jahres etwa 28 bis 30 Verdecke auf diese Weise zerstört hatte. Schon vor einem Jahr wurde ein gleichaltriger Schulgenosse festgenommen, der etwa ebensoviel Kinderwagenverdecke zerschnitten hatte. Bense gibt an, er sei von dem anderen angelernt und hätte Spaß daran gehabt. Der Knabe wird in Fürsorgeerziehung gebracht.

Schneeschmelze im Harz

Hochwasser überschwemmt Eisenbahndämme.

Die schnelle Schneeschmelze und die starken Regengüsse im Harz haben ein starkes Ansteigen der Flüsse zur Folge gehabt. Durch das Hochwasser der Oker und der Ilse wurde auf der Reichsbahnstrecke Schladen—Börßum der Bahndamm in einer Länge von 100 Mtr. weggeschwemmt, so daß die Gleise in der Luft schweben. Der Betrieb muß über Ringelheim umgeleitet werden. Ebenso wurde der Bahndamm auf der Strecke Börßum—Hornburg der Privatlinie Osterwieck—Wasserleben gleichfalls auf einer Länge von 100 Metern weggeschwemmt. Der Betrieb auf dieser Strecke wird in beschränktem Umfange weitergeführt. Wiesen und Aecker wurden zum Teil überschwemmt.

Durch Leichtsinn in den Tod

Trotz Warnung auf den Anhänger gestiegen.

Das Opfer seines Leichtsinns wurde der Maurer Franz Kupka aus Kleinwittenberg. Als am Montag früh der Postomnibus Wittenberg verließ, um nach Piesteritz zu fahren, hatte er sich auf die Leiter des Kraftwagens gestellt, um auf diese Weise billiger nach Kleinwittenberg zu kommen. Er wurde aber vom Schaffner entdeckt und zurecht gewiesen. Als der Omnibus seine Fahrt fortsetzte, sprang Kupka, der stark angetrunken war, wieder auf, um auf dem Reserverad des Anhängers kostenlos nach Piesteritz zu kommen. Bei der nächsten Haltestelle fand man ihn zwischen Trittbrett und Hinterachse des Anhängers tot auf.

Großfeuer in Staßfurt

2000 Quadratmeter Arbeitsräume niedergebrannt.

In einem Raume der Groß-Tischlerei Alfred Diesing in der Löderburger Straße in Staßfurt brach in der Nacht Feuer aus, das sich trotz eifrigster Anstrengung der Feuerwehren aus Staßfurt, Leopoldshall und Athensleben, die mit 15 Rohren und sechs Motorspritzen gegen den Brand vorgingen, zu einem Totalbrand entwickelte. Innerhalb weniger Stunden brannten die etwa 2000 Quadratmeter umfassenden Arbeitsräume bis auf die Grundmauern nieder. Gegen Morgen war die Gewalt des Feuers gebrochen, immerhin hatte die Staßfurter Feuerwehr bis zum Nachmittag zu arbeiten, um die Brandgefahr zu beseitigen und die ersten Aufräumungsarbeiten durchzuführen. Zu dem Brande wird amtlich mitgeteilt: Die Staatsanwaltschaft in Magdeburg hat zur Unterstützung der Ortspolizeibehörde einen Brandermittlungsbeamten der LKP. in Magdeburg entsandt. Der Beamte ist noch am gleichen Abend in Staßfurt eingetroffen und hat gemeinsam mit der Ortspolizeibehörde die Ermittlungen aufgenommen. Ueber die Entstehungsursache kann noch nichts gesagt werden, da es sehr schwierig ist, an den eigentlichen Brandherd heranzukommen.

Ein Dorf in Feuersgefahr

Die Scheune eines Bauern abgebrannt.

Auf dem Gehöft des Bauern Oskar Friedrich in Kleinberndten brach in der Nacht Feuer aus, das infolge des herrschenden starken Sturmes rasend schnell um sich griff. In kurzer Zeit waren zwei Scheunen und sämtliche Ställe in Asche gelegt, wobei auch alle landwirtschaftlichen Geräte und die gesamte Ernte dieses Jahres ein Raub der Flammen wurden. Mehrere Motorlöschzüge gaben aus 11 Schlauchleitungen mehr als 6 Stunden lang Wasser, ehe die schwere Gefahr, die dem ganzen Dorfe durch das Großfeuer drohte, als beseitigt gelten konnte.

In der Jauchengrube erstickt.

Eine alte Frau aus Groß-Rodensleben, die Witwe des Nachtwächters, die schon seit 1½ Jahren krank und bettlägerig war, verließ in einem Anfall geistiger Umnachtung ihr Bett und ging in den Garten. Dort stürzte sie in eine Jauchengrube und erstickte.

Vom Starkstrom getötet.

Vom Starkstrom getötet wurde bei Bauarbeiten in einem Betriebe in Nordhausen der 32 Jahre alte Bauarbeiter Wernecke aus Sollstedt. Wernecke hatte mit mehreren Arbeitskameraden eine Betonmaschine fortbewegt, die mit einer vorschriftsmäßig isolierten elektrischen Leitung in Berührung kam und diese beschädigte. Der Strom tötete Wernecke auf der Stelle.

Zweites Todesopfer des Dessauer Unglücks.

Der bei dem Unfall auf der Muldebrücke in Dessau schwerverletzte Kaufmann Braun ist noch am selben Tage verschieden.

Elbeschiffahrtsbetrieb wieder eröffnet.

Infolge der Besserung der Wasserverhältnisse auf der Elbe in den letzten Tagen konnte ab Montag der regelmäßige Schiffahrtsbetrieb auf der Elbe wieder aufgenommen werden. Der Magdeburger Pegel zeigte am Sonntag einen Wuchs von 7 Zentimeter und am Montag einen weiteren Wuchs um 17 Zentimeter.

Zusammenfassung des Berufsschulwesens.

Die Ratsherren von Wittenberg stimmten der Einschulung von rund hundert Berufsschülern der Stadt Zahna in Wittenberg zu, nachdem die Zahnaer Berufsschule sich als nicht mehr lebensfähig erwiesen hatte. Damit ist ein weiterer Schritt zur Verwirklichung des Zieles getan worden, das Berufsschulwesen des Kreises in Wittenberg zusammenzufassen. Die Berufsschule Wittenberg ist in diesem Herbst wesentlich ausgebaut worden und besitzt Fachklassen für die verschiedensten Berufe.

Die Pfarrstelle wurde besetzt.

Bobbau. An Stelle des nach Rathmannsdorf versetzten Pfarrers Mörchen ist Hilfsprediger Hartung getreten, der auch in Jeßnitz tätig ist.

Das neue Buch

Bruno Nelissen Haken: „Herrn Schmidt sein Dackel ‚Haidjer'". Gerhard Stalling Verlagsbuchhandlung, Oldenburg/Berlin.

So ihr ein Dackelvieh besitzt, lieben Leute, oder ein Herz für Hunde, und diese krummbeinige, kauzhübische Abart im Besonderen habt — kauft euch dies köstliche kleine Buch, in dem der Landschulrehrer und Dichtersmann Bruno Nelissen Haken die Sitten und Gewohnheiten (und auch die mancherlei Streiche) des Dackelhundes „Haidjer" ausplaudert. Ihr werdet, bei allen Eigenheiten „Haidjers", so allerlei finden, was jeder Dackelseele innewohnt, und ich höre euch schon lachend rufen: wie unser „Waldi"!, unser „Lump!", unser „Häschen"! und wie eure frechen kleinen Dackel-Lölen, denen man niemals gram sein kann, sonst noch heißen mögen. Lest, lest und freut euch auch an den hübschen kleinen Pinselzeichnungen Hans Speidels, der den Hundelackel „Haidjer" ebenfalls liebevoll durchschaut hat. F. M. F.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351029-13/fragment/page=0010

Einigung Paris—London

Eine Meldung des „Echo de Paris".

Das „Echo de Paris" meldet in seiner letzten Ausgabe, daß die in den letzten Tagen zwischen Paris und London geführten Verhandlungen über die in den britischen Noten vom 14. und 16. Oktober und in der französischen Note vom 18. Oktober angeführten Punkte zu einer Einigung geführt hätten. Bekanntlich bestand über diese Punkte, die den abessinischen Streitfall betreffen, eine Meinungsverschiedenheit. Die Einigung werde Freitag beim Zusammentreffen von Laval und Hoare in Genf in Erscheinung treten.

*

Sir Samuel Hoare wird Donnerstagmittag London verlassen, um sich nach Genf zu begeben. Er wird dort voraussichtlich bis Sonntag bleiben und an den Beratungen teilnehmen. Der Schritt des Ministers deutet darauf hin, daß die britische Regierung entschlossen ist, dafür zu sorgen, daß der wirtschaftliche Druck auf Italien so wirksam wie möglich gestaltet und ohne Zeitvergeudung zur Anwendung gebracht wird.

Die Sühnemaßnahmen gegen Italien

Norwegen und Holland bereit.

In Ausführung des Beschlusses des Genfer Verbindungsausschusses vom 14. Oktober ist im amtlichen französischen Gesetzblatt eine Verordnung veröffentlicht worden, durch die die in Genf vorgesehenen finanziellen Sühnemaßnahmen gegen Italien in Kraft treten. Der Bundesrat der Schweiz hat die Ausfuhr, Wiederausfuhr und Durchfuhr von Waffen, Munition und Kriegsmaterial nach Abessinien und Italien verboten. Die norwegische Regierung hat dem Verbindungsausschuß in Genf die Antwort auf die Vorschläge zu den Sühnemaßnahmen Nr. 3 und 4 zugehen lassen: Einfuhrverbot für italienische Waren und Ausfuhrverbot gewisser Kriegsmaterialien nach Italien. Wie aus dem Haag gemeldet wird, ist der von der Zweiten Kammer angenommene Gesetzentwurf über die Sühnemaßnahmen gegen Italien jetzt auch von der niederländischen Ersten Kammer ohne Abstimmung angenommen worden. Nach einer Zusammenkunft des Marschalls Tschiankaischek mit dem italienischen Botschafter in Schanghai hat die chinesische Regierung die Antwort Chinas auf den Völkerbundsbeschluß hinsichtlich der Sühnemaßnahmen gegen Italien erteilt. Danach ist China grundsätzlich bereit, sich an den Sühnemaßnahmen zu beteiligen, jedoch unter dem Vorbehalt des Rechts auf eine anderweitige Entscheidung, falls dies notwendig sein sollte.

Ausschließlich litauische Richter

für das memelländische Statutgericht.

Der litauische Staatspräsident hat soeben auf sieben Jahre die Richter des Statutgerichts für das Memelgebiet ernannt, dessen Vorsitz der Präsident des litauischen Obertribunals, Biudas Cyliauskas, führt. Die Erwartung, daß auch deutsch-memelländische Richter in dieses Gericht berufen würden, hat sich nicht erfüllt, vielmehr hat der Staatspräsident auf den Vorschlag des Justizministers Schillings ausschließlich litauische Richter ernannt.

In Griechenland wurde am Montagmittag das Kriegsgericht aufgehoben. Jede unehrerbietige Aeußerung gegenüber der monarchistischen Staatsform ist jedoch streng verboten.

Dreißig Menschen lebend begraben

Schwere Unwetterkatastrophe über Japan / Wirbelsturm auf Haiti: 2000 Tote?

Gestern nachmittag wurden die ersten amtlichen Meldungen über die Folgen einer Unwetterkatastrophe bekanntgegeben, die sich am Sonntag in Japan ereignete. In Tokio stehen danach 31 575 Häuser unter Wasser, in Nagoja 15 000. In dem Dorf Tajuda wurden durch einen Erdrutsch 30 Menschen lebend begraben. Bei dem schweren Grubenunglück in Fukuoka, über das wir gestern berichteten, sind bisher 50 Tote und 15 Verletzte geborgen worden. Im Bergwerk befinden sich noch weitere 67 Vergleute. Es besteht nicht mehr die Hoffnung, sie lebend zu bergen. Das Unglück ist infolge schlagender Wetter entstanden.

*

Wie Reuter aus Port-au-Prince (Haiti) berichtet, ist der südöstliche Teil von Haiti von einem verheerenden Wirbelsturm heimgesucht worden, dem 2000 Menschenleben zum Opfer gefallen sein sollen; weitere 3000 Personen sollen obdachlos sein. Die Größe des Sachschadens und das Ausmaß des Vernichtungswerkes an der Ernte ist noch nicht bekannt. Die Regierung von Haiti hat umgehend Hilfsmaßnahmen in die Wege geleitet.

Wie aus Washington berichtet wird, hat das amerikanische Marineministerium den Minensucher „Bordoch" nach Haiti beordert, um die unterbrochenen Verbindungen wiederherzustellen. Die Regierung von Haiti hat dem Marineministerium mitgeteilt, daß Lebensmittel und ärztliche Hilfe nicht erforderlich seien.

Kommunistische Wühlarbeit

unter den Eingeborenen in Südafrika.

Ein Korrespondent der holländischen Zeitung „Het Vaderland" meldet seinem Blatt aus Kapstadt, daß eine zielbewußte und planmäßige kommunistische Propaganda unter den schwarzen Eingeborenen Südafrikas festgestellt werden kann. Man könne in Südafrika bereits von einer regelrechten Kaffernbewegung sprechen. In den Städten und in den Kaffernkörfern treten täglich kommunistische Agitatoren auf. Ueberall verbreite man geschickt abgefaßte Flugblätter, die zum Widerstand der Schwarzen gegen die Weißen aufforderten.

Das Programm der Radikalsozialen

Herriot wieder Parteivorsitzender.

In Frankreich wurde am Sonntag der Parteitag der Radikalsozialen Partei, der stärksten Partei Frankreichs, abgeschlossen. In einer Erklärung wurden die gefaßten Entschließungen noch einmal zusammengefaßt. Außenpolitisch wird die Treue zum Völkerbund betont. Frankreich müsse stolz darauf sein, daß die französische Politik sich immer nach dem Völkerbund ausrichte. Innerpolitisch wird die Auflösung der Kampfbünde gefordert. Alle Organisationen, die gegen die Republik gerichtet seien, müßten verschwinden. Außerdem wurde ein Finanzprogramm aufgestellt: Die Regierung soll in Zukunft Schluß machen mit den Steuererhöhungen. Die staatlichen Ausgaben seien zu senken und die Kaufkraft der Arbeiter sei zu erhöhen. Am wesentlichsten ist jedoch der Schlußsatz der Erklärung: Die Radikalen seien allein nicht in der Lage, dieses Programm durchzuführen. Sie müssen sich anderen Gruppen anschließen. Damit ist das Zusammengehen in der sogenannten Volksfront, in der die Sozialdemokraten und Kommunisten sitzen, öffentlich gerechtfertigt.

Staatsminister Herriot, der Vorsitzende der Radikalsozialistischen Partei, wurde vom Landesparteitag, der inzwischen zu Ende gegangen ist, auf Vorschlag von Chautemps zum vierten Male einstimmig wiedergewählt worden.

Eine deutsche Richtigstellung

D. N. B. meldet: Die französische Zeitung „L'Ordre" berichtet über ein angeblich mehrstündiges Interview, das der Führer einem bekannten französischen Journalisten in Berlin gewährt haben soll. Wir erfahren hierzu von zuständiger Stelle: Der Führer hat gelegentlich der Anwesenheit eines ihm seit langem bekannten französischen Journalisten ein kurzes Privatgespräch mit ihm geführt, das auf außenpolitischem Gebiet über Erörterungen allgemeiner Art nicht hinausging. Der Bericht der oben erwähnten Zeitung über die angeblichen Aeußerungen des Führers ist völlig unzutreffend.

In übelster Weise „gelarnt"

Zuchthaus für jugendliche Ladenräuber.

Das Düsseldorfer Sondergericht verhängte schwere Strafen gegen jugendliche Räuber, die in der übelsten Weise bei einem Raubüberfall das Ansehen der Bewegung, der Partei und des Staates mißbraucht hatten. Der Raubüberfall wurde in Wuppertal-Barmen auf das Schuhgeschäft Rosendahl, dessen Inhaber Jude ist, ausgeführt. Die drei Angeklagten, die widerrechtlich das große Parteiabzeichen angelegt hatten, erklärten dem Geschäftsinhaber Rosendahl, es handelte sich um eine Haussuchung nach kommunistischen Hetzschriften. Bei der Durchsuchung der Büroräume öffnete Rosendahl auf Verlangen der Angeklagten den Geldschrank. Das vorhandene Geld — rund 1800 Mark — mußte Rosendahl auf den Tisch legen. Einer der Angeklagten drehte ein Handtuch zu einem Strick und schlang es Rosendahl um den Hals, während ein anderer mit einem Messer den Ueberfallenen in Schach hielt. Inzwischen rafften die Räuber das auf dem Tisch liegende Geld zusammen und entkamen. Das Sondergericht verurteilte die beiden Haupttäter zu je fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, den dritten Angeklagten zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus.

Der litauische Wahlfälscher

zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Student der litauischen Handelsschule in Memel, Ignatz Prapiestis, hatte sich vor dem Schöffengericht in Memel wegen versuchter Wahlfälschungen bei der Feststellung des Ergebnisses der Landtagswahl zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis. Er wurde sofort in Haft genommen.

Aus den bayerischen Bergen werden weitere Schneefälle gemeldet. Am Nebelhornhaus im Allgäu wurden am Montagfrüh 60 Zentimeter Schneehöhe gemessen. Es schneit weiter.

Ein regelrechter „Motorradstürmer"

Nächtliche Begegnung mit einem Zwölfender.

Zwei junge Leute befanden sich, so schreibt das „B. T.", am Sonntagabend mit dem Motorrad auf der Heimfahrt. Ihr Weg führte sie von Luchen nach Wichmannsdorf durch den Boitzenburger Forst. Hier, wo die Landstraße in den Wald einmündet, beobachteten die Fahrer Rotwild am Rande der Straße. Sie hielten die Maschine an, blendeten ab und freuten sich an dem Anblick der friedlich äsenden Tiere. Nach geraumer Zeit wechselte dann das Wild über die Straße und zog auf der anderen Seite in den Wald hinein. Nun wollten die beiden Männer ihren Weg fortsetzen und starteten das Kraftrad, wobei sie auch wieder die Beleuchtung einschalteten. Nur wenige Meter weit kamen sie, — da trat der Zwölfender, der Anführer des Rudels, wieder auf die Straße und senkte den Kopf wie bei den nächtlichen Gewehr zum Angriff. Die Motorradfahrer konnten nicht so schnell entkommen, wie sich das zornige Tier ihnen näherte. Ohne Gegenwehr waren sie dem angreifenden Herrn des Waldes ausgeliefert, der ihnen Verwundungen am Kopf und an den Beinen beibrachte. Als dann die Menschen entkommen waren, richtete der Hirsch seine Wut gegen die Maschine. Er demolierte sie hinreichend, und als der Scheinwerfer erloschen war, kehrte er wieder in seine Jagdgründe zurück. Die beiden Fahrer mußten ihre stark mitgenommene Maschine bis nach Wichmannsdorf führen, wo sie auch ihre Wunden verbinden ließen.

Erdrosselt aufgefunden

Das Ende eines berüchtigten Gangsters.

Ein gewisser Albert Stern, einer der verwegensten Gangster Neuworks, wurde in einem möblierten Zimmer in Newark erdrosselt aufgefunden. Das Zimmer war mit Gasdämpfen erfüllt. Um den Hals Sterns war eng ein Tuch geschlungen. Die Polizei vermutet, daß Stern bei der vor wenigen Tagen erfolgten Erschießung des berüchtigten Gangsters Schults-Flegenheimer und an sieben anderen Mordtaten, die sich im Laufe der letzten Woche in diesen Unterweltkreisen ereigneten, aktiv beteiligt war.

„Torgauer Zeitung" drei Tage verboten

Die „Torgauer Zeitung" ist für die Zeit vom 28. bis 30. Oktober verboten worden, da sie in mehreren Veröffentlichungen gegen die Anforderungen, die an die Presse im nationalsozialistischen Staat gestellt werden, verstoßen hat.

Denkmünzen für treue Hausgehilfen.

Der Oberbürgermeister von Nürnberg gibt bekannt, daß er auf Antrag der Beteiligten an Hausgehilfen und -gehilfinnen, die eine ununterbrochene 25- oder 40jährige Dienstzeit in ein und derselben Familie zurückgelegt haben, eine silberne bzw. goldene Denkmünze verleiht.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt GmbH. in Merseburg, Hälterstr. 4. Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher; Vertreter: Hermann Albrecht — Schriftleiter im Politik, Unterhaltungsteil, Lokales und Beilagen: Wilhelm Steinbrecher; für Provinz, Handel und Sport: Hermann Albrecht, beide in Merseburg. Anzeigenleiter: Erhard Schmidt, Merseburg. D. A. IX/1935: Ausgabe Merseburger Tageblatt Merseburg 3649, Ausgabe Saale-Zeitung Halle (S.) 24 206, davon 890 mit Beilage Weißenfelser Nachrichten. Ausgabe Weimarsche Zeitung Weimar 3617, Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung Erfurt 15 583, davon 1921 mit Beilage Gothaer Anzeiger Ausgabe Eisenacher Zeitung Eisenach 3021; insgesamt 50 636.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig

Arztberuf: Mission der Vorsehung

Ausstämmung pharmazeutischer Präparate.

Die Schaffung eines neuen deutschen Arztstops hält der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Reiter, für notwendig, der im Deutschen Aerzteblatt die verschiedenen Ursachen einer gewissen Abwanderung der Bevölkerung vom Arzt zum Nichtarzt, die allerdings weit überschätzt werde, untersucht. Wohl in keinem Beruf, so erklärt er, in keinem Stand habe sich das Eindringen volks- und artfremder Menschen mit ihrer eigenen Gedankenwelt so verheerend auswirken können, wie in der menschlichen Heilkunst. Der Inhalt der deutschen Heilkunst mußte sich ändern, als diese Kreise mit großem Geschäftssinn nach der Heilkunst griffen und sie ihrer Profitgier zu unterwerfen versuchten. Auch habe die auf der Hochschule gelehrte Medizin zu wenig die Brücke vom medizinischen Wissen zum kranken Menschen zu schlagen verstanden. Die für das wahre Arztum begeisterten jungen Menschen seien in eine menschenferne Laboratoriumsarbeit gedrängt worden und sahen sich dann am Ende des Studiums vor einer unerschöpflichen Liste pharmazeutischer Präparate, die mit ärztlicher Heilkunst nur noch Weniges gemeinsam hatten, desto mehr aber mit kaufmännischen Berechnungen, Dividenden, Bilanzen und Devisenwirtschaft. Die hohen, ohne Zweifel vorhandenen Leistungen der deutschen pharmazeutischen Industrie, die der ganzen Kulturwelt eine große Anzahl vorzüglicher Heilmittel geschenkt habe, dürften niemals zu Handlungen führen, die die Volksgesundheit mehr gefährden als fördern. Es sei höchste Zeit, so erklärt Prof. Reiter, die Produkte der pharmazeutischen Industrie und die Methoden ihrer Verbreitung einmal gründlich und gewissenhaft auszukämmen und zu prüfen, wo und in welchem Umfange mit der Gutgläubigkeit und dem Vertrauen des Volkes zwecks Erzielung hoher Profite Schindluder getrieben werde. Kein Zweifel sei auch, daß die frühere Entwicklung des Krankenkassenwesens die Pfuscher begünstigte.

Professor Reiter kommt zu dem Ergebnis, daß künftig in allen Ständen, die Gesundheitspolitik treiben, eine strenge Auslese des Nachwuchses nötig sei, die nicht nur nach der Intelligenz schaue, sondern besonders nach der ethischen Eignung. Das medizinische Manchestertum müsse verschwinden und einem ethischen Arztтum den Platz räumen, der seinen Beruf als eine Mission der Vorsehung betrachtet. Nur so werde es gelingen, den ärztlichen Beruf wieder volksverbunden zu gestalten und die sich noch heute scheinbar unversöhnlich gegenüberstehenden Begriffe sogenannter Schulmedizin und Volksmedizin verschwinden zu lassen.

Eine neue chirurgische Klinik in Tübingen. In diesen Tagen wird die neuerbaute Chirurgische Universitätsklinik in Tübingen ihrer Bestimmung übergeben. Der Bau ist in fünfjähriger Arbeit erstellt worden und der Initiative des Chirurgen Prof. Kirschner zu verdanken, der die Errichtung einer neuen Klinik feinerzeit zur Bedingung für seine Tätigkeit in Tübingen gemacht hatte, inzwischen aber unter derselben Bedingung nach Heidelberg gegangen ist, wo ein ähnlich moderner Heilbau im Werden ist. Die chirurgische Klinik in Tübingen umfaßt einen Haupt- oder Behandlungsbau, dem der Lehrbau angegliedert ist, und zwei große Krankenabteilungen, die in den beiden Ost- und Westflügeln untergebracht sind, deren Breitseiten sich genau nach Süden wenden. Die Einrichtungen sind nach dem letzten Stand der Wissenschaft getroffen und technisch so weit vervollkommnet, daß auch in Fällen irgendeines Notstandes keine Unterbrechung der Behandlung oder gar Gefährdung einer Operation eintritt; etwa wird die elektrische Lichtanlage für den Fall eines Versagens der städtischen Stromzufuhr durch eine Akkumulatorenbatterie ergänzt, die zur Ueberbrückung des kurzen Zeitraumes dient, der bis zur Erzeugung eigenen Stroms durch die automatisch in Tätigkeit tretende Dieselanlage nötig ist. Der großangelegte Bau vermag 311 Kranke zu beherbergen, eine Zahl, die mit Absicht nicht höher gewählt wurde, da hier nicht ein Krankenhaus, sondern eine Universitätsklinik mit umfangreichem Forschungs- und Lehrapparat geschaffen werden sollte; andererseits dürften die im Lande vorkommenden chirurgischen Fälle kaum jemals die vorgesehene Zahl erreichen. Leiter der Klinik ist Prof. Usadel, Erbauer sind Oberbaurat Daiber vom Württembergischen Finanzministerium und Baurat Dr.-Ing. Arnold.

Professor Reinhold, Halle, nach Gießen berufen. Auf den Lehrstuhl für physikalische Chemie an der Universität Gießen wurde Professor Dr. Otto Hermann Reinhold, Halle, als Nachfolger von Prof. Schaum berufen.

Der Hochseemaler Schnars-Alquist 80 Jahre alt. Der Hamburger Hochseemaler, Professor Hugo Schnars-Alquist, beging soeben seinen 80. Geburtstag. Der in Hamburg geborene Künstler war Schüler von Hans Gude in Berlin und durchquerte dann jahrzehntelang auf Segelschiffen und Dampfern die Meere, um Studien zu seinen Bildern zu machen.

Großer Erfolg Alfred Cortots in Berlin. Der französische Meisterpianist Alfred Cortots gab in der Reichshauptstadt zwei Klavierabende, die zu außergewöhnlichen künstlerischen und gesellschaftlichen Ereignissen wurden.

Derain schreibt ein Ballett. Der französische Maler Derain schreibt zur Zeit ein Ballett, das im Italien des 18. Jahrhunderts spielt. Der Komponist des Balletts, das „Le Marchand de Pantins" betitelt ist und zu dem Derain auch die Dekorationen entwirft, wurde bisher nicht genannt. Die Woizofska-Gruppe wird das Ballett zur Uraufführung bringen.

Das Buch — ein Schwert des Geistes. Der Deutschlandsender zeigt während der Woche des Deutschen Buches in einer Reihe von täglichen Sendungen, wie das Buch im Dienste der Weltanschauung, der Rassenpflege, der Wissenschaft, der Jugend und des Berufes steht.

„Film-Journal" stellt Erscheinen ein. Mit dem Sonntag hat das im zwölften Jahrgang stehende „Film-Journal" sein Erscheinen eingestellt. Der bisherige Hauptschriftleiter des „Film-Journal", Albert Schneider, wird ab 1. November die Hauptschriftleitung der Tageszeitung „Licht-Bild-Bühne" führen.

Briefe gefallener und verwundeter Kämpfer der Bewegung. Der Reichssender Breslau will das Gedenken an den harten Kampf der Bewegung weiterhin wachhalten und hat sich aus diesem Grunde mit einem neuen Appell an die Oeffentlichkeit gewandt. Darin wird die Bitte ausgesprochen, daß die Angehörigen der gefallenen und verletzten schlesischen SA., SS. und HJ-Kameraden etwaige Briefe und andere Schriftstücke, in denen diese Kameraden irgendwie einmal auf die Bewegung und ihren Kampf Bezug genommen haben, dem Reichssender Breslau einsenden.

Napoleon-Lustspiel mit Werner Krauß. In Wien wird ein Napoleon-Lustspiel mit Werner Krauß als Napoleon als Film hergestellt werden. Der Film spielt in Wien nach der Schlacht bei Aspern. Werner Krauß wird darin nach langer Zeit zum erstenmal wieder in einer heiteren Rolle zu sehen sein.

Deutsch-polnische Filmarbeit. Zur gleichen Zeit, in der sich Paul Wegener in Warschau aufhält, um die letzten Vorbereitungen für den ersten deutsch-polnischen Gemeinschaftsfilm „August der Starke" zu treffen — das Drehbuch stammt von Dr. Johannes Eckhardt, die Atelieraufnahmen beginnen im ersten Drittel des November in Berlin — hielt auf Einladung des im vergangenen Semester an der Lessing-Hochschule gegründeten Deutsch-Polnischen Instituts Professor Ordynski, der Präsident des Obersten Filmrates in Polen, einen Vortrag über „Theater und Film".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351029-13/fragment/page=0011

Am Sonnabendabend gegen 9 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet infolge Herzschlags mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Obersteuerinspektor i. R.

Carl Stapelfeldt

im 72. Lebensjahr.

In tiefer Trauer **Olga Stapelfeldt geb. Glöckner**
Frieda Körner geb. Stapelfeldt
Ernst Stapelfeldt und Frau

Merseburg, den 29. Oktober 1935.

Die Trauerfeier findet heute, Dienstag, den 29. Oktober 1935, nachmittags 4 Uhr, in der Kapelle des Stadtfriedhofes statt. Einäscherung in Halle.

Gott der Herr, rief heute abend seinen Diener, unseren lieben Vater, Schwiegervater und Großvater den

Pfarrer i. R.

Paul Harihausen

Kriegsfreiwilliger 1870/71

zu sich durch einen unerwarteten sanften Tod ohne alle Krankheit im 86. Jahre seines Lebens.

Im Namen der Hinterbliebenen
Familie Harihausen

Schkopau, den 28. Oktober 1935.

Beerdigung Freitag, den 1. November, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus.

Am 26. Oktober 1935 wurde der
technische Landesoberinspektor

August John

im 63. Lebensjahre durch Herzschlag unerwartet aus unserer Mitte gerissen. Der Verstorbene ist am 1. 4. 1906 in den Dienst des Provinzialverbandes von Sachsen eingetreten und hat seit dieser Zeit bis zuletzt seine Dienstobliegenheiten in vorbildlicher Weise erfüllt. Durch seinen unermüdlichen Fleiß, seine Treue und Gewissenhaftigkeit hat er sich das Vertrauen seiner Vorgesetzten erworben. Infolge seines geraden Charakters und seines freundlichen Wesens erfreute er sich großer Beliebtheit bei seinen Berufskameraden. Sein Andenken wird von uns allezeit in Ehren gehalten werden.

Merseburg, den 29. Oktober 1935

Namens des Oberpräsidenten
(Verwaltung des Provinzialverbandes)
Otto
Landeshauptmann und die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Provinzialverbandes von Sachsen.

Nachruf!
Mit rauher Hand griff ein tragisches Geschick in unsere Reihen. Unser Kegelbruder

Albert Leihe

lebt nicht mehr. Während der Ausübung seines geliebten Kegelsports wurde er von uns genommen. Er war uns allen ein Vorbild und guter Freund. Sein Name wird in die Geschichte des Merseburger Kegelsports eingehen.

Verein Merseburger Kegler

Die Sportkameraden gehen ihm das letzte Geleit und treten am 30. ds. Mts. 14.45 Uhr am Stadtfriedhof an.

Familien-Nachrichten

aus anderen Blättern entnommen

Gestorben:

Merseburg
Regierungs-Obersekretär i. R. Albert Leihe, 64 Jahre. Beerdigung 30. Okt., 15 Uhr, Stadtfriedhof.
Kurt Schöber.

Almrich
Weichensteller Friedrich Bock, 77 Jahre.

Gröst
Lydia Wünsch geb. Hindorf, 55 Jahre.

Halle
Klara verw. Dorenberg geb. Rudloff, 69 J. Olga Kämmerer geb. Boerl. Trauerfeier 30. Okt., 14.30 Uhr, Gertraudenfriedhof.

Diemitz
Kohlenhändler Gust. Schenk.

Leipzig
M.d.R. Erich Schneider, Oberpostinspektor, 44 Jahre. Beerdigung 30. Oktober, 11.45 Uhr, Südfriedhof.
Verkaufsinstruktor Carl August Zimmermann, 52 Jahre. Trauerfeier 1. November, 14 Uhr, Südfriedhof.
Pauline verw. Siechert geb. Trübger, 77 Jahre. Beerdigung 1. November, 11 Uhr, Johannisfriedhof.
Verwaltungsinspektor i. R. Otto Rudolph Ublich, 73 Jahre.
Frieda Prager. Beerdigung 1. November, 14 Uhr, Johannisfriedhof.
Oberregierungsrat i. R. Karl Rudolph Quecl, 69 Jahre.

Kräft. Bursch, der Lust hat, auf Stelle von 200 Stck. Vieh Schweizer zu lernen sucht sofort J. Prikk, Melkermeister, Dahlen, Post Neubrandenburg (Mecklenburg)

Erfahr. Stütze oder Haustochter, tatkräftig, sauber u. zuverläss. arbeitend, in herrschaftlichen Haushalt mit 2 Kind., 11 und 4 Jahre, vs. gesucht. Halle a. S. Händelstr. 7. I §

Mädchen 18 Jahre vom Lande, sucht Stellung, am liebsten in Geschäftshaushalt. Off. D 9470 Geschäftsstelle. §

Kinderlodenmantel von Wilhelmstraße — Hindenburgstraße verlor. Abzug. geg. Belohn. Gotthardstr. 16 II

Gebr. Füllöfen gut erhalten, 10-Liter-Siphon, zu verkaufen. Siegfriedstraße 13, 1

Geschäftshaus in bester Verkehrslage ein. Thüring. Luftkurort., Wolf- und Strickwarengeschäft, 2 Mietwohnungen, bei 5000 RM. Anzahl. sof. zu verkaufen. O. Blanke, Pfersdingsleben bei Gotha.

Möbl. Zimmer mit Frühstück, zum 1. 11. zu vermiet. Off. unter E 1650 Gesch.

Bei Schmerz und Weh trink Zinser-Tee

Nelben Erbhof 114 Mrg., Rüben- und Weizenboden umständehalber ab 1. Januar 1936 an tüchtig. Landwirt zu verpachten. Off. R 6431 Gesch. §

Verchromen Chrom-Becker Halle, Gr. Märkerstraße 6—7

Kochlehrling Einfach, es, solides Mädel, mögl. vom Lande, nicht unter 17 Jahren, als Kochlernende nach Eisenach (auf 1 J. schlicht um schlich), sofort ges. Offert. erb. an Postfach 22, Eisenach.

Mädel junges, anständ., von Thüringen, 24 Jahre alt, zum 15. 11. als Hausmädchen in gut. Hause ges. Nähe oder Merseburg. Offert. u. E 5264 Gesch.

Witwer 60 Jahre, Handwerker, sucht einfache, tücht. Haushälterin. Kriegerwitwe ohne Kinder bevorz. Heirat nicht ausgeschloss. Haushalt vorhanden. Angebote an Eisfeld, Postfach 22.

Haustochter tüchtig und gewissenhaft, in Einfamilienhaus (2 Kinder) sof. gesucht. Ausf. Ang. mit Bild an Dr. Bergner, Weimar, Wilhelm-Frick-Straße 61.

Metallwaren jeder Art fabriziert und ändert um „Nickel-Becker" Halle (S.) nur Kleine Brauhausstraße 11

Bayr. Arbeits- Halb- und Langstiefel neu eingetroffen. **Kurt Schmidt** Schuhmachermstr. Am Neumarktor 2

Anzeigen erfolgreich

3 - Rad - Kasten - Lieferwagen „stauer- und führerscheinfrei" gebraucht in fahrbereitem Zustand preiswert — evtl. auf Teilzahlung — abzugeben **DKW Fabriklager Halle (Saale) Hindenburgstr. 59, Ruf 36369**

Moderne Anfeiderschränke, 140 breit. 68 M. Auszugtische . 32 M. Polsterstühle . 8 M. Speisezimmerbüfett . . . 80 M. Bettstellen . . . 15 M. Stahlmatratz. 9 M. Rust. 3 teil. . 15 M. **Möbel-Philipp** Halle (Saale) Kl. Ulrichstraße 14, Gr. Ulrichstraße 27. Zahlungserleicht.

Jeder Pfennig, den Du sparst, kommt dem ganzen Volk zugute

Nationaler Spartag 30. Oktober

Spare

bei der Bank oder Sparkasse!

Sie steht Dir in allen Fragen des Wirtschaftslebens zur Seite

Sie gewährleistet die Sicherheit Deines Eigentums

Sie gibt Deinem gesunden Unternehmen Kredit

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Filiale Merseburg
Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft Filiale Merseburg
Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co. K. a. A. Filiale Merseburg
Kreissparkasse Merseburg
Merseburger Vereinsbank e. G. m. b. H.
Stadtsparkasse Merseburg

Geschäftseröffnung!

Einer geschätzten Bürgerschaft, sowie lieben Freunden und Bekannten zur Kenntnis, daß ich das von mir käuflich erworbene Restaurant

Zum Reichskanzler

nach vollkommener Modernisierung vom heutigen Tage an in Betrieb nehmen werde. Ich versichere, stets bemüht zu bleiben, eine vorzügliche Küche zu bieten, sowie bestgepflegte Sternburg-Biere und Weine erster Häuser zum Ausschank zu bringen.

Otto Seym jun.

Donnerstag, den 31. Oktober: **Eröffnungsschmaus!**

Rundfunk am Mittwoch

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Mitteilungen für den Bauer.
6.00: Choral und Morgenspruch. — Funkgymnastik.
6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Kapelle Egon Kaiser, Balalaika-Oechester Romanoff. Dazw. 7.00—7.10: Nachrichten.
8.00: Aus Berlin: Funkgymnastik.
8.20: Vom Deutschlandsender: Morgenständchen für die Hausfrau. Die Kapelle Herbert Fröhlich spielt.
9.00: Für die Frau: 1. Markt und Küche; 2. Mögen Sie Kartoffeln mit Montur. Aus einem friderizianischen Kochbuch, Otto Franz Heinrich.
10.00: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten u. Tagesprogramm.
10.15: Vo mDeutschlandsender: Das Hymirlied. Nach der Edda für den Funk bearbeitet von Dr. L. Kannegießer. Musik von Georg Blumenfaat (für 18- bis 18jährige).
10.45: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Aus Chemnitz: Musik für die Arbeitspause. Veranstaltet von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Gau Sachsen. (Uebertragung aus der Firma C. G. Haubold A.-G., Chemnitz) Es spielt der Arbeitsdienst-Gruppenmusikzug Oberfrohna 162 Leitung Musikzugführer W. Fenzel.
13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter
13.15: Aus Saarbrücken: Mittagskonzert. Ausführende: Landesfunkorchester für Pfalz und Saar. Leitung: Musikdirektor Ernst Schneider.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei — von Zwei bis Drei.
15.00: Jungmädel, herhören! Erika Müller-Hennig die Verfasserin des Buches „Wolgakinder", erzählt.
15.30: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Heute nachmittag um Vier, spielen, lachen, singen wir! Bunter Kinder-Nachmittag.
17.30: Woche des deutschen Buches: Wir Arbeitersinngen. Eine halbe Stunde in einer Bücherei.
17.55: Ruf der Jugend.
18.00: Aus Dresden: Hausmusik.
18.40: Fürst Pückler-Muskau und sein berühmter Park.
19.00: Aus Frankfurt: Unterhaltungskonzert. Ausführung: Orchester Frankfurter Berufsmusiker.
19.55: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.15: Aus Breslau: Reichssendung Stunde der jungen Nation: Ein Volk arbeitet.
20.45: Abendkonzert.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Woche des deutschen Buches: Der Dichter und das Buch. Es spricht Johannes Linke.
22.40: Aus Köln: Nachtmusik und Tanz. Ausführend: Das große Orchester der Reichsrundfunk Köln.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, Lieber Hörer
6.00: Glockenspiel. Tagesspruch. Choral: Liebster Jesu, wir sind hier . . . Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Fröhliche Morgenmusik mit Otto Dobrindt u. Marion Lindt. Dazw. um 7.00 Uhr: Nachrichten
8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. Die Kapelle Herbert Fröhlich spielt.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.00: Sendepause.
10.15: Deutsche Dichtung und Musik Das Hymirlied.
10.45: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Hauswirtschaft — Volkswirtschaft. Sparen — aber wie?
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Pflanzen, die sauren Boden lieben, und wie wir sie in die Fruchtfolge einrupieren. Erwin Gerdum. Anschließend: Wetterbericht.
12.00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen des Deutschen Seewarte und
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte
15.15: Das Volksfest der Tanze. Katalanische Lieder und Mallorkinische Tänze.
15.45: Arbeiter schaffen sich ihr Buch Karl Biesig erzählt aus der Arbeit der Büchergilde Gutenberg.
16.00: Musik am Nachmittag.
17.20: Schlesische Spinnstuben. Funkbericht aus dem Riesengebirge.
17.40: Violine und Klavier.
18.25: Wer ist wer? — Was ist was?
18.35: Das Buch ein Schwert des Geistes — . . . im Dienste der Wissenschaft.
18.50: Sportfunk. Was interessiert uns heute? Zehn Minuten aktueller Sport.
19.00: Neue Klaviermusik.
19.30: Waffenträger der Nation. Soldat sein, heißt hart sein!
20.00: Kernspruch, Anschließ. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Reichssendung. Aus Breslau: Stunde der jungen Nation. Ein Volk arbeitet.
20.45: Aus Frankfurt: Lachender Funk. Gesamtleitung: Walter Gröters.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten Anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz!

Vorhang auf..

Uraufführungen in Theatern, Kinos, Varietés, Kunstausstellungen, Neuerscheinungen in der Literatur finden in

einer guten Zeitung

eine kritische Würdigung. Wenn auch die „Geschmäcker verschieden" sind, so dürfen diese Urteile doch wohl als Bewertungsbasis für die Ansprüche und Forderungen des großen Publikums gelten. Wenn sie sich also über alle Vorgänge in der Kunst und Wissenschaft unterrichten wollen, so lesen Sie

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351029-13/fragment/page=0012